

# DEUTSCHE ZEITUNG

## im Ostland

Riga, Nr. 139, Jahrg. 1

Sonntag, 21. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 20 (KALEJU IELA 20) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH  
Postverlagstag im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 22556, Anzeigen-Abteilung 22245, 27755 und 30090, Verlagsleitung 22251, Hauptschriftleitung 22251, Schriftverleiher Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34688, Politik 20585, Lokal 29803 und 29290, Wirtschafts 22245, Feuilleton 22245, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

### GIFTGASE

Der Sprecher des Kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio teilte soeben mit, dass die japanischen Landungsstruppen auf der USA-Insel Guam bei deren Besetzung u. a. große Vorräte an Giftgasen und anderen chemischen Kampfstoffen erbeutet hätten, zu deren Anwendung die militärische Führung der Vereinigten Staaten infolge der blitzartigen japanischen Aktionen nicht mehr gekommen war.

Die gesamte Kulturwelt weiss, dass die Benutzung von chemischen Kampfstoffen laut einem von allen zivilisierten Ländern nach vielen Verhandlungen unterzeichneten Abkommen als unmoralisch verboten ist. Die Vereinigten Staaten selbst waren es, die bereits nach dem Weltkrieg ein Verbot der Benutzung von Giftgasen und ähnlich wirkenden Kampfstoffen durchzusetzen versucht hatten. Auf der Konferenz von Washington Anfang 1922, bei der Amerika, England, Frankreich, Japan und Italien vertreten waren, wurde dann von allen Bevollmächtigten der Antrag Amerikas auf Verbot des Giftkrieges angenommen und unterzeichnet, später jedoch von den Regierungen nicht ratifiziert. Im Mai 1925 beantragte Deutschland auf der Genfer Waffenhandelskonferenz ein durchgreifendes Kampfgasverbot, drang aber nicht durch. Erst im Jahre 1932 wurde auf der Genfer Abrüstungskonferenz das Verbot des chemischen Krieges durchgesetzt und später von allen Kulturstaaten unterzeichnet.

Polen blieb es vorbehalten, dieses Verbot im September 1939 erstmalig zu ignorieren und chemische Kampfstoffe anzuwenden. Als die Beweis für dieses polnische Verbrechen der Weltöffentlichkeit lückenlos vorgelegt werden konnten, tat man gerade in den USA sehr entrüstet darüber und plädierte wiederholt für „humane“ Kriegführung.

Herr Roosevelt wird zu den unmoralischen Tatsachen Stellung nehmen müssen. Es bleibt abzuwarten, wie er es erklären will, dass gerade auf seinem am weitesten in den japanischen Machbereich vorgeschobenen Stützpunkt, der keine Verteidigungslinie, sondern eine einseitige Angriffsposition darstellte, chemische Kampfmittel bereitgestellt waren. Das japanische Volk hat die soeben bekanntgewordenen Tatsachen zur Kenntnis genommen. Dass seine Führung auf alle Eventualitäten vorbereitet ist, haben wenige Tage Krieg bereits erschöpfend bewiesen.

### Sonntag japanische Regierungserklärung

Tokio, 20. Dezember

Nach der heutigen Sitzung des geheimen Staatsrates im Beisein des Tennos wurde bekanntgegeben, dass die Regierung am Sonntag mittag eine Erklärung über eine wichtige diplomatische Angelegenheit abgegeben wird.

### Penang in japanischer Hand

Tokio, 20. Dezember

Die Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Sonntag um 23.50 Uhr japanischer Zeit bekannt, dass die japanischen Truppen in Malaya die Insel Penang am Abend des 19. Dezember eingenommen haben und ihren Vorrückungsschritten auf der malayischen Halbinsel fortsetzen.

### Grosse Beute in Kaulun

Tokio, 20. Dezember

Der Korrespondent der „Nitschi Nitschi Schimbun“ berichtet aus Kaulun: Grosse Mengen Kriegsmaterial, darunter 22 riesige Ölbehälter sowie viele Tonnen Waren, die in den Lagern von Kaulun hoch aufgestapelt waren, fielen in die Hände der Japaner, als der Hafen erobert wurde. Bei den Öltanks handelt es sich um acht unterirdische Ölbehälter der Texaco-Ölgesellschaft und um vierzehn Benzin tanks der Standard Oil Co. Mehr als 5000 Lastkraftwagen, Personenzüge und Lazarettwagen wurden in den Strassen der Stadt zurückgelassen. Wie der Korrespondent schreibt, sind grosse Vorratsslager mit Reis, Mehl, Salz, Vorräten, Medikamenten usw. in die Hände der Japaner gefallen.

## Stellungsverbesserungen an der deutschen Ostfront

Die neuen Erfolge der Kriegsmarine in der vergangenen Woche

Berlin, 20. Dezember

Die Kämpfe des deutschen Heeres an der gesamten Ostfront waren auch in der abgelaufenen Woche vom 14. bis 20. Dezember durch das Winterwetter bedingt. An der gesamten Front vollzogen sich nur noch Kampfhändlungen, die den Übergang vom Stellungskampf der Winterzeit darstellen. Hierzu sind in verschiedenen Abschnitten Frontverbesserungen und Frontverkürzungen erforderlich. Sie wurden planmässig vorgenommen oder sind noch im Gange. Die Bolschewisten griffen ihrerseits an verschiedenen Stellen an. Es kam in mehreren Abschnitten zu harten Kämpfen, in denen bolschewistische Angriffe unter schweren blutigen Verlusten für den Feind und unter Zerstörung einer erheblichen Anzahl feindlicher Geschütze und Panzer abgewiesen wurden. Die deutschen Infanteristen gingen stellenweise bei einer Kälte von 20–30 Grad zu erfolgreichen Gegenangriffen über. Erfolgsvolles Artilleriefeuer zerschlug in anderen Abschnitten rechtzeitig erkannte feindliche Bereitstellungen. Die Bolschewisten setzten wiederholt grössere Massen bei ihren Angriffen ein, erlitten aber nur eine verlustreiche Abwehr. So wurden vor dem Abschnitt eines Infanteriebataillons über 230 gefallene Bolschewisten und vor dem Abschnitt eines Regiments 600 gefallene Angreifer gezählt. Die deutsche Heeresartillerie beschoss ausserdem fast täglich kriegswichtige Ziele in Leningrad und den Hafen mit seinen Schiffen von Sewastopol. Wirksame Treffer wurden hier überall festgestellt.

Auch in Nordafrika kämpften die deutschen Verbände zusammen mit den italienischen Truppen tapfer gegen britische Angriffe westlich und südwestlich von Tobruk sowie bei Bardia. Sie vernichteten hierbei vor Tobruk mehrere Batterien und 11 Panzer. Ein anderes Mal gingen sie zum Gegenangriff über, machten dabei mehrere hundert Gefangene, darunter einen Brigadegeneral, und erbeuteten brennend, verbrannten eine grössere Anzahl Panzer und Geschütze. Am Schluss der Woche setzten die

deutsch-italienischen Truppen sich nach Abwehr der britischen Angriffe planmässig vom Gegner ab.

Die deutsche Kriegsmarine richtete ihre Angriffskraft in der abgelaufenen Woche vom 14. bis 20.12. ebenso gegen die britische Kriegsmarine im Mittelmeer wie gegen die britische Versorgungsschifffahrt im Atlantik.

Deutsche Sicherungsfahrzeuge beschädigten im Ägäischen Meer ein britisches U-Boot so schwer, dass mit seiner Vernichtung zu rechnen ist. Das Unterseeboot des Kapitänleutnants Paulsen traf vor Alexandria einen britischen Kreuzer durch Torpedotreffer schwer. Er brach nach gewaltigen Explosionen in der Mitte durch und ging innerhalb weniger Minuten unter. Ein anderes deutsches U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Driver versenkte ebenfalls einen britischen Kreuzer der „Leander“-Klasse mit rund 7000 t Wasserverdrängung. Nimmt man dazu den schweren Kreuzer, den deutsche Kampfflugzeuge an der Küste vor der Cyrenaika durch zwei Lufttorpedos schwer beschädigten, und den Zerstörer, den deutsche Flugzeuge am Eingang zum Bristol-Kanal schwer trafen,

so büsste die britische Kriegsmarine in dieser Woche drei Kreuzer, einen Zerstörer und ein Unterseeboot durch deutsche Angriffshandlungen ein.

Der Kampf gegen die britische Versorgungsschifffahrt führte zur Versenkung von vier Handelschiffen mit zusammen 17000 BRT durch deutsche Unterseeboote im Atlantik und zu schwerer Beschädigung von zwei Tankern und einem Frachter durch Torpedotreffer.

Auch die deutsche Luftwaffe versenkte bei ihrer bewährten Seeeinschließung um England einen Tanker von 8000 BRT im Sankt-Georg-Kanal, so dass die Briten in dieser Woche insgesamt 25000 Tonnen Handelschiffsräum einbüssten.

Die deutsche Marineartillerie bekämpfte trotz des Winterwetters die britische Luftwaffe weiterhin erfolgreich. So schoss sie am 14.12. zwei britische Flugzeuge an der atlantischen Küste ab und am 19.12. einen einzelnen anliegenden britischen Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete, wo die Briten bei ihren wenigen Angriffen sich auch im Kampf mit der deutschen Luftwaffe nur schwere Verluste holten.



Italienische Freiwillige an der Front im Osten

Aufs. 1. Lenz-J.H.

## Timor als Beweis

Portugals Staatspräsident Salazar hat vor dem Parlament gesprochen.

Er hat dem Hause jene Vorgänge mitgeteilt, die sich auf der portugiesischen Besitzung Timor abgespielt haben. Seine Rede enthielt zunächst eine ironische Anspielung auf den „Schreck vor der japanischen Infiltration, die aus 14 japanischen Untertanen besteht“. Sodann behandelte Salazar die Fragen, die die britische Regierung an Portugal für den Fall eines japanischen Angriffs auf Timor gerichtet hat. „Es war unsere Überzeugung, dass ein japanischer Angriff auf die portugiesische Besitzung Timor als unwahrscheinlich betrachtet werden musste, nicht nur, weil unsere freundschaftlichen Beziehungen zum japanischen Reich dem entgegenstehen, sondern auch, weil dafür keine strategischen Gründe vorhanden waren. Um Australien anzugreifen, benötigt Japan nicht Portugiesisch-Timor.“

Trotz dieser zwingenden Argumentation hat Portugal sich England gegenüber bereit erklärt, britische Hilfe anzunehmen, falls Timor dennoch von japanischen Truppen angegriffen werden sollte. Zwecks näherer Vereinbarungen schlug England die Entsendung eines portugiesischen Offiziers nach Singapur vor und regte an, dass auch ein niederländischer Vertreter an den Besprechungen in Singapur teilnehme. Hierzu bemerkt Salazar: „Es erschien uns nicht ratsam, dass ein solcher an unseren Besprechungen teilnehme, weil die gegenwärtige Allianz zwischen dem britischen Imperium und den Niederlanden sich nicht auf Portugal

erstreckt“. Auch die direkte Anfrage eines holländisch-indischen Vertreters, ob Portugal die Hilfe der auf dem holländischen Teil von Timor stationierten niederländisch-indischen Truppen anzunehmen bereit sei, wurde offen gelassen, da sie einen Vorgriff auf die geplanten Besprechungen in Singapur darstellte. Daraufhin bot nun die englische Regierung als Verbündeter ihrerseits Portugal die Hilfe holländischer und australischer Truppen an, mit der ausdrücklichen Massgabe, dass diese „sich sofort wieder zurückzögen, wenn sie nicht mehr gebraucht würden“.

Entscheidend aber war eine andere Mitteilung Salazars. Der portugiesische Botschafter wurde nämlich beauftragt, „dass er keinen Zweifel aufkommen lassen sollte darüber, dass eine Zusammenarbeit mit ausländischen Truppen nur im Falle eines Angriffs in Frage käme und dass diese Zusammenarbeit keinen Präventivcharakter haben könne, wie man es vielleicht in London wünsche“. Auch in den Weisungen, an die der Gouverneur von Portugiesisch-Timor gebunden wurde, heisst es ausdrücklich: „Die anzunehmende Hypothese ist nur der japanische Angriff auf Timor. Das Übereinkommen kann nicht ausgeführt werden, solange es sich nur um mehr oder weniger begründete Bedrohungen und Belästigungen handelt“.

Der portugiesische Gouverneur hat daher am 17. Dezember die Genehmigung der Landung der fremden Einheiten verweigert, ohne al-

lerdings die militärischen Möglichkeiten zu haben, sie auch zu verhindern. Die Landung der australischen und holländisch-indischen Truppen erfolgte in dem gleichen Augenblick, in dem die britische Regierung über ihren Botschafter in Lissabon sich noch bemühte, die portugiesische Regierung umzustimmen und für den Präventivcharakter der ganzen sogenannten Hilsaktion zu gewinnen.

Mit den Erklärungen des portugiesischen Staatspräsidenten sind die letzten Schleier von einer britischen Intrigue gelüftet, die geradezu ein Schulbeispiel englischer Mentalität darstellt. Völlig folgerichtig hatte Portugal erkannt, dass die von England propagierte japanische Bedrohung Timors eine gänzlich unwirkliche war, und dass die japanischen Interessen in keiner Weise zu einer derartigen Bedrohung anforderten. Nicht minder folgerichtig hatte Portugal daher darauf bestanden, dass das von England gewünschte Hilsabkommen nur für den Fall eines tatsächlich vorliegenden Angriffes wirksam werden sollte, nicht aber für den Fall einer vollkommenen willkürlichen Unterstellung „Gefahr“. Als England bemerkte, dass es gegen die rechtliche Denkungsweise der portugiesischen Staatsmänner einen schweren Stand haben werde, löste es die ganze Frage auf seine Weise, nämlich durch ein für allemal in Gestalt eines Handtrockens auf Timor. Wir konnten uns keinen überzeugenderen Beweis unserer stets vertretenen Thesen über die britische Politik wünschen. Wir bedauern nur, dass Portugal das Opfer sein musste.

v. De.

## Aussprache unter Letten

Von Dr. Fritz Michel

Riga, den 20. Dezember

„Wir wollen nicht darüber rechten, wer nun die absolute Wahrheit besitzt. Wir glauben, es ist praktischer, mit Goethe zu sagen: Was fruchtbar ist, allein ist wahr!“

Alfred Rosenberg.

Viele von uns haben gewiss einmal in einer Tropfsteinhöhle das seltsame Wunder gesehen, wie der Steinzapfen von der Decke her sich mit der Tropfsteinsäule am Boden zu einem langen Gebilde zusammenfügt. Stalakten und Stalaktiten waren zu einer Einheit geworden. In fünfunddreissig Jahren näherten sie sich um fünf Millimeter. So schaffte die Natur in Millionen Jahren an einer einzigen Tropfsteinsäule.

Es stünde besser um manchen, dem die Erfüllung seiner Wünsche nicht schnell genug geht, sich dieses Naturvorganges zu erinnern. Der Ungeduldige stört die organische Entwicklung. Geschichtliche Umwälzungen, wie wir sie erleben, haben ihre Zeit nötig. Auch das Ostland befindet sich im Schmelztiegel der Neugestaltung, die nicht ohne Geburtswehen vonstatten gehen kann. Opfer müssen von jedem gebracht werden, und sie werden gern gebracht von den Einsichtigen, die begriffen haben, dass die bolschewistische Seuche fortgeschreckt ist wie Frühnebel von der Sonne, und dass es nunmehr um ein freies Europa geht.

Dass es dennoch manchen Bewohner des Ostlandes gibt, der allzu schnell vergessen hat, was war, und der die Fähigkeit verlor, sich klarzumachen, wie es wäre, wenn von neuem der Bolschewismus mit blutigem Terror und wüster Zerstörung, Unsicherheit, Angst und Schrecken verbreitet ist, uns hinlänglich bekannt. Die Tatsache mag am besten aufgezeigt werden durch die Schilderung einer Aussprache unter Letten, von der wir Kenntnis erhielten.

In einer kleinen Gesellschaft, die kürzlich in Riga stattfand, gingen die Wogen der Erregung hoch, als die Dame des Hauses, eine aufrechte, kluge Lettin, auf tausendundeine Bagatelle etwa folgendermassen antwortete: „Wie wäre es, wenn wir endlich trotz unserer geheiligten Angewohnheit ein wenig mehr überlegten, was wir tagtäglich unseren Mitmenschen an Redensarten und Meinungsäusserungen bieten, und wenn wir einen dicken Schlusstrich zögen unter die ideologische „englische Krankheit“, von der wir befallen waren, wie auch unter die ebenso sinnlose „USA-Krankheit“, von der mancher von uns auf dem gefährlichen Umwege über Auslandssender infiziert zu sein scheint!“

„Wir würden nur wahrer sein“, fiel ein Gast ein, „denn im Grunde unseres Herzens und in der Tiefe unserer Seele lagern ja gar nicht Kleinmut, Misstrauen, Nörgelei, sondern die Freude über die Befreiung und die begründete Aussicht, mitarbeiten zu können am Aufbau des jungen Europas.“

Die Hausfrau unterstrich diese Feststellung: „Warum sollen die vorhandenen Kräfte nicht ohne Klage die Opfer auf sich nehmen, die nur gering sind im Vergleich zu den Opfern, die das deutsche Volk für Europa trägt. Und warum sollen die Kräfte nicht in dem frischen hellen Ton erklingen, wie sie es wert sind? Dass ein Volk wie das lettische nicht lauter Engel beherbergt, ist selbstverständlich. Dass ein so junges politisches in all seine letzten Verstellungen Zeichen der Reife trägt, ist ebenso verständlich. Aber jeder von uns ist gross und viel größer, wenn er jeden Tag 99 Prozent weniger an Kleinigkeiten und unbequemen Ver-

zichten aussetzt, die uns nicht gefallen. ...

Die übrigen Gäste, soweit sie sich zurechtgefunden hatten, kamen mit Beispielen und griffen schließlich zu dem Mittel, hamisch und ironisch der Aufrechten vorzuwerfen, sie sei nicht mehr „objektiv“, sondern fanatisch einseitig, seitdem die Deutschen das Land besetzt hätten.

Die kleine Frau setzte sich mutig zur Wehr, und nur jener letzliche Landmann stand ihr bei, der in vornehmer Ruhe das Thema der persönlichen Freiheit so klar beleuchtete, dass schließlich alle Anwesenden nachher lachend wurden. Und es war, als sagte, sollte von vielen beachtet werden, die heute noch gedankenlos an Anordnungen und Bestimmungen Kritik üben, ohne sich die Mühe zu machen, ihre Notwendigkeit zu verstehen.

Der Letzte sagte sinngemäß: „Es gibt eine Freiheit ohne Bindung, Freiheit um der Freiheit willen ist Zugellosigkeit. Wirkliche Freiheit ist stets verantwortungsbewusst. Sie besteht vor allem in der Verpflichtung, sein Denken und Handeln nach bestem Können und Gewissen für das Gemeinwohl einzusetzen. Alle grossen Menschen haben unter Freiheit nie etwas anderes verstanden. Sie besteht nicht in der Erlaubnis, sein geistiges, körperliches und finanzielles Vermögen unverantwortlich zu missbrauchen, um die Gemeinschaft aufzulockern und zu schädigen, wie wir es am eigenen Leibe durch die Bolschewisten verspürten. Alle Kulturvölker der Welt besitzen Gesetze, die zum Beispiel das Individuum gegen Verbrechen schützen sollen. Wenn man will, ist das eine Beschränkung der Freiheit des Verbrechers. Aber noch nie haben vernünftige Menschen gegen derartige Beschränkungen Einspruch erhoben. Wer betrügt, stiehlt, mordet, wird selbstverständlich gerichtet.“

Umso seltsamer ist es, dass die liberalistisch-kapitalistisch-jüdische Aera des 19. und 20. Jahrhunderts das politische Piraterieum straflos machte, es zur öffentlichen Sittennorm erhob, indem sie Lüge, Verleumdung, Betrug, Korruption, Ausbeutung, das völkischen Ehrbegriffes und Missbrauch der Idee mit dem lächerlichen Mantel der sogenannten berechtigten Interessen deckte. Das war nicht Schutz der Freiheit, es war System. Und wenn heute der deutsche Nationalsozialismus den Volkhetz, die Volksausbeutung, die Entehrung der Nation als unvermeidliche Todeslaster rückwärts in die Schranken Europas fordert, dann sollten wir uns hüten, die scheinheiligen Klagen seiner Gegner über die „Vernichtung oder Beschränkung der persönlichen und geistigen Freiheit“ nachzuheulen.“

Als da einer der Anwesenden, dem noch die intellektualistischen Eierschalen deutlich anhafteten, ins Wort fiel und mit dem beliebten Argument aufwartete, die nationalsozialistische Politik dekretierte stur, ohne auf gewisse Wünsche der Letzten Rücksicht zu nehmen, da wusste die kleine aufrechte Frau entgegen, dass das Reich habe selbstverständlich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, jede Unterminierung seiner Autorität, jeden Angriff auf seine Grundsätze abzuwehren, und könne mit gutem Recht — von befreiten Völkern verlangen, dass auch sie Opfer brächten für die Erringung einer besseren, gesicherten Zukunft.

Und der brave Sekundant fuhr dann fort: „Das Weltbild des Liberalismus, dem auch wir huldigten, war unvernünftig. Da es zwar nicht theoretisch, aber praktisch den krassen Nationalismus vertrat, war es notwendig antilegalistisch. Er trieb keine Weltanschauung, sondern eine platt Nützlichkeitspolitik, die von schamlosen Kompromissen lebte. Es gab für ihn keinen Begriff, der nicht käuflich und wandelbar gewesen wäre. Daran ist er ebenso wie unser Staat selber — zur Grunde gegangen. Gerade seine unverbindliche Duldsamkeit machte ihn charakterlos, handlungsfähig und unschöpferisch. Und nie ist uns eigentlich klar geworden, dass es nur England war, das der strukturellen Verzerrung des europäischen Weltbildes durch drei Ideologien bewusst Förderung angedeihen liess und damit die natürliche Zusammenarbeit der Völkerfamilie Europas illusorisch machte, um selber desto stärker zu sein.“

England war es, das jenes System der Demokratie, das System der parlamentarischen Staatsführung und jenes System der „freien“ Weltwirtschaft erfand und damit die Völker vergiftete. Die Existenzberechtigung und

# Spendet Winterkleidung für die Front!

## Aufruf an das deutsche Volk — Geleitwort des Führers

Berlin, 20. Dezember Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Sonnabend über den Grossdeutschen Rundfunk einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es u. a. heisst:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich wende mich heute an Euch, um unseren Soldaten eine zusätzliche Hilfe der deutschen Heimat zu geben als Geschenk aller deutschen Volksgenossen an die Front.“

Unsere Soldaten haben im Ablauf der Jahre 1939, 1940 und vor allem vom eben zu Ende gehenden Jahres 1941 Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errungen. Sie trugen ihre ruhmbedeckten Fahnen durch halb Europa. Nirgendwo konnte ihnen ein Feind auf die Dauer widerstehen. Am 22. Juni begann ihr einziger Vorturm gegen die drohenden Angriffe der Sowjetunion. Die Vernichtung des Reichs aufgeschrittenen Millionenheere des Bolschewismus zerbrachen, sind bereits als die höchsten soldatischen Ruhmestaten in das Buch der Weltgeschichte eingetragen.

Nun ist der Winter gekommen; unsere Soldaten stehen in Norwegen, Holland, in Belgien, Frankreich und in den Ländern des Balkans, dazu aber im Osten in einer Riesenfront vom Weissen bis zum Schwarzen Meer, von Finnland bis zur Krim. Sie allein sichern Heimat und Nation; ihnen ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahre ein zwar bescheidenes, aber doch gesichertes Weihnachtsfest begehen kann.

### Unauslöschlicher Dank

Ungezählte Deutsche in der Heimat werden sich gerade in diesen Tagen des unauslöschlichen Dankes bewusst werden, den sie unseren Soldaten, vor allem der kämpfenden Front, schulden. Viele werden auch über blosses Worte und äussere Bekundungen des Dankes hinaus darüber nachgedacht haben, wie sie wohl diesen Soldaten, sei es einem ihrer Angehörigen oder einem der vielen Unbekannten an der Front, diese Dankbarkeit auch praktisch zum Ausdruck bringen könnten.“

Dr. Goebbels sprach dann davon, dass die Feldpost aus verständlichen Gründen überlastet sei. Es gäbe aber trotzdem für jedermann eine Gelegenheit, ein Zeichen seiner Dankbarkeit zu bringen. Obgleich die zuständigen Stellen der Wehrmacht alles getan haben, um die Front für den Winter ausreichend auszurüsten, können unsere Soldaten für den Winter noch immer vieles gebrauchen. In der Heimat befinden sich noch ungezählte Gegenstände der Winterausrüstung für die Zivilbevölkerung, die diese zwar

nicht leicht entbehren kann, die aber die Front gegenwärtig sicher drängen, der nötig hat als die Heimat. Die Opfer der Heimat können trotz aller Einschränkungen mit denen der Front überhaupt nicht verglichen werden.

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte dann an all das, was die Heimat zur Verfügung hat, der Frontsoldat jedoch entbehren muss. Was die Heimat bisher im Kriege ertragen hat, sind nur Unbequemlichkeiten und kleine Enttäuschungen gegenüber dem, was die Front seit über zwei Jahren stündlich auf sich nimmt. Folgendes kann die Front vor allem notwendig gebrauchen:

### Was gespendet werden soll

Überschuhe, nach Möglichkeit gefütterte oder mit Pelz ausgestattete, warme Wollsocken, Strümpfe, Unterjacken oder Pullover und warme, vor allem wollene Unterzeug, Felle, Unterhosen, Unterhemden, Leibbinden, Brust- und Lungenwärmer, jede Art von Kopfschützen, Ohrenschützer, Puls- und Kniewärmer, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjacken und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Grösse, Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzfütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge. Überhaupt alles aus Pelz wird an der Front dringend gebraucht. Gewünscht werden ferner gesteppte oder gefütterte Unterwäschen, wollene Schals und Halstücher. Mit einem Wort: Alles, was dazu dient, den Kampf gegen die in diesem Jahre so früh eingebrochene Winterkälte erfolgreich zu führen.

Die Partei mit allen ihren Neben- und Unterorganisationen ist angewiesen, sich im Laufe der anstehenden Zeit zur Sammlung all dieser dringend benötigten Gegenstände heranzusetzen. Die Sammlung beginnt am 27. Dezember 1941 und endet am Abend des 4. Januar 1942 und wird seitens der Partei von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung durchgeführt.

„Ich möchte“, so sagte Dr. Goebbels, „die Sammlung das Weihnachtsgeschenk des deutschen Volkes an die Ostfront nennen. Es gibt gewiss niemanden, der sich von diesem Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten ausschliesst. Ich habe vor einigen Wochen zu einer Schallplatten-Sammlung für unsere Soldaten aufgerufen. Dieser Aufruf hat im deutschen Volk einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen, auch der kühnsten Optimisten weit in den Schatten stellte. Das deutsche Volk in der Heimat hat sich auch bei dieser Spende vorbildlich benommen. Ich bin daher auch diesmal davon überzeugt, dass jeder bei der Sammlung von Wintersachen für unsere

Front hergeben wird, nicht nur was er entbehren kann, sondern auch was er selbst zwar noch nötig braucht, worauf unsere Soldaten aber mehr Anspruch erheben können als er selbst.“

Das deutsche Volk ist durch den Nationalsozialismus zum Gemeinschaftsgedanken erzogen worden. Wo aber wäre dieses Gemeinschaftsdenken mehr angebracht als im Verhältnis der Heimat zur Front? So lässt uns der Front denn auch mit Taten antworten, die nur in ihren Taten lebt! Der Führer selbst hat mich zu diesem Aufruf an die Heimat beauftragt. Er hat dieser Sammlung ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das der Heimat zeigen soll, mit welchen hohen Erwartungen er ihrem Ergebnis entgegensteht. Wir wollen ihm zeigen, welchen Widerhall sein Appell in den Herzen aller Deutschen findet. Der Führer sagt Euch:

### Der Aufruf des Führers

„Deutsches Volk! Während — abgesehen von Luftangriffen — die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe gegen einen zahlen- und materialmächtig weit überlegenen Feind an der Front. Sie, die die Weltgeschichte bisher noch nie erlebte, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizieren und Mann erfolgreich.“

So hält und kämpft annehmbar die grösste Front aller Zeiten vom Polarkreis bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans solange, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung des gefährlichsten Gegners wieder kommt.“

Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anlässlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was am wärmsten Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist.

Denn was auch die Führung der Wehrmacht und der einzelnen Waffen an Winterausrüstung vorsehen können, jeder Soldat würde um vieles mehr verdienen! Hier kann die Heimat helfen! Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, dass die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland, kein leerer Begriff ist. Adolf Hitler, „Und nun, Volksgenossen“, so schliesst der Aufruf von Dr. Goebbels, „tut Eure Pflicht getreu dem Wort des Führers! Die Antwort des deutschen Volkes muss würdig sein der Siege, die die Ostfront für das ganze deutsche Volk und für das Reiches Zukunft erkämpft.“

# Harte Kämpfe an der mittleren Ostfront

## Sowjet-Zerstörer in der Barents-See versenkt

Führerhauptquartier, 20. Dezember Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die schweren Kämpfe an. Der Gegner erlitt neue starke Verluste. Kampfl., Sturzkampfl. und Jagdfliegerverbände vernichteten feindliche Feld- und Batteriestellungen und zersprengten durch Bombenwurf und Beschuss mit Bordwaffen berittene und motorisierte sowjetische Kolonnen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugstützpunkte und Eisenbahnanlagen. Ein Frachter erhielt in der Barents-See Bombentreffer schweren Kalibers.

In der Barents-See kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern.

Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Torpedotreffer versenkt, ein anderer durch Artillerietreffer beschädigt. Die deutschen Zerstörer liefen nach erfolgreichem Gefecht unbeschädigt in einen Stützpunkt ein.

Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus dagegen steht auf seiner bedingungslosen Treue zu Idee, auf seinem fanatischen Willen, Kompromiss alles zu verwirklichen, was die politische und geistliche Erfahrung als notwendig erwiesen hat. Eine politische Bewegung, die auch nur einen Zipfel ihrer weltanschaulichen Grundsätze preisgibt, hat aufgehört, ehrlich zu sein. Niemand kann den Deutschen nachsagen, dass sie es nicht ehrlich meinen. Im Gegensatz zu England und Nordamerika, die Versprechungen am laufenden Bande machen, ohne sie auch uns gegenüber jemals zu halten, die sich mit scheinheiligen Protesten gegen den bolschewistischen Einfall brüsten und nun mit den Mördern gemeinsame Sache machen!

Gerade wir Letzten sollten an jedem

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenken Unterseeboote im Atlantik 4 feindliche Schiffe mit zusammen 17.000 BRT. Am 19. Dezember versenkte ein Frachter durch Torpedotreffer beschädigt. Im St. Georg-Kanal vernichteten Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufräumarbeit eingesetzt waren, in der vergangenen Nacht aus einem

Geleitwort heraus einen Tanker von 8000 BRT.

In Nordafrika setzten sich die deutsch-italienischen Truppen nach Abwehr heftiger Angriffe allmählich vom Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Dezember mit guter Trefferlage militärische Anlagen im Hafen von Tobruk.

### Murman-Bahn bombardiert

#### Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 20. Dezember Karelische Landenge: Beiderseitiges Artillerie- und Granatwerferfeuer. Die eigene Artillerie sowie Granatwerfer haben feindliche Widerstandsnester unter Feuer genommen. Treffer in Maschinengewehrnestern und Bunkern erzielt, sowie zwei Feldgeschütze zum Schweigen gebracht.

Swirfront: Der Feind hat an mehreren Punkten geringfügige Angriffe unternommen, die jedoch unter be-

neuen Morgen mit einer stillen, nüchternen Sowjet-Minute das Tageswerk beginnen, die uns Rechenschaft gabe über einst und jetzt, über Höhen und drüben, über Gut und Böse. Dann würde uns offenbar und für immer eingehämmert, wie heilig und unfassbar gross das Geschenk persönlicher und völkischer Sicherheit ist, das wir im Schutze Grossdeutschlands angetastet geniessen. Wir haben die doppelte Verpflichtung, diesen Zustand nicht so zu betrachten, als sei er eine rechnerische Selbstverständlichkeit. Gerade diejenigen, die selber nicht von Verschleppungen und Ermordungen betroffen wurden, werden doppelt leicht sorglos und ungerecht.

Wortlos legte die Hausfrau ihren Gästen die Reproduktion eines Gemäldes des Malers Wereschagin

vor: „Die Apotheose des Krieges“. Es war ein eigenartiges Bild mit durchsichtig blauem Himmel, wie er nur im Osten zu finden ist. Die Sonne durchglüht eine weite Sandfläche. Im Hintergrund steht eine Kathedrale, und vor ihr ragt eine riesenhafte Pyramide aus menschenschädeln, die von Säbelhieben, Schüssen und Brüchen gekennzeichnet sind. Über dieser Pyramide flattern in dichten Rufen Nebelkrähen, die sich am Horizont verlieren...

Als die kleine Gesellschaft dies furchtbare Gemälde betrachtete, dachte niemand mehr an den nichtigen Ausgangspunkt des Gesprächs, sondern an den pathologischen Wahnsinn der jüdisch-bolschewistischen Gewalttätigkeit und ihrer Helfershelfer in England und in den Vereinigten Staaten.

„Die Skier leisten jetzt im Osten gute Dienste“ Aulu.: PK-Köhn-Alt.

### Seegefecht im Mittelmeer

#### Treffer auf britische Einheiten

Rom, 20. Dezember Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Cyrenaika einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Dschebel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit grosser Geschicklichkeit kämpfend neue Stellungen westlich von Derna bezogen, hinderten den Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes. Wiederholte Angriffe feindlicher Panzerstreiträfte gegen unsere Stellungen von Sollum und Bardia wurden zurückgewiesen. Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen. Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei am Boden vernichtet. Eines unserer Flottengeschwader, das im mittleren Mittelmeer im Schutz eines Geleitzuges kreuzte, stiess am 17. d. Mts. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in die Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedogriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzenden durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeugstaffeln vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer versenkt, eine weitere vom Feind unter Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine grössere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. In der Nacht zog sich der Feind in der Richtung auf seine Stützpunkte zurück und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollzählig in die Bestimmungshafen. Das Treffen fand nördlich des Golfes der grossen Syrte statt. Im Verlauf des Angriffes unserer Torpedoflugzeugstaffeln, der im engen Zusammenwirken mit unserem Flottengeschwader erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschützen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

### Briten feuerten auf Sowjetdampfer

#### Schutzschiffe der Japanern

Tokio, 20. Dezember Die japanischen Behörden haben, wie Dornel aus Kaulun meldet, den Besatzungsmitteln der Dampfer, ungenutzten sowjetischen Dampfern Schutz gewährt, die sich am 18. Dezember nach Kaulun flüchteten, nachdem die britischen Streitkräfte auf das Schiff ge feuert hatten. Der Dampfer suchte zunächst in der britischen Zone Schutz. Jedoch verweigerten die britischen Streitkräfte dem Schiff nicht nur die Einfahrt, sondern eröffneten auch das Feuer, wodurch zwei Seeleute getötet wurden. Darauf fuhr das Schiff nach Kaulun weiter, wo die japanischen Behörden ihm den weiteren Aufenthalt gestatteten.



Die Skier leisten jetzt im Osten gute Dienste Aulu.: PK-Köhn-Alt.

### Seegefecht im Mittelmeer

#### Treffer auf britische Einheiten

Rom, 20. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Cyrenaika einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Dschebel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit grosser Geschicklichkeit kämpfend neue Stellungen westlich von Derna bezogen, hinderten den Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes. Wiederholte Angriffe feindlicher Panzerstreiträfte gegen unsere Stellungen von Sollum und Bardia wurden zurückgewiesen. Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen. Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei am Boden vernichtet. Eines unserer Flottengeschwader, das im mittleren Mittelmeer im Schutz eines Geleitzuges kreuzte, stiess am 17. d. Mts. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in die Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedogriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzenden durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeugstaffeln vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer versenkt, eine weitere vom Feind unter Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine grössere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. In der Nacht zog sich der Feind in der Richtung auf seine Stützpunkte zurück und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollzählig in die Bestimmungshafen. Das Treffen fand nördlich des Golfes der grossen Syrte statt. Im Verlauf des Angriffes unserer Torpedoflugzeugstaffeln, der im engen Zusammenwirken mit unserem Flottengeschwader erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschützen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

### Briten feuerten auf Sowjetdampfer

#### Schutzschiffe der Japanern

Tokio, 20. Dezember

Die japanischen Behörden haben, wie Dornel aus Kaulun meldet, den Besatzungsmitteln der Dampfer, ungenutzten sowjetischen Dampfern Schutz gewährt, die sich am 18. Dezember nach Kaulun flüchteten, nachdem die britischen Streitkräfte auf das Schiff ge feuert hatten. Der Dampfer suchte zunächst in der britischen Zone Schutz. Jedoch verweigerten die britischen Streitkräfte dem Schiff nicht nur die Einfahrt, sondern eröffneten auch das Feuer, wodurch zwei Seeleute getötet wurden. Darauf fuhr das Schiff nach Kaulun weiter, wo die japanischen Behörden ihm den weiteren Aufenthalt gestatteten.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND Riga, Schmedistr. (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsredakteur Ernst Heyckel. Hauptverleger Dr. Fritz Michels. Stellv. Hauptverleger Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga. Abonnementspreise: 2,50 RM einschliessl. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatspreis 3,42 RM einschliessl. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummern: An die Dienststelle 46230 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



# PETERSBURG IN SAUS UND BRAUS

„Ein Tuskulum des Teufels“ meinte Goethe

VON KARLFRIEDRICH LANGENBACH

Im weiten Russland gab es vor ein Vierteljahrhundert, die sich an Glanz und Herrlichkeit, Lebensfülle und Sinnenreusch mit Petersburg hätte messen können. Den Grundstein zu dieser ausserordentlichen Stadt legte Peter der Grosse im Jahre 1703. Ihr Aufbau wurde unter Anwendung despotischer Gewaltmassregeln mit seltenem Aufwand von Mühe, Eifer und Kosten betrieben, so dass der Zar schon 1714 seine Residenz dort aufschlagen konnte. Es war um die Zeit zwischen 1850 und 1900, als Günstlinge des Schicksals allen Ernstes behaupten konnten, die Stadt an der Newa stelle Berlin, London, Wien, ja selbst Paris in den Schatten. Da wurde gespielt und getanzt, geliebt und gehasst, intrigiert und spioniert, da gab es erlesenste Kunst und erlesenste Weine, die schönsten Frauen und teuersten Edelsteine; da rollte der Rubel und das Roulette Petersburg war die Stadt des hohen russischen Adels, der diplomatischen Welt, hier wurden Revolten angezettelt und Fürstenmorde ins Werk gesetzt, Staatsverträge geschlossen und Kriege erklärt; hier feierte man den kalten Winter in kostbaren Hüllen und Häusern und zeigte der Welt das geheimnisvolle Gesicht europäisch-asiatischer Prägung.

Friedrich der Grosse traf den Nagel auf den Kopf: Petersburg kam ihm vor „wie das Pompadour-Paris mit asiatischer Visage“. Der Philosoph von Sanssouci ausserte sich in ei-

maskierter Hanswurst, gezogen von sechs jungen Bären, sodann ein zweiter Schlitte mit einem Hanswurst in der Maske eines Schweines, von vier Schweinen gezogen, und endlich ein Zirkassier mit einem Gespann von zehn Hunden. Hinterher kam ein Zug von Saukardinalen, die auf geschmückten Ochsen sassen, alsdann der Prunkwagen des Saupatriarchen, der nach allen Seiten den Segen erteilte, während vor ihm der runde, fetle und trunkene Silen, auf einer Toga reitend, seine Grimassen schnitt. Auch Neptun, der Gott des Meeres, fehlte nicht, begleitet von zahlreichen Wassernixen. Den Mittelpunkt der wirbelnden Auffahrt bildeten eine von sechzehn Pferden gezogene, üppig ausgestattete Fregatte mit dem Kaiser aller Reussen und der Prunkschiffen der Zarin, die in der Tracht eines friesischen Mädchens die Honeurs ihrer Kammerherren und Kammerjungfern entgegennahm. Am Schluss des Festzuges sah man in Mönchskutte den Busenfreund Peters des Grossen, Alexander Menzikoff, der es vom Bäckergesellen bis zum ersten Minister und Fürsten gebracht hatte und später nach Sibirien in die Verbannung geschickt wurde. Hölflinge und Volksgruppen in den bunten Trachten des Riesereiches begleiteten das Narrenspiel der russischen Grossen, die das Geld aus vollen Händen verstreuten und Zucht und Sitte missachteten, denn an den Tagen der Petersburger Futterwoche war alles erlaubt, und



Am nächsten Morgen. Nach einem Gemälde

nem Briefe über russische Menschen im allgemeinen und über die heumungslose Kaiserin Elisabeth im besonderen: „Sie sind ein Gemisch von Windhund und Wolf, zügellos, aber dressierbar“. Der „wohltemperierte Geheimrat“ Goethe nannte Petersburg „ein Tuskulum des Teufels“. Der Freiherr vom und zum Stein sprach von dem „eleganteren Vorzimmer zur Hölle“, und Bismarck, der 1859 als Gesandter nach Petersburg ging, meinte: „In der Metropole gibt es guten und schlechten Sitten lässt sich viel lernen“.

Die Stadt an der Newa war die Hochburg der Grossfürsten und Günstlinge, der Anarchisten und Nihilisten, das Sammelbecken der Feste und Freuden, der Trauer und Tränen, Kirchen und Klöster, Paläste und Plätze, Gefängnisse und Gräfte erzählen Geschichten, die Geschichte wurden. Zwei davon sind ebenso reizvoll wie charakteristisch.

## Die Petersburger Butterwoche

Die Woche vor den Festen, der russische Karneval, wurde in der Residenz an der Newa als sogenannte Butterwoche gefeiert. Die Festlichkeiten bestanden zwar grösstenteils im Trinken, bildeten sich aber bei der Wahl des „Saupapstes“ — Knes papa — zum tollsten Karnevalstrubel aus. Der Wahl des Saupapstes war sehr begehrt, da es ein luxuriöses Haus in Petersburg und eines in Moskau, ferner ein fürstliches Gehalt und Bier und Brantwein nach Verlangen einbrachte. Nach vollendeter Wahl wurde ein grosser Aufzug veranstaltet, bei dem der betrunkenen Saupapst nackt auf einem Triumphwagen sass, umgeben von den entblößten Gestalten der Venus, Amors und vieler Bacchantinnen. Hierauf folgte in einem Schlitten ein als Bär

Butter bedeutete soviel wie Überfluss und Hochgenuss; Dinge, die heute in Petersburg gänzlich fehlen.

## Ein Geschenk aus Petersburg

Es war im Jahre 1855. Die Primadonna der Berliner Holoper, Pauline Lucca, hatte ihr Gastspiel in Petersburg unter riesigen Beifallstürmen beendet. Sie feierte seit einigen Wochen schon wieder ihre Triumphe in Berlin. Da meldeten sich eines Tages bei dem Generalintendanten der Königlich Schauspiele, Herrn von



Das Osterfest im alten Russland. Nach einem Gemälde von Kustodjew

Hülßen, drei Männer, die sich als Geschenke - Abordnung des adeligen Klubs von Sankt-Petersburg vorstellten. Der Sprecher erklärte, dass er und seine beiden Begleiter mit Sonderzug nach Berlin gekommen seien, um der Primadonna Pauline Lucca „in Anerkennung ihrer Verdienste um die Erweiterung der Hochgenüsse der russischen Aristokratie ein Sträusschen zu überbringen.“ Der Generalintendant war sofort bereit, die üblichen Vorbereitungen und Veranstaltungen zu treffen, doch wünschte er, das „Sträusschen“ zu dessen Transport den Spendern ein ganzer Extrazug nötig erschienen war, vorher mit eigenen Augen zu sehen. Der Sprecher deutete durch sein Fenster auf die Strasse, wo ein Wagen hielt, auf dem eine riesige Schachtel stand, in der das „Sträusschen“ enthalten sein sollte. Hülßen liess das Geschenk in sein Zimmer bringen und war — sprachlos. Das „Sträusschen“ hatte einen Meter im Durchmesser, bestand aus den schönsten weissen Kamelien, die auf golddurchwirktem Atlaspolster ruhten und zeigte im Schosse der Kamelienfülle ein riesiges Kreuz von blauen Veilchen, auf denen ein Kronenschmuck von fünfzig grossen Diamanten dem Auge entgegenfunkelte. Die herrlichen Blumen waren umschlungen von zwei breiten, weissen, mit echten Goldfäden geschmückten Seidenbändern, die alle Namen der Petersburger Klubmitglieder, handgestickt, trugen. Selbstverständlich bedurfte die Überreichung eines solchen aussergewöhnlichen Geschenks auch eines aussergewöhnlichen Rahmens. Unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen, nur der Bassist Bost musste ins Vertrauen gezogen werden, denn er hatte in der vorgesehenen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“

den Falstaff zu singen und dabei besondere Rolle zu spielen, das Diamanten-Sträusschen an die Lucca zu überreichen, die als Frau Flut alle Welt entzückte. Das Geschenk aus Petersburg wurde zu heimlicher Stunde nach dem Opernhaus gebracht und bis zur aktuellen Minute hinter Schloss und Riegel gehalten.

Die Stunde ist gekommen, das Haus überfüllt, die Melodien schwingen durch den Raum, der Beifall droht. Am Schluss der Oper wendet sich Frau Flut an Falstaff: „Sir John, es ist uns recht unglücklich ergangen, wir konnten nicht zusammenkommen. Zu meinem Kavalier will ich Euch nicht wieder machen, aber mein Tier sollt Ihr immer bleiben.“ Der Dicke erwidert: „Ich fange an zu merken, dass Ihr einen Esel aus mir gemacht habt.“ Und dann fügt er selbständig hinzu: „Dennoch aber, liebe kleine Frau, trage ich Euch keinen Hass nach, als Beweis, dass ich Euch noch immer gut bin, sollt Ihr noch vor dem Nachhausegehen ein Sträusschen von mir bekommen, das ich trotz der rauhen Wintersonne Euch direkt aus Petersburg besorgt habe.“

Was soll das? Die Lucca starrt den Bassisten entsetzt an, das Publikum liegt im Banne rätselhafter Spannung. Da gibt der Generalintendant aus seiner Loge dem Orchester einen Wink. Die russische Volkshymne tönt auf. Drei Männer in fremder Nationaltracht betreten die Bühne und überreichen der Primadonna das „Sträusschen“ aus Petersburg. Pauline Lucca weint Tränen der Freude. Vor dem Eisernen rasen die Stürme der Begeisterung.

Diese Erinnerungen zeigen eine Seite des einstigen Petersburg. Dann wurde aus Petersburg Leningrad, das nun unter dem Donner und Hagel deutscher Granaten und Bomben liegt.

## Porträt des Tages

### Mrs. Everywhere & Co.

Sie hat nun solange ins Kaminfeuer des Weissen Hauses geblieben, bis der rote Funkentreg über Ozeane und Kontinente sprühte und schliesslich der Erdball Feuer fing. Sie hat jetzt ihren Weltumrund, die gewöhnliche mit politischen Zündhölzchen hantierende Mrs. Everywhere (Frau Überall), die im spitzengezierten Steckkissen Anne Eleanor hies und nach englischen Pensionsjahren an der Hand ihres Veters Franklin 1905 zum Standesamt ging, wo der Beamte mit Siegel und Unterschrift einen Bund bekräftigte, unter dem das amerikanische Volk seutz wie ein Mieshaus unter einer tyrannischen Herrschaft lauerte. In den ersten Jahren ihrer Ehe, als Roosevelt auf dem Gouverneursstuhl des Staates New York sass, hatte sie zwar wenig Zeit für Koketterien mit der Politik, als Franklin aber Appetit auf den Präsidentenstuhl verspürte, den Onkel Teddy solange Frau erfolgreich geduldet hatte, wurde die anfangs sehr schüchterne und stotternde Anne Eleanor „Amerikas Lautsprecher Nr. 1“. Sechzigtausend in kurzer Zeit per Auto oder Flugzeug zurückgelegte Kilometer kennzeichnen das Tempo ihres Marathonlaufes um die Kunst des amerikanischen Volkes. Die Jagd um die Wahlzettel der Yankees und die Stunden für Stimmabgabe, die sie genommen hatte, machten sich allerdings bezahlt. Franklin wurde gewählt.

Der unaussprechlichen Aktivität der „First Lady des Landes“, wie sie sich ohne mit der Wimper zu zucken nennen liess, waren im Weissen Haus nun alle Ventile geöffnet. In der Maskerade einer wohlmeinenden Bürgerin der USA stellte sie sich täglich an Mikrophon und machte Konversationen. Sie machte das nicht umsonst. Absolut nicht! Sie liess sich sogar ein recht ansehnliches Päckchen Dollarnoten in die Hand drücken, wenn sie nach einem einleitenden Tusch in Selbys Schulstunde, darüber plauderte, wie oft Franklin in der Nacht geschnacht habe, wie man am besten farbige Damenwäsche reinigt und wie man den armen Minnerarbeitern in Pennsylvania helfen könne. Neben ihrem täglichen Redeschwall am Mikrophon tauchte sie ebenso eifrig den Federhalter in



Tintenlass und liess ihre autarken Holberichte „Mein Tag“ in 78 Zeitungen mit 4,5 Millionen Lesern verbreiten.

Der als ein einziger schamzundel Bilanz zog, da hatte sie eine Million Worte geschrieben und eine halbe Million Dollar dafür eingesteckt, ganz zu schweigen von den Einkünften aus ihren Möbeln und in Vorkil.

Vielleicht interessiert es, wenn wir aus ihrem 1939 erschienenen Buch „Die aufgeregte Welt“ den originellen Vorschlag erwähnen, alle Gewinne der Rüstungsindustrie zur Staatsverschuldung einzuziehen. Der Schwiegervater ihres Sohnes Franklin D. jun., der amerikanische Sprengstoffkönig Dupont, schlug sich, als er dies las, schallend auf die Schenkel, als hörte er den besten Witz seines Lebens.

Anne Eleanor Roosevelt rühmt sich neben anderen unkontrollierbaren amerikanischen Rekorden, bisher mindestens eine halbe Million Hände geschüttelt zu haben. Das deutsche Volk hat davon nichts gespürt. Im Gegenteil — als Roosevelt zum dritten Male Präsident geworden war, mischte sich in die Plaudereien aus Washington wieder stärker der schrille Diskant eines unversöhnlichen, gegen das neue Deutschland gerichteten Hasses, denn die neue hundert Geschichtsbücherin hatte nun keine Scheu mehr, sich nach der Neuwahl ihres Gatten als schamlose Verschwörerin gegen die Rechte und die Unabhängigkeit des amerikanischen Volkes zu demaskieren.

Sie blieb nicht allein, die hysterisch nach einer Kriegsausweitung kreischende Mrs. Everywhere. Eine buntgewürfelte Gruppe politischer Brandstifter grupperte sich um den Kamin des Weissen Hauses, Knox, Stimson, Laguardia, und nicht zuletzt der „wilde Bill“, Colonel William Donovan, einer der skrupellosesten Handlanger Roosevelts, der in unaufrichtigen Salko des Privatmannes mit dem Clipper über den Atlantik flog, Weygand in Alger besuchte, Churchill beim Lunch in Downing Street 10 wohlwollend auf die Schulter klopfte, sich bei Anbiederungsversuchen in Solia von König Boris eine Abfuhr holte und schliesslich



Ein Saugeloge Peter I. Nach einer Zeichnung von Schmarinow

auf dem heißen Boden Belgrads bei Simowitsch und dem kleinen Peter seine Sprengkapseln auslegen konnte.

Ehe er allerdings als Inspirator des Simowitsch-Putschs Triumph feiern konnte — Washington mußte ihn deshalb bekanntlich unter gleichzeitiger Beförderung als Generalmajor zum Leiter des USA-Geheimdienstes und des neugeschaffenen Informationsministeriums — hatte er, wie man sich erinnert, bei einem nächtlichen Bummel mit dem amerikanischen Gesandten, dem Pech, dass ihm eine Schwarzglocke Schöne beim Gesang des „Tipperary-Liedes“, und wohl erst nach einigen Cocktails in der „Maxim-Bar“ zu Solia die Brieftasche mit Pass, Dollarnoten und wichtigen Empfehlungsschreiben seines Herrn und Meisters so diskret aus der Tasche zog, dass Donovan den Verlust erst bemerkte, als er den Zug nach Belgrad besteigen wollte. Die harten kyllischen Lettern der Solieter Zeitungen zeigten dies Missgeschick andern Tages an, und E. W. verfolgte die weitere Reise des Rooseveltscheins Cheinrichters nicht ohne Interesse, denn dass er auf den Balkan gekommen war, um nur den Nachleben zu studieren, daran ließ sich schlecht glauben, der „wilde Bill“ hatte immerhin schon seinen 57. Geburtstag gefeiert.

Nach seiner Europareise sammelte er eine ausgesuchte Clique von Hetzern und propagandistischen Falschmünzern um sich und begann auf Roosevelts Wink einen Gehirnatrass zu organisieren, dem die Aufgabe zuteil, das Volk der USA kriegsreif zu machen und den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten gegenüber dem Ausland vorzubereiten, wobei in Washington besonderer Wert auf die publizistische Einbeziehung der überamerikanischen Staaten gelegt wurde. Durch alle Kanäle, über Reuter, USA-Nachrichtendienste und Rundfunk pumpte das Destillat aus der Giltmischerküche des Weissen Hauses nach dem Süden und zählte für jede eingeworfene Fensterscheibe in deutschen Diplomatenhäusern gute Dollars. Er brauchte nicht zu zeigen mit dem Handgeld, das er in die gutflüsternden Hände dieser unter dem Sternbanner marschierenden Fünft-Kolonnen drückte, denn die Familie Roosevelt macht für Donovans völkerersetzende Tätigkeit astronomisch anwachsende Summen flüssig, während sie der Millionenarmen hungernden Arbeitlosen lediglich den Kriegsschauplatz als Obdach und die Kugel als letzte Arznei offerieren kann, patriotisch garniert und schmackhaft gemacht durch die Kamplaudereien der „First Lady“ des Landes.

E. W.

## Nutzbarmachung von Schiffen

Eine südamerikanische Wirtschaftskommission

Buenos Aires, 20. Dezember. Das beratende interamerikanische Wirtschaftskomitee setzte eine besondere Wirtschaftskommission ein, in der sämtliche südamerikanischen Staaten vertreten sind. Der Kommission wurden alle Massnahmen zur Nutzbarmachung der durch die Kriegslage in Südamerika festgehaltenen Schiffe der Achsenländer und ihrer Verbündeten übertragen. Die Kommission wird ihre Arbeit am 23. Dezember beginnen.

# Wie Hongkong erobert wurde

Landung auch auf der Philippineninsel Mindanao

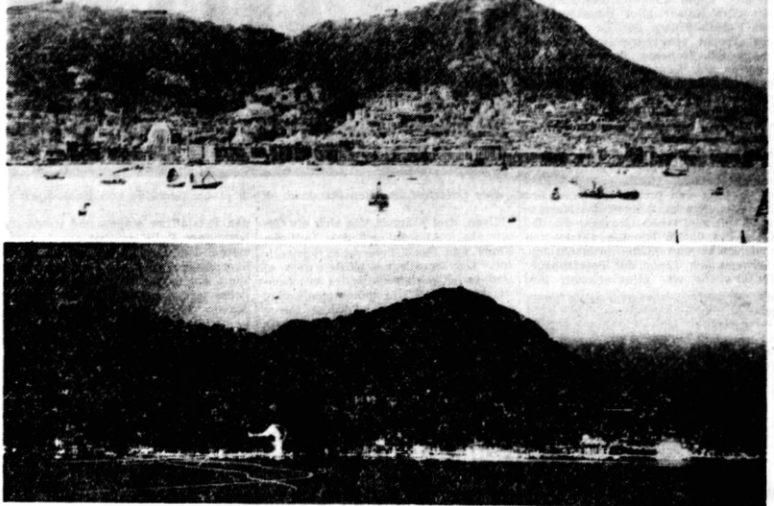
Tokio, 20. Dezember

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt an, dass starke japanische Einheiten bei Tagesanbruch des 20. Dezember auf der Philippineninsel Mindanao gelandet sind. Sie haben den feindlichen Widerstand gebrochen. Die Lage entwickelt sich zugunsten der Japaner. Die Luftwaffe unternahm heftige Angriffe auf Manila und Iloilo. Viele japanische Jäger schossen bei Belmonte auf den Philippinen sechs grosse feindliche Flugzeuge ab und setzten fünf weitere durch MG-Feuer in Brand. Bei dem Luftangriff auf Iloilo wurden Flugzeughallen in die Luft gesprengt und ein Öllager in Brand gesetzt.

Über die erfolgreiche Landung auf der Kronkolonie Hongkong wurden jetzt weitere Einzelheiten bekannt.

Danach haben japanische Truppen in der Umgegend des Flugplatzes Kaitai, der Zementfabrik in Kaulin und am Ufer von Kaulin in Bereitschaft gelegen, während die japanische Artillerie die feindlichen Batterien mit einem zwölfstündigen Trommelfeuer belegte. Um 21 Uhr 35 gingen die ersten Abteilungen unter beiderseitigem Feuerwechsel in die Boote, die auf drei Landungspunkte im Nordosten der Insel Hongkong zusteueren. Dabei hielten sie sich hinter dem Jardine-Hügel, um sich nicht dem Widerschein der Brände auf der Insel aussetzen. Auf diese Weise überquerten die japanischen Abteilungen die zwei Kilometer breite Enge zwischen Kaulin und Hongkong, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Erst, als sie aus den Booten sprangen,

wurde sie von den Engländern bemerkt, die sofort das Feuer eröffneten und hartnäckigen Widerstand leisteten. Im Nahkampf besetzten die japanischen Truppen die feindlichen Stellungen und gaben um 21 Uhr 50 das Signal über den Erfolg der Landung. Nach zweistündigem Kampf bemächtigten sich dann die japanischen Truppen gegen Mitternacht der Jardine-Höhe (430 m). Am Freitag morgen um 7 Uhr 30 landeten auch die Haupteinheiten der Japaner und setzten von allen Seiten zum Angriff auf die Forts und Batterien ein. Der grösste Teil der Insel fiel um 11 Uhr in die Hände der japanischen Truppen. Die verbliebenen Feindtruppen zogen sich auf den Viktori-Hügel zurück, während die Stadt von den Japanern besetzt wurde.



Hongkong bei Tage und bei Nacht

Asia: Atlantic

## Empörung in Portugal

Einstimmige Ablehnung des englischen Vorgehens

Lissabon, 20. Dezember

Nachdem Präsident Salazar am Freitagabend seine Rede, in der er dem Parlament von dem britischen Überfall auf Portugiesisch-Timor Mitteilung machte, unter dem tosenden Beifall der Abgeordneten beendet hatte, brachten mehrere Abgeordnete ihre Entrüstung über den Überfall auf die portugiesische Besitzung Timor zum Ausdruck und die einstimmige Übereinstimmung zu der von der portugiesischen Regierung bewährten ruhigen Haltung.

Anschliessend wurde vom Landtag das nachstehend wörtlich wiedergegebene Vertrauensvotum für die Regierung einstimmig angenommen: Angesichts der Darlegungen des Herrn Ministerpräsidenten und Ausserminister über die kürzlichen Ereignisse in Timor in deren Verlauf trotz der portugiesischen Neutralität und der vollkommenen Treue in der Erfüllung der internationalen Verpflichtungen unsere Hoheitsrechte missachtet wurden, beschliesst die Nationalversammlung, in dem sie in ruhiger

Weise das Gefühl und die Wünsche der Nation zum Ausdruck bringt, folgendes: a) Sie drückt der Aussenpolitik der Regierung ihren Bedingungslosten Beifall aus. b) Sie erklärt die portugiesische Souveränität über sämtliche nationalen Territorien als unantastbar und unverschiebbar. c) Sie drückt ihre formelle Zurückweisung gegen das in Timor auf die Jahrhunderte alte und friedliche portugiesische Souveränität begangene Attentat aus. d) Sie vertraut ganz auf eine Lösung, die die Regierung bei einer für die Nation ehrenvollen und würdigen Behandlung der schwebenden Angelegenheit in Übereinstimmung mit dem patriotischen Gefühl aller Portugiesen treffen wird.

## Vorbildliche Behandlung

Die Internierten in Japan

Tokio, 20. Dezember

Der Sprecher des Informationsamtes, Hori, erklärte vor der Pressekonferenz, zahlreiche Internierte in Japan und anderen Teilen, wie zum Beispiel im besetzten China, darunter auch der USA-Botschaftsrat in Peking, Butrick, hätten den Wunsch ausgesprochen, ihren Regierungen über die grosszügige und achtungsvolle Behandlung Mitteilung zu machen, die sie von Seiten der japanischen Regierung erfahren. Hori gab bekannt, dass sich 400 Amerikaner und 300 Briten in Japan völliger Freiheit erfreuten, während 270 Angehörige beider Nationalitäten meist in Privathäusern interniert seien. Für ausreichende Ernährung, ärztliche Betreuung, Lieferung der notwendigen persönlichen Effekten sei Sorge getragen. Die Mitglieder des Botschafts-Gesandtschafts- und Konsulpersonalen wohnten in der Botschaft oder Gesandtschaft und Besuche des Aussenministeriums hielten sich dort auf, um als Verbindungsmänner zu fungieren. Auch ihren Familien werde jede mögliche Annehmlichkeit zuteil. Auch der britische Botschaftsrat und seine Mitarbeiter in Peking hätten ihre Anerkennung für die höfliche Behandlung ausgesprochen, die sie von Seiten der japanischen Behörden erfahren.

Wie anders die Ritterlichkeit der USA aussieht, geht aus einer Meldung aus Rio de Janeiro hervor: Bei der Durchreise des Dampfers „Brasil“ durch Rio wurde bekannt, dass fünf auf der Reise nach Südamerika befindliche japanische Diplomaten in Barbados den englischen Behörden übergeben worden sind.

## „Deutsche Nordatlantik-Linie“

Hamburg, 20. Dezember

Eine neue deutsche Nordatlantik-Linie Hamburg-Brezen ist mit einem Kapital von 40 Millionen RM gegründet worden. Zu Geschäftsführern sind die Herren Dr. Voss und Leopoldin aus Hamburg bestellt worden, von denen der erstere das Passage- und der letztere das Fracht-Geschäft der neuen Gesellschaft bearbeiten wird.

## England allein verantwortlich

Vichy, 20. Dezember

Der Rundfunksender Deschibuti setzte in seiner letzten Sendung der in der amerikanischen Presse erscheinenden Behauptung ein formelles Bement entgegen, wonach Deutschland bei der französischen Regierung veranlasst habe, dass die Eisenbahn von Deschibuti für die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Abessinien nicht zur Verfügung gestellt werden dürfte. Der französische Sender erklärte, dass die Blockade gegen Deschibuti entstandene Lage wie auch für die Nichtevakuierung der italienischen Zivilisten aus Abessinien allein verantwortlich sei.

Lyfeden... tragen die Lyfedenprägung

## Das Jahr der Wende im Protektorat

Von unserem GO-Berichterstatler

Prag, im Dezember

Das nun dem Ende zusteuernde Jahr 1941, das Jahr der grossen geschichtlichen Entscheidungen im Süden und Osten Europas, die die Zukunft mitbestimmen werden, stellt für das Protektorat eine weitere günstige Etappe in seiner Entwicklung dar, die zu neuer Kraftentfaltung nicht nur auf allen wirtschaftlichen, sondern auch auf den Gebieten des öffentlichen Lebens führen. Unter dem sicheren Dach des Reiches haben die Länder Böhmen und Mähren keinen Kanonendonner gehört. Die friedliche Arbeit geht in die Zukunft weiter. Die Strukturumgestaltung, die durch die Eingliederung der Länder Böhmen und Mähren in das Reich bedingt ist, konnte demzufolge weiter vollzogen und an das Reich angepasst werden.

Wie sehr man an der entscheidenden technischen Stelle der neuen Lage verstand, ging deutlich aus den verschiedenen offiziellen Kundgebungen der autonomen Protektoratsregierung und den Pressekommentaren hervor, die Mitte März dieses Jahres, anlässlich des zweiten Jahrestages der Protektoratserrklärung, erschienen. Volles Vertrauen in die Zukunft gestützt auf die greifbaren Beweise des wirtschaftlichen und sozialen Aufstieges, klangen aus ihnen. Staatspräsident Dr. Hacha hob das in seiner Kundgebung vom 15. März dieses

Jahres besonders hervor: „Nach den Erfahrungen der zwei letzten Jahre hat das tschechische Volk ein immer festes Vertrauen in seine Zukunft. Bei seiner Arbeitsamkeit und dem Grade seiner Bildung braucht es nicht zu sorgen, dass der Grundsatz, wonach das leitende gestaltende Prinzip unter den Völkern das Prinzip der Leistung sein wird, ihm nicht zum Nachteil gereichen könnte. Da es das erste der nichtdeutschen Völker ist, welches sich freiwillig unter den Schutz des Grossdeutschen Reiches begeben hat, kann es sich nach den bisherigen Erfahrungen darauf verlassen, dass es sich im Rahmen des siegreichen Grossdeutschen Reiches einen ehrenvollen Platz unter allen übrigen Völkern erwerben wird.“

Nach dem vollzogenen Zollanschluss (1. Oktober 1940) konnte die Nationalbank für Böhmen und Mähren in ihrem Oktober-Bericht, der sich besonders der Auswirkung des Zollanschlusses widmet, von einer allseitig sehr guten Wirtschaftslage des Protektorats sprechen. Es heisst in ihm u. a., dass der Beschäftigungsstand in allen Teilabschnitten unverändert hoch ist, der Eingang von Beschäftigten in allen Betrieben weiterhin im Anstiegen ist und dass die Arbeitslosigkeit, die in den Jahren vor 1938 gerade hier erschreckend angestiegen war, bereits zu einer unbekannten Erscheinung gehört. In der Schlussfolgerung des Berichtes der Nationalbank heisst es wörtlich: „Die Gesamtbesserung der Wirtschaftslage kommt auch auf dem Geldmarkt zum Ausdruck. Den Geldinstitten fliesen ständig neue Gelder zu. Die Sparkranklagen wachsen, insgesamt trägt somit die Rückgliederung Böh-

mens und Mährens in den grossdeutschen Wirtschaftsraum bereits gute Fortschritte.“

Die Armut der breiten Massen, die besonders in den letzten Jahren der Besetzungszeit krass in die Augen trat und Prag fast zu einer Stadt der Bettler machte, schwand so gut wie ganz. Den besten Beweis für die Besserung der Wirtschaftslage der breiten Schichten der Prager Bevölkerung und der des Landes liefert die Tätigkeit der Prager Bezirksmagistrate und der ländlichen Gemeindegemeinden. Während die Beamten dieser Ämterstellen noch vor zwei Jahren mit Arbeit geradezu überhäuft waren und im Jahre 1939 annähernd 81 000 Armutszeugnisse ausstellten, ist ihre Tätigkeit bis Ende 1941 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Das Erfreuliche ist dabei an dieser Tatsache, dass es in Prag fast keine wirkliche Armut mehr gibt, und dass die Prager Magistratsstellen nur in Fällen vorübergehender Mittellosigkeit eingegriffen haben.

Trotz dieser umfassenden wirtschaftlichen Besserungen und der Auspizien für eine gute, gesicherte Zukunft bestand in diesem Jahr noch einmal, und zwar in der zweiten Septemberhälfte, die Gefahr, dass das Protektorat in einen ersten innerlichen Konflikt hineingezogen werden konnte: Die Mahnung, die Staatssekretär K. H. Frank am 20. April d. J. in einer anlässlich des Führergeburtstages gehaltenen Rede an die tschechischen Richter, gipfelte darin, dass bestimmte tschechische Kreise, namentlich der Intelligenz, doch endlich aufhören möchten, ein doppeltes Spiel zu spielen, einen Januskopf zu zeigen und zwei Eisen im Feuer zu

halten, um für „bestimmte Eventualitäten“ gewappnet zu sein. Denn die geschichtliche Entwicklung und Neugestaltung der grossen politischen Dinge werde über die, diese ewig Unbeherrharen, hinweggehen, da Europa wohl ohne einen Tschechenstaat, nicht aber ohne deutsche Führung leben könne.

Trotzdem wollte in Böhmen und Mähren ein kleiner Rest der überholten Welt nicht erkennen, dass er endlich abzutreten hat. Sie setzten ihre bald nach Kriegsausbruch begonnene illegale Tätigkeit nicht nur unentwegt fort, sondern steigerten sie sogar nach Londoner Weisung bis zu direkt offenkundiger Reichsfeindlichkeit. Die tschechischen Zeitungen wurden boykottiert, weil ihre Schriftleiter durchweg verantwortungsbewusst geschrieben, die Lebensmittelversorgung wurde sabotiert und Anschläge gegen die Rüstungsindustrie und die Verkehrseinrichtungen geplant. Da konnte das Reich nicht mehr länger zusehen. Kein kriegsführender Staat kann in seinem Hinterland eine solche Haltung dulden.

Für den erkrankten Reichsprotektor Freiherrn von Neurath kam als ein Stellvertreter H. Obergruppenführer General Heydrich nach Prag und verhängte zunächst den zivilen Ausnahmezustand über einige Oberlandratsbezirke des Protektorats; wo sich offene Auflehnung von Einzelnen oder einzelnen Gruppen zeigt, wurde hart durchgegriffen; der Erfolg zeigte sich alsbald: Ruhe kehrte wieder ein, so dass bis auf Brünn und Prag der Ausnahmezustand wieder aufgehoben werden konnte.

Überblickt man heute, zehn Wochen nach diesen durchgreifenden Mass-

nahmen, die Haltung der hiesigen Öffentlichkeit, so kann festgestellt werden, dass die zur Wiederherstellung der Ruhe und zur Sicherung der Versorgungslage getroffenen Massnahmen vor allem von den breiten schaffenden Schichten des tschechischen Volkes mit voller Zustimmung aufgenommen wurden. Denn schliesslich gingen die Folgen der Umtriebe auf Kosten seiner eigenen Lebenshaltung, die seit ihrer Beseitigung eine wesentliche Besserung erfahren konnte.

Die Schaffenden im tschechischen Volk können heute in ihrer ruhigen und ruhigen Arbeit fortfahren; sie haben sich von den von London und Moskau beeinflussten intellektuellen Gruppen abgewandt und ihnen damit die verdiente Lektion erteilt.

Der neue Staat begann! Er begann im Zeichen der Wenzel-Tradition. Die Wenzel-Tradition birgt in sich die Erkenntnis, dass Böhmen und Mähren gross nur mit dem Reich und schwach ohne das Reich gewesen sind. Sie zeigt aber auch, dass die Bevölkerung unter Beachtung des Vorhandenseins vieler deutscher Ahnen endlich die Verpflichtung wieder übernehmen muss, aus dieser geschichtlichen Erfahrung die Folgerung zu ziehen.

Der Leben im Protektorat geht seinen Gang in Ruhe weiter. Die Londoner Hetzer haben eine neue Enttäuschung erfahren. Heute laufen alle Betriebe auf Hochtouren. Heute gibt es nirgends einen Stillstand. Allen Händen und Köpfen ist reichlich Beschäftigung gegeben. Das ist der Unterschied zwischen 1938 und 1941. In diesem Jahr hat sich die Ermüdung ergeben, der früher überhaupt unlogisch gewesen wäre.



# Ostland

# Hygiene im Ostland

Von Dr. med. Otto v. Lilienfeld-Toal, Hygieniker beim Reichskommissar

## Goldener Sonntag

Goldener Sonntag in grosser und erster Zeit. So ganz anders als früher und doch wieder gleich. Tag der Vorbereitung und letzten Konzentration vor einem Fest, das den deutschen Menschen mit einer ganz besonderen Wärme erfüllt. Und wie kann es anders sein, wenn die gerade an diesem Tage in Erinnerung versinken und sich vor unserem Auge das Traumland glücklicher Kindertage auftut.

Ja, damals, als wir noch Kinder waren. Wer konnte jene abendlichen Schlittenfahrten durch die alte Hanselandschaft vergessen, wenn die Glocken von St. Peter, Jakob und dem Dom mit dumpfen Tönen die kommende Festwoche einläuteten, und der strahlende Lichterglanz der vielen geschmückten Schaufenster die alte Stadt in ein Märchenland verzauberte. Mutter hatte viel zu tun an diesen Tagen, aber zu „Vierecke und Leutke“, dem grössten Spielwarengeschäft im alten Riga, musste sie uns doch führen. Und so standen wir da, die frostgeröteten Nasen eng an die Schaufenster gepresst und einmal musste sogar ein vorwitziges Züngeln daran glücken, als wir neugierig der kalten Eisenstange zu nahe kamen, die das Fenster vor unserer Begeisterung schützte.

Am Schönsten aber war es doch aus dem Weihnachtsmarkt. Dort, wo heute der wichtige Bau der Dienststelle des Reichskommissars steht, war früher unbebautes Gelände, und hier auf dem alten Rewelplatz schlug man die Zelte des Weihnachtsmarktes auf. In späteren Jahren gab es dann wohl noch einen Weihnachtsmarkt auf der weiten Esplanade, aber das war nicht mehr der alte, traditionsreiche, liebe Weihnachtsmarkt vor Rewelplatz. Vielleicht war er auch schön und liebenswert, aber wir waren ja nicht mehr Kinder. Und so ein rechter Weihnachtsmarkt mit seinen vielen Buden und dem glitzernen Tand ist nun einmal hauptsächlich für die Kinder da.

Goldener Sonntag damals! Sch.

Durch die bolschewistische Herrschaft ist in allen betroffenen Gebieten nicht nur der Volkswohlstand erheblich gesunken, sondern auch die Lebensbedingungen haben sich sehr verschlechtert. Die allgemeine Verwahrlosung zeigt sich innerhalb des Gebietes Ostland um stärker, je länger das betreffende Gebiet unter sowjetischer Herrschaft gestanden hat. Der Mensch im Sowjetstaat ist apathisch, gleichgültig und ohne Initiative; ihm ist in steigendem Masse das Gefühl für eine hygienische Lebensweise verlorengegangen. Die bolschewistische Regierung hat nicht nur nicht für ein vernünftiges Leben der breiten Masse der Bevölkerung in ihrem Machtbereich gesorgt, sondern hat sie im Gegenteil verkommen lassen.

Die Aufgabe, hier Wandel zu schaffen, hat die deutsche Verwaltung Ostland sofort mit aller Energie angepackt und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit zeigt sich innerhalb der kurzen Zeit ihrer Bestehen sichtbar geworden: so in der besseren Sauberhaltung der Strassen und Häuser, sowie der Wohnungen der einheimischen Bevölkerung. Aber auch die Bevölkerung des Ostlands beteiligt sich in steigendem Masse an der Arbeit zur Behebung der durch das sowjetische System zurückgelassenen Missstände.

Eine der vordringlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Hygiene im Ostland ist die Besserung der körperlichen Reinlichkeit der Bevölkerung und die Bekämpfung des Ungeziefers, insbesondere der Läuse. Diese Aufgabe kann gar nicht erst genug genommen werden. Durch Unreinlichkeiten werden viele Krankheiten wie Tuberkulose, Typhus, Krätze und andere verbreitet, während die Läuse sogar das sehr gefährliche Fleckfieber übertragen. Aus diesem Grunde ist jeder Verluste eine Gefahr für die Allgemeinheit, der gegenüber die Mitmenschen durchaus nicht gleichgültig bleiben können. Ganz besonders gilt dieses für diejenigen Gebiete, in denen sich das Fleckfieber infolge der bolschewistischen Herrschaft festgesetzt hat. Das Fleckfieber wird ausschliesslich durch Läuse übertragen, so dass sich jeder durch Fernhalten von Läusen vor dem Fleckfieber schützen kann. Darüber hinaus hat jede amtliche und zivile Person an der Entlassung mitzuarbeiten. Jeder ist selbst für die Reinhaltung seines Körpers verantwortlich und muss von sich aus für eine Entlassung sorgen, wenn er von Läusen befallen ist, oder dieses anzunehmen hat.

Durch einen Erlass des Reichskommissars für das Ostland vom 12. Dezember 1941 sind alle Gemeinden verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten, die zur Bekämpfung und Verhütung gemeingefährlicher Krankheiten notwendig sind. Hierzu gehören in diesem Lande vor allen Dingen auch Entlassungsanstalten. Es wird auch bereits mit allen Mitteln daran gearbeitet, genügend Entlassungsanstalten für die Bevölkerung zu schaffen. Da die Entlassungsanstalten stets mit Badeanstalten verbunden sind, so werden sie sicherlich mit der Zeit von der Bevölkerung auch gern in steigendem Masse ohne jeden Zwang in Anspruch genommen werden. Die eigentliche Entlassung aber kann nicht in das Belieben der Einzelnen gestellt werden, sondern muss von ihm als unbedingte Pflicht verlangt werden.

Eine sehr gute alte Sitte ist die häufige Benutzung von Dampfbädern (Banja, Sauna). Diese ist von dem Bolschewismus ebenfalls teils abgeschafft, teils vernachlässigt worden. Und doch ist es dringend notwendig, dass die Bevölkerung mindestens einmal in der Woche in einer Badestube eine gründliche Körperreinigung vornimmt. Dort, wo keine Badestuben mehr vorhanden sind, müssen sie schleunigst errichtet bzw. in Betrieb gesetzt werden. Abgesehen von der Reinhaltung des Körpers ist diese Badestube auch für die allgemeine Gesunderhaltung von grösster Bedeutung.

Wer frei von Läusen ist, muss sich davor schützen, von anderen Läusen zu bekommen. Man halte sich daher von jedem Verdächtigen fern und Sorge durch sorgfältige Körperpflege, häufiges Waschen und Wechseln der Kleidung für Läusefreiheit. Als besonders verdächtig, ja gefährlich müssen alle Kriegsgefangenen gelten, sowie alle Menschen, die ihre Kleidung nicht regelmässig zu wechseln pflegen. Besonders gilt dieses von der Winterkleidung, deren sorgfältige Entlassung verlangt werden muss.

Der Kampf gegen die Seuchen ist eine Pflicht, der sich niemand entziehen darf. Die Verwaltung des Ostlands ist entschlossen, auch auf diesem Gebiet mit aller Energie darauf zu achten, dass jeder seine Pflicht erfüllt.

## Unter dem Lichterbaum

Weihnachtsfeiern für Gefolgshaftsmittglieder

Riga, 20. Dezember

Der Chef der lettischen Kriminalpolizei hatte Sonnabendabend die Beamten seiner Dienststelle mit den Familiengliedern zu einem gemeinsamen Weihnachtsabend geladen. Eine kurze geistliche Feier, bei denen die alten schönen Weihnachtslieder gesungen wurden, leitete den Abend ein. Es war dies neben der Weihnachtsfeier auch der erste gemeinschaftlich verbrachte Abend aller Gefolgshaftsmittglieder. Nach der geistlichen wurde daher auch der 22. während der Bolschewistenzeit ermordeten oder verschleppten Angehörigen der lettischen Kriminalpolizei in Riga gedacht.

Unter dem kerzenverschimmernden Lichterbaum verteilte darauf der Chef der Dienststelle an die Kinder seiner Gefolgshaftsmittglieder Weihnachtsgaben. Von einem Männerquartett vorgetragene Weihnachtslieder, die nachher auch gemeinsam von allen Anwesenden gesungen wurden, liessen im Anblick des strahlenden

Tannenbaumes wieder die herrliche Weihnachtsstimmung unter allen Teilnehmenden des Abends aufkommen.

Nach deutschem Vorbild gestaltete die Betriebsführung des Bauhofes Katharinendamm für ihre deutschen und lettischen Gefolgshaftsmittglieder eine schöne Weihnachtsfeier. Erst wenige Stunden vorher war der neue Gemeinschaftsraum fertiggestellt, der so heute die Weihnachtsfeier gleich als erste Gemeinschaftsveranstaltung durchgeführt werden. Betriebsführer Weiler liess unter dem brennenden Lichterbaum seine Gefolgshaftsmittglieder, die gerade von der Arbeit zur Feier geeilt waren, sowie die Gäste, herzlich willkommen und wies auf die grossen und wichtigen Aufgaben hin, die das Werk mit zu erfüllen habe für die Neuordnung Europas. Gemeinsame Weihnachtslieder, deutsch und lettisch gesungen, die Verteilung von schönen Spenden, Worte lettischer Betriebsangehöriger, die ihrem heissen Dank Ausdruck gaben, liessen eine Weihnachtsstimmung entstehen, wie sie vor einem Jahre in dieser Landschaft, die damals unter bolschewistischem Terror stand, nicht aufkommen konnte und deshalb gerade von den lettischen Gefolgshaftsmittgliedern besonders tief und mit Dankbarkeit empfunden wurde.

## Abendkonzert im Sender Riga

Riga, 20. Dezember

Wie schon häufiger in der letzten Zeit, gestaltete sich auch das Abendkonzert des Hauptsenders Riga am Freitag wieder zu einer Feiernacht, die auch über den Augenblick hinaus Wirkung haben wird.

Nach dem Präliminum aus der Suite für Orchester von Jahnis Medinisch, gespielt vom Rundfunkorchester unter der Leitung von Bruno Skulte, bot Professor Pauls Schulters mit dem Konzert für Klavier und Orchester in a-moll, diesem wundervoll-lyrischen Konzert von Edward Grieg, eine gute Leistung. Mit dem Wort „korrekt“ ist die Spielweise Professor Schulters vielleicht am besten umschrieben. Mit der Ballade vom Krieger von Bruno Skulte, vom Komponisten dirigiert, fand das Abendkonzert seinen Abschluss. Es handelt sich bei der Komposition von Skulte um ausgesprochene Programm-Musik, doch sind die Klippen, die dieser Art von Musikstücken anhaften und sie oft fast ungenussbar machen, durchweg glücklich vermieden. Der Aufwand der Mittel, durch den die Schlacht, Kampf und Tod des Kriegers recht anschaulich verdeutlicht sind, sind beträchtlich. Doch macht Skulte durchaus nicht den Eindruck, als wolle er allein durch äussere Mittel wirken.

Willy Mogge

## Gottesdienste

Am Sonntag, dem 21. Dezember wird um 11 Uhr vormittags in der Reformierten Kirche zu Riga ein Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten werden. Predigt von Erzbischof Prof. Dr. Th. Grünberg. Der Weihnachtsgottesdienst in der Reformierten Kirche wird am 24. Dezember um 17 Uhr stattfinden.

## Auf der Strasse verunglückt

Riga, 20. Dezember

Freitag spät abends verunglückte auf der Adolff-Hütter-Strasse beim Hause 70 der Kraftfahrer Alfred Gailis. Er fuhr auf seinem Krad, die Adolff-Hütter-Strasse hinunter und fuhr in der Dunkelheit auf einen am Strassenrand stehenden Lastkraftwagen. Gailis wurde im bewussten Zustand von dem Unfallwagen ins Krankenhaus geschafft. Sein Beifahrer war bei dem Unfall glimpflich davongekommen. Dieser konnte nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhaus wieder nach Hause entlassen werden.

Ein Jahnis Bija, wohnhaft Hapsal-Strasse 12, hatte sich Freitagabend im Kreise einiger Freunde einen gehörigen Rausch zugeleget. Auf dem Heimwege geriet er auf der Kalpak-Strasse unter einen Strassenbahnwagen. Der Wagenführer war geistesgegenwärtig genug, im letzten Augenblick die Fangvorrichtung des Wagens herabzulassen, in welcher Bija aufgefangen wurde. Trotzdem hatte er derartig schwere Verletzungen davongetragen, dass eine Überführung ins Krankenhaus notwendig war.

## Dünaburg

### Rückporto für Anträge

Der Gebietskommissar Dünaburg weist in einer Bekanntmachung darauf hin, dass zum Zweck einer reibungslosen und sachgemässen Bearbeitung von eingegangenen Gesuchen und Anträgen, dieselben stets mit beigefügtem Rückporto eingereicht werden müssen, da anderenfalls diese Gesuche nicht behandelt werden. Ferner macht der Gebietskommissar darauf aufmerksam, dass sämtliche Eingaben in deutscher Sprache abgefasst sein müssen.

### Neue Badeanstalt

Die Stadtverwaltung hat die frühere Badeanstalt von Adamson an der Sonnenstrasse in eigener Bewirtschaftung übernommen. Nach Durchführung einer Reihe von Ausharungsarbeiten ist die Badeanstalt in dieser Woche dem Publikum zur Benutzung übergeben worden.

### Handelsgenehmigung entzogen

Auf Veranlassung der Preisüberwachungsstelle beim Gebietskommissar Dünaburg wurde einer Reihe von Kaufleuten die Handelsgenehmigung entzogen. Die Bestrafungen hatten sich in wiederholten Fällen der Preistreiberei und anderer Vergehen gegen die Preisverordnung schuldig gemacht.

## Baldohn

### „Volkschilfe“ am Werk

Das gesellschaftliche Leben in dem ältesten Karort des Generalbezirks Lettland, Baldohn, beginnt wieder aufzubleben. Die örtliche Zweigstelle der „Volkschilfe“ hat schon durch Veranstaltungen eine starke Bewegung zur Unterstützung der notleidenden lettischen Bevölkerung sammeln können. Eine Reihe von Einwohnern hat die freiwillige Pflicht übernommen, unentgeltlich Holz für notleidende Familien nach Riga zu schaffen. Eine reiche Spende für die Soldaten an der Front ist des Wehrmachtsdienststellen zugeleitet worden.

## Deutsche Weihnachtsandacht im Dom

Am 24. Dezember findet um 15.30 Uhr im Dom eine vom Probst Rig in deutscher Sprache gehaltene liturgische Weihnachtsandacht statt. Liederzettel im Kircheneingang.

## Sendefolge

### für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Madoha, Goldingen und Libau lautet für Montag, den 22. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst deutschen Soldaten für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschl.: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Lettische Volksmusik. 12.20 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagsmusik. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Solistenkonzert. Es wirken mit: Konjia Krante (Soprano), Edvins Kruhmanis (Bariton) und Ance Valters (Cello). 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichtes und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16.15 Uhr: Musik am Nachmittage. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik am Nachmittage. 18.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. 19.15 Uhr: Lettische Wehrmacht. 19.30 Uhr: Vortragsreihe: Unser Heer. 19.15 Uhr: Frontberichte. 19.30 Uhr: Heitere Musik. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Schallpläne. 20.45 Minuten: Frohe Unterhaltung in Wort und Ton. Leitung: Gosta Hahn. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Kammermusik. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

## Neuregelung der Hausverwaltung

Eine Anordnung des Reichskommissars für das Ostland

Riga, 20. Dezember

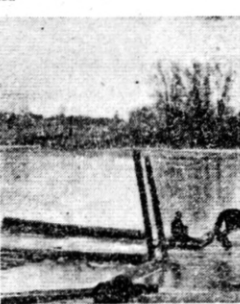
Der Reichskommissar für das Ostland veröffentlicht eine Anordnung über die Verwaltung des städtischen Hausbesitzes. Laut dieser Anordnung werden die Gebietskommissare ermächtigt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Eigentumsverhältnisse, die frühere Eigentümer der Verwaltung und Nutzung von städtischen Wohnhäusern und zugehörigen Grundstücken zu übertragen, die durch bolschewistische Nationalisierungsmassnahmen der Verwaltung durch die öffentliche Hand unterstellt sind. Ist der frühere Eigentümer unbekannt, Aufenthaltsort oder nach der Nationalisierung des Grundstückes gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen übertragen werden. Als Angehöriger kommen nur in Betracht der Ehegatte, Abkömmlinge und Eltern.

Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt durch schriftliche Einweisungsurkunde. Der in die Verwaltung und Nutzung Eingewiesene ist für die ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des ihm zugewiesenen Gebäudes oder Grundstückes verantwortlich. Der Eingewiesene ist zur Nutzung des Gebäudes oder Grundstückes wie ein Nießbraucher berechtigt.

Wir verweisen in diesem Zusammen-

hang auch auf die betreffende Anordnung im Anzeigenteil.

Auf Grund einer Bekanntmachung des Generalkommissars, müssen sämtliche aus dem Deutschen Reich zureisende Reichsangehörige zur Erlangung der Lebensmittelkarten eine Bescheinigung ihrer Heimatbehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, bis zu welchem Zeitpunkt der Betreffende mit Lebensmittelkarten versorgt ist.



Ein Winterbild von der Salls bei Hainasch.

Aufn.: Wichmann

## „Eure Sorgen sind auch unsere Sorgen“

Gebietskommissar Hansen besuchte ein Fest der „Volkschilfe“

Wenden, 20. Dezember

Die Wendener Abteilung der Organisation „Volkschilfe“ veranstaltete ein Fest, zu dem auch Gebietskommissar Hansen aus Wolmar erschienen war. Dem Gebietskommissar wurde bei seinem Eintreffen in Wenden von lettischen Amtspersonen aus Stadt und Land, sowie von der Schulpflicht, die das Ehrenspalier bildete, ein herzlicher Empfang bereitet.

Nach einer kurzen geistlichen Feier begann der Festakt mit einer Begrüssungssprache des Bürgermeisters von Wenden Drowa, der eingangs seiner und der Stadteinwohner Freude über den Besuch des Gebietskommissars Ausdruck verlieh. In weiterem Verlauf seiner Rede erinnerte der Bürgermeister an die schwere Zeit der Bolschewistenherrschaft und betonte erneut die tiefe Dankbarkeit, die auch die Einwohner Wenden für die Befreiungstakt des Führers in ihren Herzen fühlen.

Der Gebietskommissar begann seine Ansprache mit dem Hinweis auf die nach der Befreiung des Landes entstandenen Aufgaben zur Beseitigung der durch bolschewistische Wirtschaft verursachten Schäden. Das Vertrauen, das ihm als Gebietskommissar seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird, ist ein Beweis dafür, dass man seine Arbeit richtig versteht und sie unterstützen will. Man darf aber dabei nicht vergessen, dass zur Zeit Krieg ist und man daher bei der Aufbauarbeit gelegentlich Schwierigkeiten begegnen wird. Auch das lettische Volk muss bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten zur Hilfe kommen und bereit sein Opfer zu bringen. Es wird vom lettischen Volk nichts Undurchführbares verlangt und nichts, was nicht auch das deutsche Volk leisten muss. „Ihre Sorgen“, sagte der Gebietskommissar, „sind auch unsere Sorgen.“ Zum Abschluss seiner Ansprache forderte er die Einwohner von Wenden auf, die Arbeit der „Volkschilfe“ tatkräftig zu unterstützen, damit rechtzeitig denjenigen Familien geholfen werden kann, deren Ernährer von den

Bolschewisten ermordet oder verschleppt worden sind.

Dem offiziellen Teil des Festaktes folgte ein Konzert mit Darbietungen von Künstlern der Rigaer Oper.

R. S.

Kennen Sie das „Bayer“ Kreitz?

Prägen Sie sich gelb ein! Es ist das Markenzeichen deutscher Arzeneimittel, die Weltum und Heilung bringen. Jedes Bayer-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



## Verdunkelung

von 16.15 Uhr bis 8.32 Uhr

# Ein Drittel Raseinens zerstört

Gebietskommissar Gewecke besichtigt — Amtseinführung des Kreischefs

Raseinen, 20. Dezember. Der Gebietskommissar Gewecke stattete der Stadt Raseinen einen Besuch ab. Dort nahm er vor den versammelten Bürgermeistern und Amtsvorstehern dieses Kreises die Amtseinführung des neuen Kreischefs vor. Der Gebietskommissar gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, in Raseinen nunmehr einen Kreischef zu haben, den er bereits von seiner vorbildlichen Arbeit im Kreise Moscheiken her sehr gut kennt und wies auf die Notwendigkeit einer tadellosen Zusammenarbeit auch zwischen Kreischef und den ihm unterstellten Bürgermeistern und Amtsvorstehern hin.

Anschließend sprachen der Leiter der Abteilung Wirtschaft, Schriever, über wichtige Fragen der Wirtschaft, insbesondere über die Zwangsbewirtschaftung der Güter, und Gebiets-Landwirt Forderung über die vorrangigsten Arbeiten auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Mit einer regen Aussprache, an der sich auch die Bürgermeister und Amtsvorsteher

sehr eifrig beteiligten, wurde diese Besprechung geschlossen.

Danach hatte Gebietskommissar Gewecke den Kreischef, die Bürgermeister von Kelme und Raseinen und ihre engeren Mitarbeiter zu sich gebeten, um mit ihnen eine Reihe von Fragen, die bei der Beseitigung der Kriegsschäden aufgetaucht waren, zu besprechen. Zunächst berichtete der Bürgermeister von Kelme über den Fortschritt des dortigen Barackenbaues, der bereits vor der Fertigstellung steht. Anschließend wurden mit dem Bürgermeister von Raseinen die Kriegsschäden in dieser Stadt besprochen. Hier waren vor dem Kriege 753 Wohnhäuser vorhanden, von denen 237 zerstört worden sind, darunter auch verschiedene öffentliche Gebäude. Obwohl bereits eine Reihe von Wohnungen wieder instandgesetzt worden sind, ist die Unterbringung der obdachlos gewordenen Bevölkerung leider immer noch nicht zufriedenstellend geregelt. Die Unterbringung ist vor allem deshalb schwierig, weil eine grössere Umsiedlung in die benachbarten Dörfer, wie sie in anderen

Teilen des Gebiets Schaulen durchgeführt wurde, in Raseinen unmöglich ist, da diese Dörfer ebenfalls ausserordentlich ungünstige Wohnungsverhältnisse aufweisen. Abhilfe kann daher nur durch vorläufige Instandsetzung von weniger stark zerstörten Häusern erfolgen. Gebietskommissar Gewecke liess sich über die auftretenden Schwierigkeiten eingehend berichten und klärte eine Reihe von Zweifelsfragen, die sich vor allem bei der Beschaffung der benötigten Materialien ergeben hatten. Bezüglich der Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung und Schuhzeug wies der Gebietskommissar den Kreischef an, die Kontingente für die zerstörten Städte und Dörfer zu Lasten der Ortschaften zu erhöhen, die durch den Krieg nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Ausserdem wird im Rahmen des litauischen Selbsthilfswerks eine Kleidersammlung zu Gunsten der Bevölkerung aus den zerstörten Städten und Dörfern durchgeführt werden.

Am späten Abend fuhr der Gebietskommissar nach Schaulen zurück.

## VORWEIHNACHTLICHE FREUDEN



Einkauf am Goldenen Sonntag. Aufn.: Ad. Roulet

## Kauen

### Weihnachtszuwendungen für Arbeiter

Um dem Arbeiter zu ermöglichen, die Feiertage freudig zu verbringen und neue Kraft für die Arbeit sammeln zu können, hat der Generalkommissar in Kauen angeordnet, als Ausgleich für den Verdienstaussfall an den Weihnachtstagen und am Neujahrstage an die Arbeiter des öffentlichen Dienstes und der Wirtschaft eine Zuwendung in Höhe von drei Tagesverdiensten zu zahlen. Die Angestellten, die keinen Verdienstaussfall haben, weil ihr Gehalt weiterläuft, kommen für die Zuwendung nicht in Frage, ebenso nicht die Arbeiter, die im Monatslohn stehen, oder durch Arbeit an den Feiertagen keinen Verdienstaussfall haben.

### Sonnenwendfeier

Am Sonntag, dem 21. Dezember wird in Kauen im Stadtpark um 18.30 Uhr eine Sonnenwendfeier der in Kauen lebenden Deutschen stattfinden.

## Wilna

### Unsauberkeit wird bestraft

Die seit jeher schon mangelhafte Sauberkeit in Wilna ist in den letzten Jahren unter der Wirkung der politischen und militärischen Ereignisse

noch besonders gesunken. Die Bevölkerung der Stadt bringt auch heute nur wenig Initiative auf, um diesen Missstand zu beseitigen. So musste die Stadtverwaltung von sich aus eingreifen, die Sanitätsaufsicht verschärfen und nicht nur den Zustand der Strassen, Höfe und sanitären Anlagen kontrollieren lassen, sondern auch die Privatwohnungen. Dabei stellten sich Zustände heraus, die nach einer gerechten Bestrafung wegen beisspielloser Fahrlässigkeit verlangten. So hat die Sanitätsinspektion bereits mehrere Strafprotokolle aufnehmen müssen.

### Tageshelme für Säuglingsversorgung

In Wilna gibt es zurzeit vier Tageshelme für Säuglingsversorgung: an der Kankinu-Strasse 9, an der Grossen Strasse 46, an der Kalwarier-Strasse 21 und an der Moniuszki-Strasse 5. Kinder bis zu fünf Jahren, deren Mütter tagsüber in einem Betriebe tätig sind, können hier in gute Obhut übergeben werden.

### Fachliche Schulung

In nächster Zeit beabsichtigt die Zentrale der Berufsverbände eine Reihe von Kursen einzurichten, in denen die Angestellten in solchen Berufen, in denen ein Mangel an Spezialisten herrscht, geschult werden sollen. U. a. werden Kurse für Bäcker, Gerber, Kürschner usw. eingerichtet.

## Schaulen

### Spende für das WHW

Als erstmalige Spende der hiesigen deutschen Postfregenschaft hat dieselbe dem dritten Kriegs-Winterhilfswerk 225 RM überwiesen.

## Wilkomir

### Gespandete Wintersachen

Einem Aufrufe folgend, haben die Einwohner von Wilkomir 250 Paar Handschuhe und 105 Paar Socken für die an der Ostfront kämpfenden deutschen Soldaten gestrickt. Die warmen Handschuhe und Socken werden in den nächsten Tagen dem Ortskommandanten überreicht.

## Warkland

### Krankenhaus ausgebaut

In allernächster Zukunft besteht die Absicht, das Krankenhaus in Warkland zu erweitern. Zu diesem Zwecke wird das Haus an der Rigaschen Strasse 75 ausgebaut werden. Hier soll die chirurgische und die Frauenabteilung eingerichtet und ein Röntgenkabinett geschaffen werden. Die Anzahl der Betten wird durch diese Massnahme ebenfalls bedeutend erhöht werden können. Ferner wird dem Krankenhaus ein zahnärztliches Kabinett angegliedert werden.

## Mozart-Konzert

Am Montag, dem 22. Dezember veranstalten Zöglinge des Konservatoriums in Riga in der Aula der Universität ein Konzert anlässlich des 150. Todestages von Mozart.

## Spielplan der Rigger Oper

Sonntag, den 21. Dezember um 12 Uhr „Der fliegende Holländer“; um 18 Uhr Ballett „Don Quichotte“; Montag, den 22. Dezember um 18.30 Uhr Ballettabend. Dienstag, den 23. Dezember Ballett „Don Quichotte“; am 1. Weihnachtstage, Donnerstag, den 25. Dezember um 12 Uhr „Zigeunerbaron“; um 18 Uhr „Der fliegende Holländer“; am 2. Weihnachtstage, Freitag, den 26. Dezember um 12

Uhr „Der Graf von Luxemburg“; um 18 Uhr Ballett „Don Quichotte“; Sonnabend, den 27. Dezember um 18 Uhr „Zauberflöte“; Sonntag, den 28. Dezember um 12 Uhr „Rigoletto“; um 18 Uhr „Carmen“.

## Dalles-Theater in Riga

Sonntag, den 21. Dezember um 13 Uhr „Majja und Pajja“; um 18 Uhr „Münchhausens Heirat“; Dienstag, den 23. Dezember um 13 Uhr „Majja und Pajja“; um 18 Uhr „Münchhausens Heirat“; Freitag, den 26. Dezember um 13 Uhr „Majja und Pajja“; um 18 Uhr „Die Seewölfe“; Sonnabend, den 27. Dezember „Die lockende Flamme“.



TOGAL IN ALLER WELT

**Togal**

Tabletten

Seit 25 Jahren hervorragend bewährt zur Bekämpfung von

Rheuma · Ischias  
Gicht · Hexenschuß  
Kopfschmerzen  
Nervenschmerzen  
Erkältungskrankheiten





# DER HELLE STERN

VON MARIE HAMSUN

Es war kurz vor dem Fest. Überall in den Häusern begann es nach Weihnachtsnächten zu riechen und zu schmecken, in allen Ecken wurde gelüftet, Koffer und Schränke wurden abgeschlossen und alle Kinder waren ganz brav. Der Weihnachtsbaum war aus dem Wald geholt worden und stand dultend da, bis er zum strahlenden Mittelpunkt geschmückt werden sollte.

In der Schule erzählte die Lehrerin am letzten Tage vor den Weihnachtsferien von dem Kindein, das in einem Stall geboren und in eine Krippe gelegt wurde, von den Hirten, die ihre Schafe hüteten und sahen, wie sich der sternübersäte Himmel öffnete. Engel erschienen und sangen. Sie erzählte auch von den drei weisen Männern aus dem Osten, die einen grossen glänzenden Stern erblickt hatten und ihn auf seiner Wanderung gefolgt waren, bis er über dem niedrigen, kleinen Stall in einem fremden Land stehen geblieben.

Ottokar vergass ganz und gar, wo er war, denn als die Lehrerin die Erzählung beendet hatte, stand er auf und ging zu ihr hin, obwohl es mitten in der Unterrichtsstunde war. Sie trug an einer goldenen Kette um den Hals ein kleines Goldkreuz, an dem er zu fangern begann und fragte: „Bist du sicher, dass alles wahr ist?“

„Ja, wahrscheinlich.“  
„Das mit dem Stern auch? Da haben sie wohl in der Nacht wandern und am Tage schlafen müssen?“  
„Ja, wahrscheinlich.“

Die anderen fingen an zu kichern, denn es war nicht gebräuchlich, sich in dieser Gegend so zu benehmen. Sie pflegten in der Schule still zu sitzen und keine unnötigen Fragen zu stellen oder gar am Goldkreuz der Lehrerin zu fangern.

Sie fand aber, dass er es tun konnte, denn sie untersagte das Kichern.

während Ottokar auf seinen Platz zurückging — verlegen und errötend.

In Langset schmückte der Vater selbst den Christbaum. Er war schon eine endlose Zeit allein im Zimmer drinnen, während die Mutter sich mit dem Weihnachtsmahl beschäftigte und alle Kinder die Ohren spitzten und warteten.

„Du kriegst auch etwas“, sagten sie zu Ottokar, „hab nur keine Angst.“ Ottokar lächelte; sie waren heute so lieb — er aber wartete auf etwas ganz Bestimmtes. Er wartete auf einen Brief von seiner Mutter, denn seit dem letzten war es schon lange her. Und in dem Brief würde sicher stehen, dass sie viel wohler war und bald nach Hause kommen durfte. Sie musste ihm doch zu Weihnachten schreiben, das war er ganz sicher. Der Brief würde bald kommen. Er hatte gar nichts dagegen, nach einem oder ein paar Armvöll Holz hinausgeschickt zu werden, denn dabei konnte er nach dem Postboten Ausschau halten.

Der Brief war aber schon gestern gekommen: Ottokar wusste es nur nicht. Er kam nicht von der Mutter selbst, nein. Und nun hatten sich die Leute in Langset dahin geeignet, dass es Zeit genug sei, wenn der Junge nach dem Fest von dem Brief erführe. Dann allerdings musste es anders werden, denn Ottokars Mutter hatte für den Jungen nur bis Weihnachten bezahlt, und es war wohl kaum anzunehmen, dass sie etwas hinterliess, womit die weitere Bezahlung erfolgen konnte. Jetzt sollte er aber die Weihnachtszeit bei ihnen feiern — sie waren ja keine Umenschen.

So allein er auch da draussen mit seinem Holz in der Dämmerung über den Hof ging — in Wirklichkeit war er noch viel einsamer als er es wusste. Denn im Krankenhaus war kurz vor Weihnachten seine Mutter

gestorben. Da — plötzlich sah er den Stern. Dort oben zwischen den Wolken kam ein grosser goldner Stern am blassblauen Himmel dahergesegelt. Ottokar ging es wie ein Stoss durch den Körper. Er blieb still stehen und umklammerte die Holzschelte, das Herz klopfte, dass es ihm beinahe die Kehle zuschnürte. Konnte es wirklich wahr sein — konnte es —? Jetzt war er hinter den Wolken verschwunden, aber im nächsten Augenblick war er wie durch einen Schleier wieder sichtbar; langsam glitt er seine Bahn entlang. Das konnte nichts anderes sein als der Weihnachtsstern! Der Stern der Weisen, der damals im Osten entrundet worden war und über das Himelmelzt wanderte. Da war er wieder! Denn die gewöhnlichen Sterne standen doch still. Ausser wenn manchmal einer als Sternschuppe herunterfiel. Als Ottokar sich darüber klar war, dass es der Stern der Weisen sein musste, den er sah, wurde er so aufgeregt, dass er das Holz einfach fallen liess, durch die Hoftür einschlug, die der Stern wies. Er versuchte, den Kopf so weit als möglich in den Nacken zu legen und den Stern nicht aus den Augen zu lassen, während er lief. Er stolperte aber über die hohe Schwelke längs des Weges, fiel hin und stand wieder auf. Er musste sich damit begnügen, nur dann und wann hinauszuschauen.

Zwischen den Höfen lagen grosse Abstände und der Weg lag wie ausgestorben da. Auf jedem Hof war es still, denn hinter den Fensterscheiben hatte man bereits die Lichter der Weihnacht entzündet. Drinnen waren alle zum Fest versammelt, alle die zusammengehörten, Väter, Mutter und die Kinder. Sie hielten einander an den Händen und sangen und taten alles, um an diesem Abend recht lieb zu einander zu sein. Nur Ottokar stapfte in der Dämmerung allein auf dem Weg dahin. Er dachte aber gar nicht daran, dass er zu bedauern war, auch daran nicht, dass man ihn in Langset vielleicht suchte, dass es flammte dunkler wurde und dass er nicht für einen langen Marsch angezogen war. Sogar der Brief, auf den er so lange gewartet hatte, war jetzt aus seinen Gedanken verschwunden. Ihn erfüllte bis auf äusserste ein grosses, ungekanntes Glücksgefühl; der Stern der Weisen war noch einmal entrundet worden — für ihn! Wo wollte er mit ihm hin! Fühlte er ihn zur Mutter oder vielleicht wieder zu einem Stall mit einem Kind in der Krippe — was wusste er? Klopfenden Herzens eilte er dem Wunder entgegen, dünn gekleidet und ohne Fäustlinge im eisigen Nordwind.

Ottokar war ziemlich weit gelaufen, als er warm und atemlos immer langsamer wurde. Es wurde jetzt kalt, merkte er, denn ihn begann zu frieren und er bekam Zähneklappern; hungrig war er auch, fühlte er plötzlich. Der Stern aber wanderte dort oben ruhig von Süden nach Norden, aber sah ihn manchmal. Aber nie wollte er sich senken oder über ein Haus oder einer Hütte am Wege stehen bleiben. Ottokar steckte die Hände in die Taschen und ging weiter. Der Wind trieb ihm den Schnee ins Gesicht, so dass er den Kopf senken musste. Er hob den Blick nicht mehr so oft zum Stern empor, aber er wusste, dass er dort oben war. Inzwischen war es dunkel geworden. Die Tannen längs des Weges waren gleichsam in dichteren Reihen aufmarschiert. Er merkte jetzt, dass er tiefen Wald an beiden Seiten haben musste. Wäre der Stern nicht gewesen, würde er sicher Angst bekommen haben. Er erhob den Kopf, um sich seines Begleiters zu vergewissern — da blieb er wie gebannt stehen. Da war nicht nur ein Stern, sondern ein

ganzer Haufen! Droben zwischen den Wolken zog jetzt eine ganze Schar desselben Weges.

Mit einem Male erkannte er den unbarmherzigen Zusammenhang: die Wolken waren gewandert — die Sterne standen aber still. Auch der Weihnachtsstern stand still, er war nur klarer und grösser als die anderen und zitterte ein wenig, als ob ihn fröre.

Dass er sich so täuschen konnte! Es war jetzt ganz deutlich!

Etwas in ihm zerbrach, die Spannung liess nach, das Wunder war nur ein Trug. Brennend heiss um die Ohren, obwohl es ihm gleichzeitig vor Kälte schüttelte, stand er allein in dem schwarzen Wald. Ottokar ist dumm, Ottokar ist dumm! Er ging im Takt mit den Worten, während er den Weg fortsetzte. Umkehren und Heimgehen konnte er nicht, denn dann hätte er erklären müssen... und das konnte er nicht.

Und doch lag Ottokar eine halbe Stunde später in einem warmen Bett und erzählte einem Mann und einer Frau, die bei ihm sasssen, wie alles gekommen. Das war so zugegangen: Nils und Oline hatten sich eben an den Weihnachtstisch gesetzt, als es leise und vorsichtig an die Tür pochte. Es hätte ein Vogel sein können, der mit seinem Schnabel pickte. Ihr kleiner Hof lag wohl am Weg — aber wer konnte am heiligen Abend so spät noch unterwegs sein? Sie erschrakten nicht wenig, als der Kleine hereinkam, ein erschöpftes Wesen aus der Dunkelheit und der Kälte da draussen.

„Verzeiht... ich bin wohl — fehlgegangen“, stammelte er verwirrt. Hier war es so schön warm und behaglich, es roch so gut nach Braten, die zwei am Tisch sahen so gutmütig aus, und in einer Ecke des Zimmers stand ein kleiner Weihnachtsbaum mit Lichtern. Das konnte wohl nicht stimmen... Dann zeigte es sich, dass es doch

stimmte. Die zwei alten Leute hatten alles, was zum Weihnachtsfest gehörte, ausser einem kleinen Ottokar. Und da stand er nun bei ihnen im Zimmer, hungrig wie ein Wolf, um mit dem guten Weihnachtsessen bei ihnen gesättigt zu werden, und gerade so todmüde, dass er gleich zu Bett gebracht werden musste.

Sie fragten ihn vorsichtig aus, während sie sich um ihn bemühten und ihn allmählich warm bekamen. Was er ihnen erzählte, berührte ihre Herzen ganz wunderbar. Was er nicht erzählte, errieten sie. Ein Kind, das in der Welt so einsam war, dass es am Weihnachtsabend allein in den Wald ging, war so ihnen gekommen. Während er so im Bett lag und mit ihnen plauderte, fiel er plötzlich in Schlummer, so ruhig, als wäre er ein Voggeljunges, das ins Nest zurückgekehrt war.

Am Tag darauf kam der Vater aus Langset.

Es war ein grosser Aufstand gewesen, als Ottokar verschwunden war und sie nur die Holzschelte im Schnee auf dem Hof fanden. Die Weihnachtsabend war auf dem Hof ganz ins Wasser gefallen, nur des fremden Jungs wegen. Die ganze Umgebung war aufgeschreckt worden, aber erst heute war man so weit nach Norden gekommen bis zu Nils und Oline. Und jetzt sollte der Ausreisser wieder mit nach Langset — bis auf weiteres wenigstens.

„Nein“, sagte Ottokar bestimmt. Es entfuhr ihm — bang sah er von einem zum andern. Dann verkroch er sich wie eine aufgeschreckte Katze unter dem Bett.

Es gab keine Schläge. Der Vater ging allein nach Hause. Nils begleitete ihn den Gang hinaus, und man hörte, dass sie miteinander etwas besprachen. Es ist schwer zu sagen, wer zufriedener war, der, der ging, oder die, die zurückblieben.

Hierauf müssen wir uns einen Herzenstärker zu Gemüte führen“, meinte Mutter Oline und holte die Kaffeekanne und einen grossen Teller mit Weihnachtskuchen. Dann setzte sie sich freundlich und behaglich an den Tisch und goss ein. Vater Nils, lang und knochig, kam herbei und liess sich auf der Bank nieder, man merkte, dass er ein warmer Freund von Kaffee und Kuchen war. Ottokar hatte bereits seinen festen Platz neben ihm. Er hielt ein tüchtiges Stück Kuchen in der Hand, vergass aber, hineinzuweisen, — sein Blick wurde immer ferner.

„Du musst essen, mein Junge, damit Du gross wirst und Deine Beine lang und bis auf den Boden reichen wie meine“, sagte Nils.

Da schaute ihn Ottokar an, als wäre er plötzlich aus dem Schlummer geweckt worden.

„Ich möchte eins wissen“, sagte er.

„Na, was denn?“

„Ob es doch nicht — der Weihnachtsstern war?“

Aus dem Norwegischen

von Dr. Paul Grassmann



Hoher Himmel — Zeichnung von Eduard Braun

## Zwei junge Künstler

Zur Kunstaussstellung Kurt Fridrichsons und Alfred Lapukins



Achtzig Jahre — Gemälde von Kurt Fridrichsons

Im Schwedentor in Riga wird heute die Kunstaussstellung zweier lettischer Künstler eröffnet.

Kurt Fridrichsons und Alfred Lapukins gehören zweifellos der jüngsten Generation an, dennoch kann man sagen, dass beide bereits ihren bestimmten und ausgeprägten Grundstil gefunden haben. Trotz der Unterschiede in den Motiven besteht etwas Verwandtschaftliches zwischen ihren Werken. Es liegt schon ein wenig in der Art, es liegt auch darin, dass beide das Pastell und Aquarell bevorzugen, im Gegensatz zu der bei den meisten lettischen Künstlern beliebten Öltechnik.

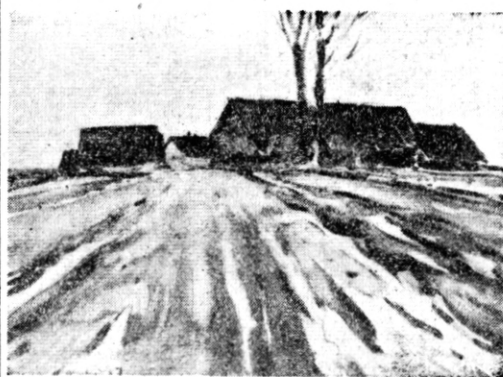
Kurt Fridrichsons ist zweifellos nicht nur der Ältere, sondern auch der Reifere der beiden. Vom Studium der Architektur ist er zur Malerei gekommen und hat seine Ausbildung in Deutschland und Frankreich gesucht. Besonders das Reich kennt er sehr gut. In Riga war er Schüler Prof. Purwits und hat nicht nur hier, sondern auch in anderen Ländern und in Übersee verschiedentlich ausgestellt. Fridrichsons bevorzugt hauptsächlich Porträt und Akt, eine Reihe bekannter lettischer Persönlichkeiten sind von ihm gemalt worden, wie etwa Anna Brigadere, E. Wirsu u. a. Bei den meisten seiner Arbei-

ten machen sich westlich-französiche Einflüsse bemerkbar. Sie sind weich und auf das rein Gedankliche abgestimmt, wie etwa „Stille Madonna“, in deren Linie das Auswärtsschwinge und Strebende der gotischen Kirche zum Ausdruck gelangt. Eine gleiche Innerlichkeit spürt man auch bei „Beginn“, einem Frauenskopf von grosser Zartheit und gedankendurchdrungener Innigkeit. Herber wirken seine neueren Arbeiten, wie etwa „Achtzig Jahre“ und auch die wenigen Landschaften. So scheint der Weg des begabten Künstlers langsam zum Nordischen seiner Heimat hinzuführen.

Auch Alfred Lapukins hat ursprünglich Architektur studiert und ist erst dann Maler geworden. Er war ebenfalls Schüler Prof. Purwits und hat schon einige Male im Lande ausgestellt. Im Gegensatz zu Fridrichsons bevorzugt Lapukins Landschaften, bauliche Motive und Stillleben. Auch bei ihm machen sich die gleichen westlichen Einflüsse bemerkbar, treten jedoch durch die Themenstellung weniger hervor. Seine Stadtmotive sind meist Stillisierungen, wie etwa „Schwarzhäupter“, der „Alten Stadt“ und verschiedenen estländischen Städtebildern — wie „Narwa“, „Dom in Reval“ und anderen sehen. In seiner düsteren Flächigkeit wirkt sehr wirksam das Olgemälde der Ruine „St. Peter“. Lapukins Landschaften erfassen die Weite des Ostens, sie sind herb und von ruhiger Schlichtheit, wie etwa „Weg über Land“. Es ist meist das Thema Vorfürhung und Winter, das Lapukins zum Ausdruck bringt. Mag der junge Künstler auch noch am Anfang stehen, so zeichnet sich die Linie seines beginnenden Werdeganges doch schon sichtbar ab, sie wird erkenntlich in der eigenen und fast eigensinnigen Schau auf die Dinge, die er nach seinem Willen formt.

Die kleine Ausstellung dürfte für jeden Kunstfreund von unbedingtem Interesse sein.

Lex Schloss



Weg über Land — Gemälde von Alfreds Lapukins

# Marite und ihr Soldat

VON REBE KALMANRE

„Mutti, wird der Weihnachtsmann mit zum Fest den grossen Teddy-Bär bringen“, fragt Marite am Abend, während sie sich die Schuhe auszieht. Sie ist fünf Jahre alt, hat eine grosse Haarlocke und blaue Augen.

„In diesem Jahr hat der Weihnachtsmann viel zu tun, Marite. Er muss Gaben für die Soldaten bringen und hat deshalb nicht so viel Zeit wie sonst, um an kleine Mädchen zu denken, die zu Hause bei der Mutter wohnen. Er hat auch keinen so grossen Sack, in dem er einen Bären mitnehmen könnte — seinem Sack hat er ausserdem dazu nötig, um darin Kerzen für die Soldaten zu bringen. Vielleicht bringt er Dir ein Schürchen...“

Marite wippt nachdenklich mit dem Fuss. Der grosse weisse Bär lässt ihr seit zwei Jahren das festliche kleine Ruhe. Bären gefallen ihr besser als Puppen. Die Erwachsenen lachen zwar darüber, aber Marite möchte einen Eisbären haben — so einen, wie sie ihn in einem Schaufenster in Riga gesehen hatte. Er ruht sich nicht und brummt auch nicht, wenn Marite ihr Näschchen platt-drückt an der Fensterscheibe. So einen Bären könnte man im Schlitten spazierenfahren oder neben sich im Bett schlafen lassen. Vielleicht ist er ebenso gern Zucker und Apfel wie Marite.

„Mutti, geht jetzt mein Soldat auch so schlaf“, fragt die Fünfjährige plötzlich. Der Soldat, den Marite meint, ist ein junger Bursche aus Köln und hat im vergangenen Sommer zusammen mit einigen Kameraden in unserem Haus in Livland übernachtet. Er hatte Marite sich auf die Knie gesetzt, hat ihr erlaubt seine Knöpfe am Waffengürtel auszulegen und gab dem Mädchen ein Stückchen Schokolade. Ja, er erlaubte ihr sogar sein Gewehr zu betasten, und Marite hatte gar keine Angst vor der Waffe.

„Ihren“ Soldaten hat Marite nicht vergessen. „Nein, Kindchen, der Soldat darf nicht schlafen, er muss seine Heimat bewachen.“

„Aber, Mutti, friert denn der Soldat nicht, wenn er die ganze Nacht wachen muss?“ fragt Marite, indem sie ins Bettchen steigt.

„Gewiss friert er, aber wir werden ihm warme Handschuhe schicken.“

Marite liegt schon unter der Bettdecke. „Mutti, wird der deutsche Soldat bald meinen Vati finden?“ fragt das feine Stimmchen.

Die Mutter antwortet nicht gleich. Sie kehrt ihr Gesicht zur Seite, damit Marite nicht ihre Augen sehen kann. „Wenn wir, Marite, dem deutschen Soldaten helfen werden, dann wird er ihn schon finden. Vati ist aber weit in Sibirien, so schnell kann der Soldat dorthin nicht hingehen. Und dann hat der Soldat für diesen weiten Weg warme Stiefel und Handschuhe, sowie Kerzen nötig — viele, viele Dinge, ohne die wir zu Hause gar auskommen können.“

„Warum braucht er Kerzen? Ist es denn im Osten dunkel?“

„Ja, Kindchen, in dem Lande ist es dunkel und deshalb muss der Soldat viele Kerzen am Weihnachtsbaum anzünden, um den Weg zu sehen. Aber nun muss Du schlafen, Marite, sonst wird der liebe Gott böse auf Dich werden.“

Marite faltet die Händchen und spricht ihr Abendgebet. Es ist ein ganz kurzes Gebet und Marite spricht es jeden Abend, seit der Vater verschleppt worden ist. Dies Gebet hat nur fünf Worte — genau so viele, wie Marite Jahre zählt. „Lieber Gott, bringe Vati zurück.“

Heute kam Marite zu mir, stellte sich an meinen Schreibtisch und fragte, ob ich Briefe zu schreiben verstehe. Marite will zu Weihnachten „ihren“ Soldaten einen Brief senden und die Grossmutter meint, man könnte den Brief in einen der Handschuhe stecken, damit wird der Soldat den Brief bestimmt finden.

Marite klettert auf den Stuhl, sie wird diktieren und ich soll schreiben. Ich muss aber zu diesem Zweck das allerschönste Briefpapier nehmen, das wir im Hause haben.

„Lieber deutscher Soldat! Gibst es im Lande, wo Du jetzt bist, Wälder, damit Du einen Weihnachtsbaum haben kannst? Meine Kerzen habe ich Dir schon geschickt, da Mutti mir gesagt hat, dass es dort bei Euch im Feindeslande keine Wärgeschäfte gibt, in denen man Kerzen kaufen könnte. Wenn Du hierher kommen würdest, um mich zu besuchen, dann würde ich Dir meinen Honigkuchen schenken. Ich kann ja ohne Honigkuchen auskommen, da ich kein Junge bin und nicht zu kämpfen brauche. Ich bin ein Mädchen und fünf Jahre alt. Grossmutter hat für Dich Handschuhe gestrickt, da ich selber noch keine stricken kann. Wenn Du meinen Vati triffst, dann sage ihm, er soll nach Hause kommen. Mutti und ich warten sehr auf ihn. Marite.“

Am nächsten Tage stift Marite auf dem Fussboden und mischt sich mit einem grossen Knäuel grauen Wollgarns. Sie hält Grossmutter Stricknadeln und hat vor lauter Anstrengung heisse Backen gekriegt.

„Marite, was tust Du denn?“, fragt erstaunt die Mutter. Marite hat einen ganz unglücklichen Ausdruck im Gesicht und die Haarlocke ist völlig in Unordnung gekommen. „Ich will für den deutschen Soldaten Handschuhe stricken...“ erklärt sie.

Wie beliebt er schon zeitig bei einem Hauptteil des Volkes war, musste Bismarck auch auf ihm unwillkommen, unliebsame Art erfahren.

Im Jahre 1866, abends nach dem Einzug der siegreichen Truppen in Berlin war.

Obgleich sich Bismarck wieder eine Erkältungskrankheit zugezogen hatte, drängte es ihn doch, noch etwas in die Luft zu gehen. Seine beste Ehefrau zeigte sich nicht einverstanden damit.

Und darum ging er heimlich, wie er selbst erzählt.

Vom Spaziergang zurückkehrend, geriet er, da er beim Palais des Prinzen Friedrich Karl auf dem Wege zum eigenen Palais in der Wilhelmstrasse den Fahrdamm überquerte, in eine dichte Menschenmenge.

Post aus Deutschland gebracht, Hans? „Nein, Deike. Die Erfurter Herren sind faul und dein Junge auch. Soll ich einem auf die Finger klopfen?“

Die Frau lächelt und schüttelt den Kopf. Als Pothorst immer noch keine Antwort auf Anbruch macht, fragt sie wieder: „Was soll ich für dich tun, Grobsack?“

„Nichts, Deike!“

„Ich werde die Jung Dir festhalten“, neckt sie ihn, „sie fährt dir sonst bis Grönland nach.“

Der andere hat wohl nicht zugehört, er stirbt vor sich hin. Er möchte Deike fragen — nein, er wird sie nicht fragen, sie kann sehr hoch auf sich halten, aber er neidet Pining etwas, um das es ihn bis in die Seele plagt. Die Wünsche von Männern wandeln sich. Im Alter geht es um den Reichtum an Söhnen; klug war der Statthalter, als er sich über Kinder freute, und töricht war das Gesetz der Schiffe — ein Gesetz von Reichen und Pindern, die das Leben schon aufgaben, da sie sich verschworen, ohne Weib zu bleiben.

Pothorst möchte über diese Dinge reden, aber es geht nicht an. Es ist jetzt alles zu spät. Frauen ziehen vor seinen Gedanken vorbei, eine aus seiner Jugend, viele aus seiner Manneszeit und jene andere — jetzt zuckt es lustig über das Wettergesicht des Mannes; ihm ist, als hätte sich selber und seinen Statthalter überlistet. Ein Mädchen lief ihm zu, ein Ding ohne Namen und Stand.

„Wer bleibt in Breidewick, wenn ihr fahrt, Hans, wer schützst uns?“

„Hast du's nicht schon gehört? Der junge Thorleif und Olaf — und Gretti.“

Deike hörte das Grollen in der Stimme.

Die brachte ihm gerade eine Huldigung.

Schnell suchte er sich der wegen seines tief ins Gesicht gedrückten breiten Hutes nicht erkannt wurde, teilnahmslos durch das Menschenknäuel hindurchzuwinden.

Doch gelang ihm dies nicht.

Einigen Männern erschien er wohl durch sein Verhalten als Bismarckgegner oder kam ihnen irgendwie verdächtig vor. Jedenfalls zeigten sie gegen ihn eine drohende Haltung.

Um nun nicht angerepelt zu werden und nicht in eine Prügelei mit ihnen zu geraten, bei der er als Einziger sicher den kürzeren gezogen hätte, trat er sofort das Knie, was er tun konnte: Kräftig stützte er in das „Jurra!“, das ihm selber galt, mit ein.

„Die brachte ihm gerade eine Huldigung.“

„Schnell suchte er sich der wegen seines tief ins Gesicht gedrückten breiten Hutes nicht erkannt wurde, teilnahmslos durch das Menschenknäuel hindurchzuwinden.“

Doch gelang ihm dies nicht.

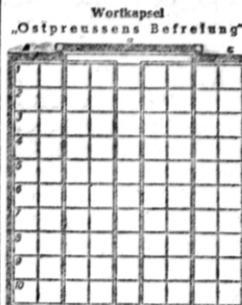
Einigen Männern erschien er wohl durch sein Verhalten als Bismarckgegner oder kam ihnen irgendwie verdächtig vor. Jedenfalls zeigten sie gegen ihn eine drohende Haltung.

Um nun nicht angerepelt zu werden und nicht in eine Prügelei mit ihnen zu geraten, bei der er als Einziger sicher den kürzeren gezogen hätte, trat er sofort das Knie, was er tun konnte: Kräftig stützte er in das „Jurra!“, das ihm selber galt, mit ein.

„Die brachte ihm gerade eine Huldigung.“

„Schnell suchte er sich der wegen seines tief ins Gesicht gedrückten breiten Hutes nicht erkannt wurde, teilnahmslos durch das Menschenknäuel hindurchzuwinden.“

## RÄTSEL UND SCHACH



in die waagerechten Reihen trage man die drei ineinander verkappte Wörter nachfolgender Bedeutung ein. Zwei Wörter haben immer vier, ein Wort fünf Buchstaben. Nach richtiger Eintragung ergeben die senkrechten Reihen A B C drei ostpreussische Ortschaften, bei denen die siegreiche Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde.

1. Weiblicher Kosenamen — Hülsenfrucht — ägyptischer Gott der Finsternis.
2. Mädchenname — Gegenstand des Aufstehens — ägyptische Baumwolle.
3. wissenschaftlicher Versuch — Teil der Blume — Misch.
4. Strom in Spanien — Sportgerät — deutscher Strom.
5. Wasserstein — Leuchtfeuer von Feuerwaffen — Öl- und Gasplattendüse.
6. Nebenfluss der Donau — Wandeletern — Herkommen, Gebrauch.
7. Bretterblöchen — Kaufmännischer Ausdruck — Vorschlag.
8. Baum — Hunderudel — Truppen-spitze.
9. Amtsort — Badeort in Thüringen — Döngemittel.
10. Geschenk — Berliner Bildhauer († 1911) — nordisches Gotterglecht.

Silbenrätsel  
„Kein falsches Mittelteil“  
a - n - b - o - c - e - s - c - h - o - d - e - n - e - n - e - n - e - r - l - a - n - f - r - a - n - g - e - g - a - l - e - n - i - n - k - o - k - i - r - u - t - i - l - l - o - p - l - a - m - o - n - a - n - e - n - i - r - e - r - i - e - s - a - s - e - i - l - e - t - o - t - u - n -

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 16 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — eine Warnung an alle, die es angeht. Ich = 1 Buchstabe! 1. Spätes Fröhen. 2. Bohnenstrauch. 3. Asiat. 4. Waffe. 5. Zeitungsalbe. 6. Truppenart. 7. Ziergewächs. 8. junger Soldat. 9. die Königin des Schlafes. 10. Götter von Venus. 11. antikes Reich. 12. griechische Insel. 13. Gangart. 14. Figur aus „Don Carlos“. 15. Vorname von Staatschef Franco. 16. die grösste Halbinsel der Erde.

Auflösung aus Nr. 137  
Füllrätsel  
1. Lastjacht. 2. Rebonast. 3. Buckel. 4. Dobermann. 5. Tierspiel. 6. Trauerzug. 7. Logograph. 8. Christian. — Laebeck Marzipan.

Auflösungen aus Nr. 138  
Silbenrätsel „Wir brechen Kolonien“  
1. Dollet. 2. Erste. 3. Rost. 4. Dogerbank. 5. Eltern. 6. Unke. 7. Troika. 8. Silizium. 9. Cholera. 10. Henkel. 11. Elisabeth. 12. Liang. 13. Eulenspiegel. 14. Brenner. 15. Bond. 16. Normaline. 17. Signe. 18. Kasse. 19. Auer. 20. Urne. 21. Mozart. 22. Vautier. 23. Ernani. 24. Regent. — Der deutsche Lebensraum verlangt koloniale Ergründung!

Silbenschatzung „Kampf um Norwegen“  
Otto-Toga, Solis-Leben, Lüge-Gegend, Ober-Berta, Farne-Beryll, Jull-Limes, Kall-Renzen, Reger-Gerste, Drehdr-Törkis. — A. Ostfeldt, B. Andalsnes.

Kreuzworträtsel „Unsere Helden“  
Waagrecht: 1. Mölders. 7. Hoss. 8. Rhea. 10. Ale. 11. Dietl. 12. Gola. 14. Wahl. 15. Bos. 16. Skat. 19. Nika. 23. Tietz. 24. Wick. 25. Audi. 28. Jane. 29. Gailard.  
Senkrecht: 1. Mola. 2. Ouel. 3. la. 4. Eriwan. 5. Rhea. 6. Seth. 7. Hag. 9. Ali. 13. Abteil. 16. Spa. 17. Krug. 18. Alda. 20. Iwan. 21. Kind. 22. Ecke. 26. Ja.

Silbenrätsel  
„Ein Wanderlied“  
1. Wanssee. 2. Orden. 3. Heerführer. 4. Landsturm. 5. Aufbruch. 6. Urquay. 7. Punkturn. 8. Nektar. 9. Odenwald. 10. Cholera. 11. Gläserich. 12. Erdkunde. 13. Trezor. 14. Renaissance. 15. Uralwald. 16. Niederwaldkmal. 17. Kriemhild. 18. Ernte.

Wohlauf, noch getrunken den funken- den Weial

SCHACH  
Partie Nr. 13  
Gespielt im lettisch-litauischen Länderkampf 1941  
Weiss: Gutmanns (Kaukas).  
Schwarz: Schdanows (Riga).  
Französische Verteidigung.  
Anmerkungen von Th. Berg

für die Deutsche Zeitung im Ostland.  
1. e4 e2 d4 d5 3. Sg5 c5 4. ed 5. Sg3 Sc6 6. Ld2 Ld6 7. de Ld5 8. Sh3 Lb5 9. 0-0 Sg6 10. Ld3 Dd6 (gegen Lf4 gerichtet; auch nimmt die Dame bald Anteil im Kampf, indem Felder f4 und d4) 11. Lf5 0-0-0 12. Dd2 Td8 13. Lf4 Dd5 14. c3 Lg4 15. Ld2 Sd4 hätte zum Ausgleich geführt, doch befand sich Weiss im Glauben, die vermeintliche Schwäche des isolierten schwarzen d-Bauern auszunutzen zu können) 15... Sg6 16. Lg3 Tdd7 17. Tdd1 d4 18. cd Sd4? (Besser war Ld4; was mindestens den Bb2 gewonnen hätte) 19. Shd4 Ld4 20. Dd2 Lb6 (nach 20... Ld2 21. Td1 Td7: 22. Td1 geht der Bauer b7 verloren) 21. Td8: Td8? 22. b3 Sd4 23. Ld4! (ein Fehler, der die Partie kostbar, richtig war 23. Ld1 oder sogar Lf4) 23... Sc2+ 24. Kd1 (24. Dd2 würde wegen Dd1: eine Figur verlieren. Jetzt hätte Weiss aber nur Dd2 erwartet, worauf er noch Lb8 hätte) 25. Td1 die Qualität gewonnen hätte. Es kommt aber ganz anders, nämlich... 25... Dd1! (Dieses Damenopfer vernichtet alle Hoffnungen von Weiss, da 25. g4 an Ld3 scheitert) 25. Ld4: Sd4! (Gewinn am schnellsten, da auf 26. Tg2 Sg2: folgt. Daher beschliesst Weiss, in Schönheit zu sterben) 26. g4 Lf3+ 27. Kd1 Sh3.

Aufgabe Nr. 15  
E. Giese — Riga (Udruck)  
a b c d e f g h  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
a b c d e f g h

Matt in 3 Zügen  
Lösung der Aufgabe Nr. 14  
(Otto Puss — Hannover)  
1. Dd1 Sh3 2. Dd4 xB3 3. a5 Matt.  
1. .... Sc2 2. Dd4+ Kd3 3. Sc4 Matt.  
2. .... Dd1 2. Dd1 Schach 3. Dd3 Matt.  
1. .... e3 2. Dd1, a5 3. Dd5 Matt.

Leitung der Schachpalte: Artur Schwarz — Deutsche Zeitung im Ostland

## Die grosse Fahrt

ROMAN  
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/  
Georg Müller, München

(11. Fortsetzung)

Es waren Gerüchte im Schwang von einer unheimlichen Fahrt, die König Hans dem Statthalter befohlen hatte — das Auftreten des fremdekleideten Portugiesen sprach dafür. Dies und der grossartige Versuch, gleichsam als Thronfolger das Kind des besten Mannes einzusetzen, den Island gehabt hatte, nahm die Volksvertreter für Pining ein. Es war ein grosser Abgang, den der Statthalter sich schuf.

Aber als Ziel der neuen Ansahrt wurde Grönland angegeben. Und das männliche Schweigen wurde so gut gewahrt, nicht die eheichen Frauen, nicht die Bettredner der Herren Hauptleute hatten ein Wort erfahren. Dass es ein langdauernder Zug sein würde, wusste man. Aber Grönland war gross, unendlich gross, wer konnte wissen, wo es endete? —

4  
Geheime Morgensprache lief auf des Statthalters Flaggtschiff angesetzt. Hans Pothorst stapft raschen Schrittes durch die Halle von Breidewick, er hat sich verschlafen und will dem Freund nachtragen. Da stösst er auf Deike Witten, sie näht am Fenster und schneidet Linnen zu. Der Oberst

versucht pfeifend vorbeizukommen, er hat es eilig. Zu allem anderen sind noch ein Hamburger Schiff und zwei englische Kaffeln gekommen, die müssen beim Zorn des Statthalters friedlich im Hafen nebeneinander liegen. Hans Pothorst aus Münster aber weiss, anders als Pining, Mahnungen und Verhandlungen immer mit einem guten Scherz oder mit einer drolligen trockenen Bemerkung seiner westfälischen Mundart zu beenden.

Der Oberst hat schon die Klinken in der Hand; da ruft Deike Witten ihn an, und er muss ihr den Morgen-gruss bieten.

Die Frau beginnt gleich mit dem, wovon Pothorst am wenigsten reden möchte. „Weisst du nun, wohin ihr reisen werdet, Hans?“

„Nach Grönland, höre ich.“

„Du sagst nicht die Wahrheit! Ach, Hans Pothorst, dass wir uns belügen können. Ein Schiff mit hungrigen Bauern ist gestern von Stupl ausgefahren, ein Schiff mit Bettlern fährt morgen. Ist's wieder, dass ihr Land sucht wie hinter dem Weissen Meer?“

Aber jetzt erbot sich Hans Pothorst. Er sagte die Wahrheit; die Leute sind in Wirklichkeit nach dem süssigen „Ein Schiff mit hungrigen Bauern“ der Statthalter gleich dem Kap über Norwegen zu einer Festung ausbauen wird. Und die Bauern sollen vor Eriksfjord, wo schon vor fünf-hundert Jahren Isländer siedelten. Er erklärt es Deike erörnt, und sie schweigt und wartet, dass Pothorst geht.

Aber der Mann blickt an den Näheren vorüber durchs Fenster, er lässt sich auf einen Stuhl fallen und trommelt mit den Fingern auf den Tisch.

„Hat der Hamburger gewiss keine

Post aus Deutschland gebracht, Hans?“

„Nein, Deike. Die Erfurter Herren sind faul und dein Junge auch. Soll ich einem auf die Finger klopfen?“

Die Frau lächelt und schüttelt den Kopf. Als Pothorst immer noch keine Antwort auf Anbruch macht, fragt sie wieder: „Was soll ich für dich tun, Grobsack?“

„Nichts, Deike!“

„Ich werde die Jung Dir festhalten“, neckt sie ihn, „sie fährt dir sonst bis Grönland nach.“

Der andere hat wohl nicht zugehört, er stirbt vor sich hin. Er möchte Deike fragen — nein, er wird sie nicht fragen, sie kann sehr hoch auf sich halten, aber er neidet Pining etwas, um das es ihn bis in die Seele plagt. Die Wünsche von Männern wandeln sich. Im Alter geht es um den Reichtum an Söhnen; klug war der Statthalter, als er sich über Kinder freute, und töricht war das Gesetz der Schiffe — ein Gesetz von Reichen und Pindern, die das Leben schon aufgaben, da sie sich verschworen, ohne Weib zu bleiben.

Pothorst möchte über diese Dinge reden, aber es geht nicht an. Es ist jetzt alles zu spät. Frauen ziehen vor seinen Gedanken vorbei, eine aus seiner Jugend, viele aus seiner Manneszeit und jene andere — jetzt zuckt es lustig über das Wettergesicht des Mannes; ihm ist, als hätte sich selber und seinen Statthalter überlistet. Ein Mädchen lief ihm zu, ein Ding ohne Namen und Stand.

„Wer bleibt in Breidewick, wenn ihr fahrt, Hans, wer schützst uns?“

„Hast du's nicht schon gehört? Der junge Thorleif und Olaf — und Gretti.“

Deike hörte das Grollen in der Stimme.

„Es ist nur gerecht, dass der Statthalter Grettir zu seinem Vertreter gemacht hat“, sagt sie rasch, „klug ist Pining, dass er ihn sich zum Freunde hält.“

„Ich möchte sehen, wie Grettir mit seinen Bauern an Bord geht, wenn die Engländer kommen“, brummt Hans Pothorst — an Island ist ein altes Recht, dass kein freier Mann auf den Schiffen zu kämpfen braucht.

„Genügt es nicht, wenn Grettir die Küste hält? Sagst du nicht, dass ihr bald wiederklimt?“

Der Oberst erhebt sich blitzschnell. Er kennt Deike, sie vermag zu fragen, dass einem doch unversehens ein Wort entgleitet. Er reicht ihr deshalb die Hand und lächelt verschmitzt; erstaunt blickt die Frau auf, sie kennt das Lachen nicht. „Du tust, als führst ihr eben über Ostern fort und kämt zu Pinging heim. Wie lange wird's dauern?“

Auch darauf darf man nicht antworten. Kann bis in die Ewigkeit sein, denkt der Mann und ist wieder ernst.

Der „Sankt Olaf“ lag bunt unter Wimpeln. Ein Windstoss riss die Kajüteflur vor Hans Pothorst auf, als wollte er ihn leben heissen; Statthalter und Hauptleute waren schon versammelt. Der Oberst trat frisch und jugendlich ein, blitzte Diderik Pining an und setzte sich neben den alten Waffenmeister Undaen, der uralt, verküppelt seinen Krücken zu schlafen schien.

Diderik Pining hatte schon begonnen, er fuhr fort zu sprechen; Pothorst sah, wie die Hauptleute an seinen Lippen hingen, wie sehr jedes Wort sie anging.

„Wir werden versuchen, ein Land zu finden“, hörte er, „das die Männer

dieser Insel hundert Jahre lang befahren haben. Es hat zum Erzbischof Bremen gehört, sagen mir die Priester dieser Insel, und es sind Isländer, Deutsche, Iren und Norweger worden gewesen und haben es Vinland und Grönland genannt. Die Schuttern des Statthalters schoben sich nach vorn. „Jene Männer haben das Land verloren, es ist ohne Flagg. Was wir ansagen ist unser, Hauptleute.“

Die Männer nickten und schwiegen, ihre Köpfe waren schwer und dunkel. „Sind's Karleier, wie in Grönland, die drüben leben?“ fragte Klass Steen endlich.

„In den Büchern über Jenes Land, jenseits kam der gewichtigste Entschaid. Es waren die „Ole Mareike“ unter Niklas Steen und der Sankt Olaf unter Johann Skolvus. Ich bin auf dem Sankt Olaf an Bord, der Oberst auf der „Mareike“, so haben wir es abgesprochen.“ (Fortsetzung folgt.)



## Ostseeraum

### Oberst Vikla gefallen

Eigener Drahtbericht

Helsinki, 20. Dezember

Der finnische Oberst Vikla, der kürzlich für persönliche Tapferkeit bei besonders schwierigen Operationen eine hohe Auszeichnung erhalten hatte, ist unmittelbar darauf an der finnischen Nordfront gefallen. Oberst Vikla, der bei einem Winterkrieg teilgenommen hatte, erhielt im September dieses Jahres das Eisener Kreuz I. und II. Klasse.

### Kriegsbeuteausstellung

in Helsinki

Neue Beweise gegen die Sowjets

Helsinki, 20. Dezember

In Anwesenheit von Staatspräsident Ryti und Kriegsminister Walden wurde in der Messehalle der finnischen Hauptstadt die zweite Kriegsbeuteausstellung eröffnet.

Auf der Schau gezeigten sowjetischen Ausrüstungsgegenstände liefern einen eindrucksvollen Beweis dafür, in welchem Masse die Sowjetunion sich für den Angriffskrieg gegen Finnland vorbereitet hatte. Besonders interessant ist eine bereits aus dem Jahre 1937 stammende sowjetische Karte, aus der die aggressiven Tendenzen der Bolschewisten eindeutig hervorgehen.

### Japanes Interessen durch Schweden vertreten

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 20. Dezember

Die schwedische Regierung hat der Bitte der japanischen Regierung entsprochen, den Schutz der japanischen Interessen in der südafrikanischen Union, auf Hawaii, in Burma, auf Ceylon und in bestimmten Teilen von Indien zu übernehmen.

Ferner hat die schwedische Regierung der Bitte der rumänischen und der ungarischen Regierung entsprochen und den Schutz der Interessen dieser Länder in den USA übernommen. Auch hat sie der Bitte der mexikanischen Regierung entsprochen und den Schutz der Interessen Mexikos in Japan, Italien und Deutschland und gleichzeitig den Schutz der deutschen Interessen in Mexiko übernommen.

### Das Auslandseigentum in Finnland

Neuer Gesetzesvorschlag

Helsinki, 20. Dezember

Im finnischen Reichstag wurde ein Gesetzesvorschlag behandelt, der sich mit dem Recht des finnischen Staates befasst, ausländisches Eigentum zu beschlagnahmen und ebenso hinsichtlich des Eigentums von Aktiengesellschaften zu verfahren, deren Aktienmehrheit einem ausländischen Staat gehört.

Der Gesetzesausschuss kam zu dem Ergebnis, dass unter den heutigen Verhältnissen die Regierung in bestimmten Fällen das Recht haben müsse, ausländisches Eigentum zu beschlagnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, dass das Verhalten einiger südamerikanischen Staaten gegenüber finnischen Schiffen nicht im Einklang mit dem internationalen Recht stehe.

# Dänemarks aussenpolitische Bilanz

## Evolution oder Revolution der Meinungen?

VON HERMANN KIIY

Die politische Auseinandersetzung des dänischen Reichstags, die, wie immer, im Rahmen der Beratung des Haushaltsgesetzentwurfs der Regierung vor sich ging, vollzog sich auch in diesem Jahre, wie im vorigen, um die wichtigsten Aspekte. Die Grundlagen für den Sessionsbeginn im Herbst 1940 waren: Der kluge Beschluss des Königs und der Regierung vom 9. April 1940; ferner die im Juli 1940 vom Außenminister Scavenius im Namen des Kabinetts Stäuning abgegebene Erklärung, dass Dänemark zur Zusammenarbeit mit den übrigen Völkern Europas unter Deutschlands Führung bereit sei. Als aussenpolitisches Ziel war die positive und loyale Mitwirkung bei der Neuschaffung des Kontinents festgelegt. Ein geschichtlicher Wendepunkt von weittragender Bedeutung für Dänemark war erreicht.

Als in diesem Herbst der Reichstag zu seiner neuen Session zusammentrat, war im Laufe des Jahres eine weitere Klärung erfolgt. Zunächst lag eine abermalige Befestigung der Entwicklung der dänischen Politik im neuen Europa anwesend, durch die Regierung Stäuning vor. Ihr Ersuchen an die Regierung der USA um Abberufung der in Dänemark tätigen amerikanischen Konsuln wurde in einer Erklärung vom 3. Juli 1941 mit begründet, dass die Entwicklung des Krieges eine immer eingehendere Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten notwendig mache, u. a. zur Abwehr des harten wirtschaftlichen Drucks der Handelsabsperrung. Vor allem aber war eine Stellungnahme der dänischen Regierung zum Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus am 26. Juni 1941 erfolgt.

### Solidarische Einstellung

Dem Abbruch der Beziehungen zu den Bolschewisten folgte am 22. August die Verabschiedung des dänischen Kommunistengesetzes. Von Wichtigkeit aber war beim Sessionsbeginn die Tatsache, dass an der Ostfront im Kampf gegen den jetzt auch in Dänemark ausgeschalteten Bolschewismus ein Freikorps Dänemark eingesetzt ist, das auf die Initiative der Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gebildet worden ist.

In der diesjährigen politischen Aussprache des Reichstags fand ein Versuch des konservativen Wortschalters, die Besetzung des Landes als Hindernis für eine völlige Entspannung in dänisch-deutschen Verhältnis hinzu stellen, eine Abfertigung durch Staatsminister Stauning. Die Besetzung des Landes durch deutsche Truppen, sei als Güte der Staatsminister, sei als Güte des gewaltigen Kampfes zu betrachten, der Deutschland zu betrachten, der die Initiative der Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gebildet worden ist. In der diesjährigen politischen Aussprache des Reichstags fand ein Versuch des konservativen Wortschalters, die Besetzung des Landes als Hindernis für eine völlige Entspannung in dänisch-deutschen Verhältnis hinzu stellen, eine Abfertigung durch Staatsminister Stauning. Die Besetzung des Landes durch deutsche Truppen, sei als Güte der Staatsminister, sei als Güte des gewaltigen Kampfes zu betrachten, der Deutschland zu betrachten, der die Initiative der Dänischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gebildet worden ist.

Die Politik Dänemarks und mit der von der deutschen Regierung Dänemark gegenüber bekundeten Haltung den Stand der dänisch-deutschen Beziehungen.

Die im Reichstag zahlenmäßig schwach vertretene, in der breiten Bevölkerung ohne Anschluss an bestehende Gruppen stärker wirksame nationale Opposition ist ablehnend, kritisch oder skeptisch gegen eine solche Beweisführung eingestellt und fasst jene Tragfähigkeit als ausschließlich auf bisherigen, noch nicht erschöpften Reserven beruhend auf und weist auf Dissonanzen hin, die zwischen der Auffassung von Abgeordneten der Sammlungsfrente und der Linie der Regierung festzustellen seien. Derartige Betrachtungen nehmen Bezug auf die vielgestaltigen Stimmungen, die heute im dänischen Volke wirksam sind und die sich zweifellos nicht mehr so leicht überblicken und rubrizieren lassen wie in früheren Zeiten, sich auch ihrer Kompliziertheit wegen kaum noch in Abgeordneten-Köpfen spiegeln dürften.

### Durchbruch der Vernunft

Wie im dänischen Gesamtorganismus, so geht auch im einzelnen Dänen ein Umstellungsprozess vor sich. Zieht man die Bilanz aus den aussenpolitischen Stimmungsmomenten im Volke, so bleibt die gesunde Vernunft des Dänen eins der Hauptaktivitäten. Wenn heute noch Hemmungen bestehen für die weitere Ausgestaltung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen, die beiden Völkern am Herzen liegen, so beruhen sie nicht auf unübersteigbaren Hindernissen. Die Freilegung des Weges, die Ausräumung von Missverständnissen und Vorurteilen ist die gemeinschaftliche Aufgabe, nachdem der Wille und die Bereitschaft zur loyalen Zusammenarbeit von beiden Seiten klargelegt worden sind.

Dass eine neue Zeit begonnen hat und die alte nicht wiederkehren kann und wird, gibt wohl jeder Däne heute zu; einige Dänen aber betonen gern Dänemark gegenüber, dass das dänische Volk das Neue im eigenen Hause selbst gestalten wolle, dass bei ihm alles auf dem Wege der Entwicklung erfolgen müsse, weil das Land vor keinem Abgrund stehe wie seinerzeit nach dem Weltkrieg das Deutsche Reich, und dass Dänemark deshalb keiner Revolution bedürfe. Das klingt so, als ob das deutsche Volk bei seinen eigenen schmerzlichen Erfahrungen nicht jedem anderen Volke eine leichte Umstellung in die neue Zeit ohne Erschütterungen wünsche, als ob es zu erzwingen beabsichtige, was nur durch die eigene Tat verwirklicht werden und gelingen kann.

Nicht verwunderlich ist es, dass das dänische Volk, das bewusst als glückliche Inselfamilie im bewegten Meere der grossen Politik dahingleit, gleichzeitig mit ausgezeichnetem Erfolg Weltanliehen treibend und zivilisatorisch und kulturell auf allen Gebieten sege mitarbeitend, seine Bedenken dagegen hatte, sich plötzlich in eine neue erstehende grosse weltpolitische Einheit hineingestellt zu sehen, aus Geborgenheit und Harmoniefreude einer vermeintlich ungewissen Zukunft überantwortet zu werden. Inzwischen haben namhafte Dänen ihrem Volke klargelegt, dass ihm im neuen Europa ein grosses Betätigungsfeld und Entfaltungsfeld gegeben werden wird, während es sonst im lütelren Räume nicht leben könnte. Das Verständnis für die dänischen Entwicklungsmöglichkeiten im neuen Europa ist denn auch in immer weiteren Kreisen durchgedrungen.

Auf diesem Hintergrunde kann nicht wohl die Rede davon sein, dass die Besetzung ein Hindernis für volle Klärung und Entspannung des dänisch-deutschen Verhältnisses sei. Die Be-

setzung Dänemarks durch deutsche Truppen wurde durch Englands Kriegführung veranlasst. Dass die Dänemark Schmerzen bereitet, wird vom deutschen Volke gewürdigt, die deutsche Wehrmacht und die deutsche Reichsregierung tun alles, um es so leicht tragbar wie möglich zu machen. Aber es gilt ein gemeinsames Schicksal.

### Neue Bindungen

Evolution oder Revolution? Gegenüber den Frieden unmöglich machenden Hasspolitik der anglo-nord-amerikanischen Weltmächte gegen Deutschland gibt es nur die Möglichkeit geistiger revolutionärer Lösung von alten Bindungen. Eine solche Emanzipation von Tradition und Vorurteilen dürfte nur durch eine durchgreifende, grosszügige Volksaufklärung im Sinne der Aussenpolitik von Erik Scavenius durchgeführt werden können.

Es sind kaum die schlechten Patrioten in Dänemark, die diese Revolutionierung der Geister für eine notwendige, betrieblige Tat und für notwendig ansehen als die Wiederholung des Wunsches nach Erhaltung der von niemandem gefährdeten Souveränität der dänischen Nation. Der einsichtige Däne weiss so gut wie seine aussenpolitische Führung, dass es nicht abgebracht ist, wenn die nationale Ehre unberührt bleibt, darüber zu trauern, dass bei der Eingliederung in die neue Europa die Anpassung an ein grösseres Ganze gefordert wird, zumal in einem Augenblick, wo Europa mit den Kräften der Zersetzung um seine Zukunft ringt.

### Kurzmeldungen

#### Svend Tschack vorstirbt

Der dänische Bildhauer Svend Tschack, zu dessen bekanntesten Werken das Denkmal für die im Weltkrieg ums Leben gekommenen dänischen Seeleute und das Grönland-Monument gehören, ist im Alter von 56 Jahren verstorben.

#### Finnlands Ergänzungsetat

Die finnische Regierung hat den zweiten Ergänzungsetat zum Staatshaushaltplan für 1941 dem Reichstag zur Prüfung zugeleitet. Es handelt sich um zusätzliche Ausgaben von 2,3 Millionen Finnmark.

#### Sperballone über Schweden

Über Mittelschweden sind wiederum zahlreiche treibende Sperballone geschickt worden; sie haben eine Reihe von Hochspannungsleitungen beschädigt.

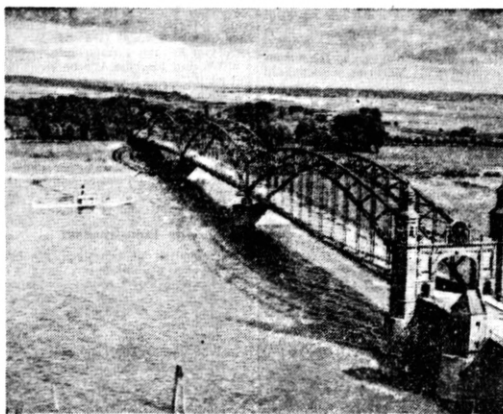
#### Postverkehr in Karelen

Im wiederangelegierten Karelen hat die finnische Post- und Telegraphenverwaltung zahlreiche Post- und Telegraphenanstalten eröffnet.

#### Kommunale Windkraftanlage

Die Hafenstadt Frederikshavn in Jütland, hat als erste dänische Stadt eine Windkraftanlage zur Stromerzeugung in Dienst genommen. Diese Anlage soll 25 v. H. des städtischen Strom- und Lichtverbrauches erzeugen.

## OSTPREUSSEN



Die Luisenbrücke über den Memelstrom bei Tilsit

## Don Quichotte

Ballettaufführung im Rigaer Opernhaus

Das spanische Milieu hat sich von jeher auf der Bühne grosser Beliebtheit erfreut; kein Wunder also, dass sich auch das Ballett ihm zuwandte, um den farbigen, sinnreichen Abglanz südlichen Lebens nach eigener Weise zu gestalten. Das Ballett „Don Quichotte“, von M. Petipa vor mehr als 70 Jahren geschaffen und von Louis Minkus mit einer vielgestaltigen Musik versehen, hat daher mit Recht an Rigaer Oper eine freudige Auferstehung erfahren und eine sehr glanzvolle Wiedergabe gefunden.

Das Ballett der Rigaer Oper hat bereits wiederholt Zeugnis seines reichen Könnens abgelegt, diesmal aber hat es sich solistisch sowohl wie in den Ensembleszenen — selbst übertrifft und einen so glanzvollen Gesamteindruck gegeben, dass man den Abend als ein Weihnachtsgeschenk empfand. Was hier von Ballettmeister Lehmanis in geschickter Ausnutzung der tänzerischen Möglichkeiten und aller mitwirkenden Kräfte geleistet ist, verdient uneingeschränkt Lob und ist umso höher zu werten, wenn man bedenkt, wieviel unermüdliche Arbeit bei allen Beteiligten nötig gewesen ist, um ein so hervorragendes Ergebnis zu erzielen. Unter den Solisten des Abends ist an erster Stelle Edith Pfeifer zu nennen, die in der Rolle der Kity eine sehr schöne, eine Leistung bot. Bei völliger Beherrschung des Technischen (was bei der Mannigfaltigkeit ihrer Tänze schon vollste Anerkennung verdienen würde) wusste sie

durch individuelle Betonung ihren Vorführungen eine besonders prägnante Note zu geben. Voll äusserster Anmut und Zartheit in der Linie wurde ihre Kity zu einem Stück getanzten Lebens. Möchte es sich um Soli oder Gemeinschaftstanz handeln, immer zeigte sie — unterstützt durch ein starkes misches Ausdrucksvormögen völliges Aufgehen in ihrer Rolle und bot, unvermündlich von Anfang bis Ende, noch im 4. Bild mit ihrem Pas de deux und Variation eine der stärksten Leistungen.

Bedingte die Gestalt der Kity eine besondere gefühlsmäßige Erfassung, so war die Rolle der Tänzerin Rosita vor allem auf feinstes Temperament gestellt und damit wie geschaffen für Tatjana Westen, welche ihre Aufgabe auch dementsprechend aufusste und mit sprühender Lebendigkeit erfüllte. Die Tänzerin Rosita, die in der Rolle der Kity eine sehr schöne, eine Leistung bot. Bei völliger Beherrschung des Technischen (was bei der Mannigfaltigkeit ihrer Tänze schon vollste Anerkennung verdienen würde) wusste sie

Sehr hübsche, starkes künstlerisches Können und Ausdrucksfähigkeit verratende Leistungen boten ferner M. Stale in ihrer Gitana, A. Janson mit einer Variation, und nicht zuletzt Vera Lichazova und Helena Pakule in ihren Tänzen.

Von den Herren ist vor allem Ballettmeister Lehmanis selbst zu nennen, der als Toreador tätigsten, wirkungsvollen Anteil an der Aufführung nahm, alle Anforderungen er-

füllend, welche man an Ausdruck, Biegsamkeit und Beherrschung der Körpergesetze stellt. In Alexander Lomberg als Basil vibrierte die tänzerische Seele; man kann ihn als einen besten, vollen, energiegeladen, Könnern bezeichnen, dessen Leistungen so selbstverständlich wirken, dass man die fabelhafte Technik darüber fast vergisst. Das burleske Element des Tanzes kam bei Eugen Leschewskis als Sancho Pansa erfolgreich zur Geltung, voll behaglichen Humors auch im Spiel und besonders auffallend im Pas español in Gemeinschaft mit B. Tobias und K. Snolina.

Dass bei so anfeuernden solistischen Leistungen die Gesamtheit des Balletts nicht zurückstehen, versteht sich von selbst. Voller exakter Disziplin und doch lebendiger Beweglichkeit rollten die vielgestaltigen Tänze ab, stillet und abwechslungsreich gestaltet. Aus der bunten Fülle seien nur die Seguidilla, das graziöse Menuett, der auch rhythmisch zündende Aufmarsch und Tanz der Toreadores genannt, ferner die beiden Boleros, der flotte Tamburintanz, der traumhafte langsame Walzer und Pizzicato des 3. Bildes sowie der wirbelnde abschliessende Paso doble.

Die nicht tänzerisch, sondern pantomimisch bedachten Rollen des Don Quichotte, des gewärtigen Elternpaares usw. lagen bei Rudolf Sale, Vilma Freimane, Arvid Muhreksis, Ellrida Steine und Herbert Wimbuls in besten Händen.

Die reichhaltige Musik, die in allen Takarten zu Worte kam und stelltenweise parastatische Züge nicht verschmähte, wurde von Kapellmeister Arvid Noritis sicher und temperamentvoll gemeldet. Dirigent und Orchester dürfen sich, ebenso wie der einfallsreiche Bühnenbildner Peter

Roschlappa und alle anderen Beteiligten in den Erfolg des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Abends teilen. Es war, als ob mit dem „Don Quichotte“ wie in einem reich facettierten Spiegel die Vielfalt und bunte Schönheit des Lebens tänzerisch eingefangen war, um sich mit besonderer Brillanz widerzuspiegeln.

Hans Rodatz.

### Vortrag Senta Maurinas

Auch der abschliessende Vortragsabend Senta Maurinas hatte die Aula der Rigaer Universität bis auf den letzten Platz gefüllt. Wie schon bei den beiden vorausgehenden Vorträgen war der Kontakt zwischen der Vortragenden und ihrer Hörergemeinde vom ersten bis zum letzten Augenblick vorhanden. Das Thema des Abends, die ständige und leidenschaftliche, windende Kraft der Freude eingestellt.

Im Leben eines jeden Menschen gäbe es, so stellt die Rednerin fest, immer mehr leidetfülle als Zeiten der Freude. Es sei aber notwendig, dass die Freude erkämpft werde, denn das Leben sei eine Kette von Bewährungsproben. Gerade im Kriege schütze nichts vor dem Schmerz, wie schon Cervantes gesagt habe, suche der Schmerz sich die Würdigen aus, aber man könne mutig dagegen ankämpfen. Auch das letzte, was das Leben sei, die geographische Lage des Landes häufig von schmerzvollen und schweren Zeiten heimgesucht worden, habe sich aber immer wieder dank seiner Seelenkraft innerlich zu erheben vermocht.

In längeren Ausführungen untersuchte der Vortragende die seelischen und psychologischen Grundlagen der Freude und ihre Auswirkungen. Es gäbe Menschen, die keine Freude zu empfinden verständen, ebenso wie es

musikalische Naturen gebe. Senta Maurina erzählt dann von einer Fahrt mit Anna Brigadere durch das schöne Livland, und stellt das starke Glückselmpfinden der Dänen bei der Naturbeobachtung als beispielhaften Gegensatz zu der Haltung anderer Menschen hin, denen auch die schönste Natur völlig gleichgültig sein könne.

Im weiteren widmet sich die Vortragende eingehenden Betrachtungen der Schriften des römischen Kaisers Marc Aurel und seiner starken Persönlichkeit. Marc Aurel habe in seinem Leben bewiesen, wie ein Mensch, der mit den schwersten Widerständen und Prüfungen innerer und äusserer Art zu kämpfen habe, der von ständiger schwerer Krankheit verfolgt werde, dennoch inständig sei gewaltige Aufgaben zu bewältigen und als übertragende Persönlichkeit in der Geschichte dazustehen. Es müsse eben ein jeder seinen inneren Seelentempel haben, in dem er vor den Auswirkungen des Leides Schutz finde. Wir lebten eben im Zeitalter der Verantwortung, in einer Zeit der Arbeit, einer stählernen Zeit. Daher sei es auch notwendig, dass unsere Seele stählen werde.

Langdauernder Beifall dankte Senta Maurina für ihren aufschlussreichen Vortrag, und vielfache Blumenpenpen wurden ihm zum Abschied auf den Rednerpult gelegt.

L. S.

### Schrifttum in Finnland

Einer Ausführung der finnischen Zeitung „Iita Sanomat“ zufolge, ist in diesem Jahr die Nachfrage nach Büchern, die den Vorträgen gegenüber, das ein Rekordjahr war, noch um 30 v. H. gestiegen. Am meisten gefragt sind dabei Schilderungen vom Winterkriege, nationale Werke sowie historische Romane.

## Volkswirtschaft

### Zweckvolle Schiffahrts-Politik

Richtungweisende Zusammenarbeit

**Hamburg, 20. Dezember**  
Die Zusammenarbeit der deutschen Schiffahrt mit ausländischen, vor allem mit skandinavischen Reedereien ist im Kriege erfolgreich erweitert worden. Mit welchen Methoden und Zwecken dies geschieht, ist, erörtert der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt in der deutschen Schiffs-Zeitschrift „Hansa“, dem offiziellen Organ dieses Zweiges der gewerblichen Wirtschaft.

Staatsrat Essberger stellt dabei zunächst fest, dass alle Anliegerstaaten der Ostsee ein gemeinsames Interesse daran haben, nach Möglichkeit den gesamten Transportaufkommen der Nord- und Ostsee zu bewältigen und zugleich hierfür Frachtraten festzulegen, die für den Reeder auskömmlich, für den Befrachter tragbar waren. Für die deutschen Reeder seien daher Frachtraten festgelegt worden, die keinerlei Konjunkturgewinn in sich schlossen. Ebenso wurden mit den ausländischen Reederorganisationen entsprechende feste Frachtraten vereinbart. Zum ersten Male sei damit das Niveau der Frachten für ausländische Reeder nicht durch die Konjunktur bestimmt worden, sondern durch die Kostenlage der Schiffahrt. Staatsrat Essberger weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die skandinavischen Länder auch ihrerseits diese Gesichtspunkte berücksichtigt hätten. Dies bestätigte, dass die nordeuropäischen Völker in solchen Fragen starke gemeinsame Interessen hätten. Im übrigen habe sich dabei die gleiche Tendenz wie auch im deutsch-skandinavischen Warenverkehr gezeigt, nämlich die Preise möglichst eng am Vorkriegsniveau festzuhalten und nur dort Preissteigerungen vorzunehmen, wo dies mit Rücksicht auf gestiegene Kosten unvermeidbar war.

Die Form dieser Zusammenarbeit wurde in Konferenzen zwischen der Fachgruppe Reeder und den deutschen ausländischen Reederorganisationen festgelegt. Gleichzeitig wurden unter Billigung der Regierungsorgane die Frachtraten für derartige Verschiffungen festgelegt. Die deutschen Reeder haben dabei auf manche Massengutfrachten verzichtet (vor allem Kohlentransporte von Nordseehäfen) und diese ausländischen Reedern überlassen. Da auf diese Weise die skandinavischen Reeder in stärkerem Umfange ausgehende und heimkehrende Ladung miteinander kombinieren konnten, war es möglich, die Frachtraten für die heimkehrenden Ladungen, die zu Lasten der deutschen Wirtschaft gehen, niedriger zu halten.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt betont, dass auch nach dem Kriege solche bewährten Formen der internationalen Schiffsahrts-Zusammenarbeit Bedeutung behalten würden. Der europäische Raum, dessen Aufbau sich immer deutlicher anbahne, werde eine Schiffsahrtspolitik erfordern, die den Bedürfnissen einer echten Grossraumwirtschaft entspreche.

### Industriebank-Anleihe

**Berlin, 19. Dezember**  
Die deutsche Industriebank, Berlin, beghnt 200 Millionen Reichsmark 4% Inhaberschuldenscheinen von 1941 zum Kurse von 102%. Die Tilgung der Anleihe erfolgt nach 5 tilgungsfreien Jahren nur durch Auslösung zum Nennwert in 20 Jahren von je 10 Millionen RM. Die erste Jahresrate wird am 1. Oktober 1947 und die letzte am 1. Oktober 1966 fällig. Die Anleihe wird nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, sondern im Wege freihändigen Verkaufs untergebracht. Der Anleiheerlös dient zur Verstärkung der Mittel der Industriebank für ihre langfristigen Ausleihungen an gewerbliche Betriebe.

### Bulgaren-Anleihe erheblich überzeichnet

**Sofia, 19. Dezember**  
Wie Finanzminister Boshkov mitteilt, ist die innere bulgarische Anleihe in Höhe von 3,5 Milliarden Lewa bereits um 50 Mill. überzeichnet worden.

**Seit 75 Jahren**  
helfen Schwabe-Arzneimittel der kranken Menschheit in aller Welt. Auswertung aller bewährter biologischer Heilerkenntnisse, unermüdete Forschung und moderne Herstellungsmethoden begründen ihren wissenschaftlichen Ruf.

**DR. WILLMAR SCHWABE & LEIPZIG**

## Wirtschaftszentrum Reval

Das Gesicht einer Handels- und Industriestadt

Reval, 20. Dezember

Sucht man das wesentliche Antlitz dieser Stadt zu ergünden, dann muss man es von der See her tun, denn ihre Augen sind auf das Meer und auf den Quell ihres Lebens und ihrer Kraft gerichtet. Ehe noch der Horizont uns das ganze Panorama freigibt, erkennen wir den ragenden Turm von St. Olai, den Schutzherrn der Kaufleute, die dieser Hansestadt ihr Gepräge geben und denen sie ihre Bedeutung im Ostseeraum zu verdanken hat. Der Dom mit seiner stolzen Ordensburg, seiner alten Kirche und seinem Ritterschloss sind Zeugen der kulturellen und politischen Kräfte, die diesen Raum zu einem Bollwerk nordisch-deutschen Geistes gemacht haben; steigen wir jedoch hinab in die Altstadt und legen wir, vorüber an den Gilden und dem Hause der Schwarzfahrer, diesen Feigen kämpferischen Kaufmannsgeistes, unsere Schritte die Langstrasse entlang, so finden wir die Schlaggerie, die zum Hafen, dem Herzen des Wirtschaftslebens Revals führt. Dem Handel verdankt Reval seinen Aufstieg, Handel und Verkehr bestimmen auch heute noch sein Wirtschaftsgefüge.

So wenig die zweihundertjährige Zugehörigkeit zum russischen Zarenreich das Charakterbild zu ändern vermochte, so wenig hat sich auch das Wirtschaftsantlitz gewandelt. Die Russen sind nie in der Geschichte Seefahrer gewesen und auch der deutsche Wille, Petroschitz als Grossen vermochte mit der Gründung Petersburgs niemals die Bedeutung Revals zu beseitigen. Nach dem Anschluss an das russische Eisenbahnnetz strömten hier das russische Getreide, Asbest, Flachs, Felle u. a. Produkte des grossen Hinterlandes zusammen, um hier gegen die Industrieprodukte West-Europas eingetauscht zu werden.

Die Lösung vom russischen Raum zerschlug zwar einen Teil des Absatzmarktes dieser, für ostländische Verhältnisse überdimensionierten Betriebe, die ihre Produktion umstellen oder einschränken mussten. Die Belebung des bis dahin sehr extensiv betriebenen, unmittelbaren Hinterlandes, wog diese Verluste jedoch bald wieder auf.

Als Landeshauptstadt, Sitz der zentralen Verwaltungsstellen und Kernpunkt des Wirtschaftslebens zeigte Reval eine ständig steigende Bevölkerungszahl, bis sie im Jahre 1934 138.794 Einwohner zählte, d. h. 14% der Gesamtbevölkerung der städtischen Bevölkerung Estlands. Die zentrale Bedeutung Revals zeigt sich jedoch noch viel stärker auf dem wirtschaftlichen Sektor. Der Anteil an der Gesamtzahl der industriellen Bevölkerung belief sich auf 31,5% (bzw. 50,3% der städtischen Industrieverbölkerung), 36,2% der im Verkehr Beschäftigten und 41,7% der Handelsbevölkerung.

### Aussenhandelsplatz

Die begünstigte Lage an dem Ausgang des finnischen Meerbusens, mit einem Hafen, der auch in den kältesten Wintern mit Hilfe von Eisbrechern offen gehalten werden kann, verleiht Reval eine beherrschende Bedeutung im Seehandel. Der normale Umschlag des Revaler Hafens beläuft sich auf insgesamt 1—12 Mill. t und 2500—2600 ein- und ausgehenden Seeschiffen, das Fassungsvermögen des Hafens ist aber noch wesentlich höher. Von der gesamten industriellen Einfuhr gingen mengenmässig nicht weniger als ca. 85%, bzw. ca. 70% der Einfuhr über Reval, wermässig stieg der Anteil bei der Einfuhr sogar auf 95% bzw. bis zu 90% bei der Einfuhr, nur beim Export von Waldmaterialien sank der Anteil auf etwa 50% zugunsten der näher an den Rohstoffquellen gelegenen Häfen Pernau, Narva und Arensburg. Die enge wirtschaftliche Verbundenheit der Stadt mit dem Deutschen Reich kam darin zum Ausdruck, dass die deutsche Handelsflotte, aus der zwischen den ersten 25% stand; im Jahre 1938 trugen 29% der Handelsschiffonnage die

deutsche Flagge und über 30% des Warenwertes wurde von deutschen Schiffen transportiert.

### Grosshandelszentrum

Entsprechend der hervorragenden Bedeutung als Aussenhandelsplatz, entwickelte sich Reval auch zum Zentrum des ostländischen Grosshandels, von dessen Gesamtumsatz nicht weniger als 70% hier gelistet wurden, wozu der Revaler Anteil bei einzelnen Branchen noch weit grösser war, wie z. B. bei Möbel und Haushaltsbedarf 88%, Papier- und Schreibwaren 90%, Chemikalien 91%. So haben sich denn auch hier die Zentren der Grosshandelsvereinigungen niedergelassen wie „ETK“ (Zentralverband ostländischer Kaufmannschaften), Tallinna Majandusühisus“ (die Zentrale der nord-ostländischen Konsumvereine), die Zentralvereine der Meiereigenossenschaften „Viieksport“, die Zentralgenossenschaft „Eesti Lihaeksport“, sowie die Grossmüllerei AG, „Puht ja Pojad“ und die AG, „Rotermannse Werke“. Die meisten Vertreter ausländischer Firmen hatten ebenfalls hier ihren Sitz.

Auch die Bedeutung des Revaler Einzelhandels war umsatzmässig weit höher als es dem reinen Bevölkerungsanteil entspricht: rd. 1/3 des gesamten ostländischen Einzelhandelsumsatzes wurde hier abgewickelt, wobei wiederum der Anteil in einzelnen Branchen besonders hoch war wie z. B. Maschinen und Metallwaren (52%), Chemikalien (54%), Haushaltsbedarf (65%), Bau- und Heizmaterialien (69%). In diesen Zahlen drückt sich die zentrale Bedeutung Revals bei der Versorgung des gesamten Hinterlandes aus, dessen Bewohner hier ihre Einkäufe vorzuziehen, wenn sie in amtlichen Angelegenheiten oder sonstigen Anlässen die Landeshauptstadt besuchten. Aus diesem Grunde erweist sich auch Reval als der geeignete Ausgangspunkt für umfassende Werbeaktionen, wie es aus der Tatsache erhellt, dass von den gesamten Werbeausgaben des Einzelhandels rd. 54% des Grosshandels rd. 79% von Revaler Firmen aufgebracht wurden und hier die Werbeinvestition mit rd. 0,2% des Umsatzes rd. doppelt so hoch war wie im Landesdurchschnitt.

Gleichzeitig spiegelt sich aber in diesen Zahlen auch die erhöhte Kaukraft der Revaler Einwohnerschaft wider. Das lässt sich allein daraus ersehen, dass auf 1.000 Einwohner 196 Rundfunkapparate gegen den Landesdurchschnitt von 77 kommen.

### Die Industriestadt

Die günstige Verkehrslage, die Bedeutung als Umschlagplatz und die geringen Transportkosten begünstigten schon zu russischer Zeit die Entwicklung einer Industrie, die sich abseits von der ausschliesslich standortbestimmten Wertindustrie (Russisch-Baltische Werft, Böckersche Werft) hauptsächlich auf der Basis der Weiterverarbeitung von auf dem Seewege transportierten Rohstoffen aufbaute: Metallindustrie, Textilindustrie und die exportierende Holzindustrie. Diese Entwicklung, welche sich auch nach der Lösung vom Russischen Reich in steigendem Tempo fort, so dass sich heute um die alten, ragenden Kirchtürme und wehrhaften Burgenmauern ein Kranz von Fabrikschloten gruppiert. Im Jahre 1941 befanden sich in Reval insgesamt 342 Industriebetriebe mit ca. 30.000 Arbeitern, d. h. rd. 43% aller in der ostländischen Industrie Beschäftigten. Ausserdem befanden sich vor der Bolschewistenzeit hier noch rd. 7.000 Handwerker d. h. rd. 45% der Gesamtzahl. Ein Blick in das Verzeichnis der grössten Industriebetriebe kennzeichnet Struktur und Bedeutung Revals als Industriestadt:

### Metallindustrie:

1) Maschinenbau- und Franz Krull A.G.  
Produktion: Dampfmaschinen, -maschinen, Getriebe, Ventilatoren, Turbinen, landwirtschaftliche Maschinen usw.

werke in Thailand wurden bisher zu 70% von England beherrscht, auch die Ausfuhr ging grösstenteils über Penang und Singapore ins britische Empire.

Die thailändische Ausfuhr 1938/39 belief sich auf insgesamt 203 Mill. Baht, davon wurde für 148 Mill. Baht ins britische Empire, für nur 2 Mill. Baht in andere Länder ausgeführt. Die thailändische Einfuhr belief sich in der gleichen Zeit auf insgesamt 128 Mill. Baht, davon kamen für 78 Mill. Baht aus dem britischen Empire, für 19 Mill. Baht aus Japan und für 31 Mill. Baht aus anderen Ländern. Gegen die thailändischen Rohstoffe will Japan künftighin Baumwollwaren und andere industrielle Konsumgüter, dazu Baumaterial zur Erschliessung Thailands, liefern.

Produktionswert 1939: 4,5 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 981  
im Mai 1941 — 1529  
Zustand: Die Betriebseinrichtung fast vollständig verschleppt. Zurzeit Aufbaubarbeit, Anschaffung neuer Betriebseinrichtungen.

Produktion z. Zt. gering. Beschäftigt über 700 Arbeiter. Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 20%.

2) Vollerwerke A. G.  
Produktion: Herstellung v. elektrischen Maschinen, Apparaten, Transformatoren und elektrischen Erzeugnissen aller Art.

Produktionswert 1939: 0,7 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 238  
Zustand: Betriebseinrichtung teilweise verschleppt. Z. Zt. beschäftigt 137 Personen. Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 30%.

3) Staatliche Hafenwerke.  
Produktion: Verschiedene Metall- erzeugnisse, Gläsern, Anhängen für Strassenbahn, Motorwagen, Turbinen usw.

Produktionswert 1939: 1,0 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 616  
im Mai 1941 — 616

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden. Z. Zt. vorhanden nur mechan. Werkstatt.

Aufbauzeit: 567 Personen beschäftigt.

4) Metallwerk d. Zentralv. d. estn. Konsumen in Kopper.

Produktion: Herstellung v. landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, Fahrräder u. a.

Produktionswert 1939: 1,1 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 265  
im Mai 1941 — 303

Zustand: Ausgenutzte Leistungsfähigkeit 75%.

### Textilindustrie:

1) Baltische Baumwollspinnerei und Weberei A.G.  
Produktion: Baumwollgewebe.

Produktionswert 1939: 6,5 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 1430  
im Mai 1941 — 3984

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden.

2) Textilfabrik O. Kilgas A.G.  
Produktion: Baumwollgewebe, Kunstseidene Gewebe, Zwirn, Spitzen, Bänder, Trikotage, Strümpfe, Socken usw.

Produktionswert 1939: 3,0 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 700  
im Mai 1941 — 2320

Zustand: Fast gänzlich vernichtet worden.

3) Textilfabrik „Eestilind“ A.G.  
Produktion: Wollgewebe, Baumwollgewebe, Möbelstoffe, Kunstseidene Gewebe.

Produktionswert 1939: 1,2 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 500  
im Mai 1941 — 787

Zustand: Zurzeit ausgenutzt: 23%.

### Holzindustrie:

1) A.G. für mechanische Holzverarbeitung A. M. Luthar.

Produktion: Sperrholzplatten, Möbel.

Produktionswert 1939: 6 Mill. Ekr.  
Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 1466  
im Mai 1941 — 1706

Zustand: Ungenutzte Leistungsfähigkeit 62%.

### Zellstoffindustrie:

1) Nordische Papier- und Zellstoffwerke A.G.

Produktion: Zellstoff, Papier, Pappe.

Produktionswert 1939: 8,5 Mill. Ekr. (70.000 t Zell.).

Zahl der Beschäft. im Mai 1939 — 982  
im Mai 1941 — 1929

Die Fabrik fast gänzlich vernichtet.

Die Bolschewistenherrschaft hat viele dieser grossen Betriebe zerstört, den Handel ausgeplündert, das Handwerk ruiniert. Es wird den restlosen Arbeitssinn der verantwortlichen Führungen und auch der arbeitenden Bevölkerung erfordern, diese Schäden wieder zu beseitigen. Wenn diese Wunden aber erst geheilt sind, dann wird Reval wieder hineinwachsen in die vergrösserten Aufgaben, die das Ostland im Rahmen des Grossdeutschen Wirtschafts- und Lebensraumes und darüber hinaus für das neue Europa zu erfüllen hat.

**Niederländisch-Indien unterbindet privates Kautschukgeschäft**

Schanghai. Wie hier bekannt wird, sind in Niederländisch-Indien alle privaten Geschäfte in Kautschuk unterbunden.

**Dänemark-Schweiz**

Kopenhagen. Zu dem zwischen Dänemark und der Schweiz für die erste Hälfte des kommenden Jahres abgeschlossenen Warenaustauschabkommen wird noch bekannt, dass ein wechselseitiger Austausch im Werte von je 6,75 Millionen Kronen vorgesehen ist. Das nunmehr ablaufende Abkommen umfasste einen dänischen Export nach der Schweiz in Höhe von 6,4 Millionen Kronen und einen Import aus der Schweiz nach Dänemark im Wert von 9,94 Mill. Kr.

## Politische Kaffee-Käufe

Die Hintergründe des USA-Abkommens

Bremen, 20. Dezember

Es war für die Kaffeeanbauerländer schon vor dem Kriege nicht leicht, das Kaffeegeschäft rentabel zu gestalten, da der jährlichen Weltverzeugung von etwa 35 bis 40 Millionen Sack ein Weltverbrauch von höchstens 27 Millionen Sack gegenüberstand. Von ihren Schwierigkeiten und den ergriffenen Massnahmen, wie Preisstützungen, Anbaubeschränkungen, Vermarktung usw. berichtet der Kaffeefachmann Carl Timm in der bremischen Zeitschrift „Der Schlüsself“.

Dass heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nach dem Ausfall Europas als alleinige Grossabnehmer verbleiben, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser mittel- und südamerikanischen Kaffee Länder für sich auswerten, ist nicht weiter verwunderlich. Sie haben sehr bald erkannt, wonit sie sich die Zuneigung der führenden iberio-amerikanischen Staaten, wo fast überall Kaffee angebaut wird, erwerben können. So wurde am 28. November 1940 zwischen den USA und vierzehn Erzeugerländern ein Kaffeeabkommen unterzeichnet, nach dem die Höhe der Kaffeeausfuhr der einzelnen Länder nach den Vereinigten Staaten und den übrigen Verbraucherländern, die aber je durch den Ausfall Europas sowieso nur auf dem Papier stand, festgesetzt und begrenzt wird.

Durch dieses Abkommen wurde der Kaffee in den Vereinigten Staaten zu nächst kräftig im Preise heraufgesetzt und zum neuen Spekulationsobjekt. Man kümmerte sich nicht mehr um die Überzeugung, sondern liess sich von der Konjunktur treiben. Wenn sich das dem einzelnen Planer zu nächst nur angenehm sein konnte, so musste es sich auf die Dauer doch nachteilig auswirken, da schliesslich auch den Vereinigten Staaten das anhaltende Anziehen der Preise nicht geiell und sie mit Höchstpreisen drohten.

Da sie es aber aus politischen und militärischen Gründen nicht wagen durften, sich die Neigung der süd- und mittelamerikanischen Staaten zu verschern, erweiterten sie den Rahmen des Abkommens. Damit hofften die USA, die Kaffeeanbauerländer fest in die Hand zu bekommen, denn wohlverstanden bedeutet das Abkommen keine Verpflichtung, die genannten Mengen auch wirklich abzunehmen.

Die Vereinigten Staaten werden also bei ihren Kaffeebüßen in erster Linie die Anbauerländer berücksichtigen, die sich ihren politischen Wünschen willfährig zeigen. Diejenigen, die sich unter Umständen wieder zur Vernichtung der Ernte entschliessen müssen. Aber auch im günstigsten Falle kann die Mehrausfuhr nach den USA nicht genügen, den Ausfall Europas gut zu machen. Es werden also nicht nur in vielen Kaffeeestaaten die Vorräte grösser werden, sondern auch in den Vereinigten Staaten werden sie immer mehr anschwellen, denn die Steigerung des Verbrauchs wird mit der Einfuhr nicht Schritt halten können. Nach dem Kriege wird man mehr denn je wieder auf Europa als Abnehmer für die neuen Ernten und für die aufgespeicherten Vorräte angewiesen sein.

\*

### Guatemala plant Kaffee-vernichtung

New York. Der Präsident von Guatemala, General Ubico, hat eine Ausfuhrkontrolle für Kaffee eingerichtet, die dem Kaffeedepartement des Staates untersteht. Danach unterliegt der Verkauf von Kaffee einem Genehmigungsverfahren. 60% der Gesamtkaffeeausfuhr des Landes gehen gegenwärtig nach den Vereinigten Staaten. Von den restlichen 40% soll der grösste Teil aufgespeichert werden. Wenn sich nach Ablauf dieses Jahres keine Absatzmöglichkeit dafür gefunden hat, soll dieser Kaffee vernichtet werden.



**DARMOL**  
das bewährte Abführmittel



# BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

	20. 12.	19. 12.
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38 20.46
20-Fr.-Stück	16.14	16.22
Gold-Dollars	4.185	4.201
Ägyptische 1 ägypt. Pfd.	4.09	4.11
Amerik.		
1000-5 Doll.	1 Dollar	1.59 1.61
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	1.59 1.61
Argentinische 1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische 1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Banque	100 Francs	30.92 30.98
Brazilianische 1 Milreis	6.105	6.115
Brit.-Indische 100 Rupien	44.66	44.84
Bulgarische 100 Leva	3.04	3.06
Dän. grosse 100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	—	—
u. darunter	46.90	46.10
Engl. 10 £	—	—
u. darunter	1 engl. Pfd.	3.26 4.01
100 francs	5.055	5.075
Französische 100 Frs.	4.99	5.01
Holländische 100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse 100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12 13.18
Kanadische 1 kanad. Doll.	—	—
Kroatien 10° Kuna	4.99	5.01
New 50 Kr.	—	—
u. darunter	56.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	1.66	1.66
Schwedische, grosse 100 Kronen	—	—
Schwed. 50 Kr.	50.40	50.64
u. darunter	57.83	58.07
Schweizer, grosse 100 Frs.	57.83	58.07
Schweiz. 100 Fr. u. darunt.	57.83	58.07
Slowak. 20 Kr.	—	—
u. darunter	100 Kronen	8.58 8.62
Südafrik. Un. 1 südaf. Pfd.	4.04	4.06
Türkische 1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P.	—	—
u. darunter	100 Pengö	60.78 61.02
Serbien	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	20. 12.	19. 12.
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—	—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—	—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—	—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	—	—

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—	—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 20. Dez.: London, Geld—16.85 Brief—16.95; Berlin 167.50/168.50, Paris —/—, Brüssel —/—, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/—, 223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.25/95.45, Washington 4.184/4.20, Helsinki 3.35/3.39, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 20. Dez.: London, Geld—17.75, Berlin 175.—/176.4, Paris 10.56, New York 435/440, Amsterdam —/—, 235, Zürich 101.5/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71.4, Stockholm 104.55/105.16, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/22.30, Prag —/—.

Devisen Kopenhagen, 20. Dez.: London 20.93, New York 518, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.65, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62.

Devisen New York, 19. Dez. (16 Uhr): London 4.64, Spanien 9.20, Schweiz 23.33, Stockholm 23.88, Montreal-London 4.657/8, Montreal 86.75, Buenos Aires, offiziell Importkurs 29.67, Buenos Aires Freier Kurs 24, Rio 5.16, Schanghai 5.50 Nom.

Berliner Effekten:

(20. Dezember)

Zum Wochenschluss boten die Aktienmärkte bei der Eröffnung ein sehr ruhiges Bild, da sich die bevorstehenden Feiertage in einer gewissen Zurückhaltung bemerkbar machen. Auch die Wertschwankungen waren, abgesehen von einzelnen Ausnahmen nach beiden Seiten nur gering. Für zahlreiche Papiere wurden erneut keine Kurse festgesetzt.

Am Montagmarkt brachten Ver. Stahlwerke, Klockner und Buderus je um 1/4%, Rhein Stahl um 3/4% ab, Mannesmann stiegen hingegen um 1/4% und Hoesch um 1/2%. Bei den Braunkohlenwerten veränderten sich nur Dt. Erdöl mit —1/2%. Kaliaktien wurden gestrichen oder unverändert notiert, Metallwerte und Textilien erhielten, durchweg eine Strichnotiz. Von chemischen Papieren blieben Harpener und Schering unverändert. Goldschmidt zogen um 1/2% an. Am Elektroaktienmarkt büßten Lahmeyer 1/2% ein. Für Siemens wurde die Notiz vorerst ausgesetzt, später erfolgte sie auf Vortagsbasis. AEG blieben um 173% gleichfalls unverändert. Bei den Versorgungswerten wurden EVW Schlesien um 1% und Wasser Gelsenkirchen um 3 1/2% höher bewertet. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen ruhig und nicht ganz einheitlich. Während Bahndarfst 1 1/2% gewannen, gaben Demag um 2% nach. Zu erwähnen sind noch AG für Verkehr mit +3/4%, Berger

## Große Aufgaben

werden von der deutschen Automobil-industrie nach dem Kriege zu erfüllen sein, Aufgaben, die den vollen Einsatz eines jeden Werkes verlangen. Auch wir bereiten uns deshalb schon jetzt mit der bei Ford üblichen Gründlichkeit darauf vor, denn

Ford-Wagen sollen nach dem Kriege noch besser sein!

VERSUCHSWAGEN

AUS UNSEREM GESCHÄFTSBERICHT 1940  
„Im Rahmen des in Kriegzeiten Möglichen haben wir nicht unterlassen, Friedensaufgaben vorzubereiten und konstruktive und technische Verbesserungen weiter zu entwickeln.“

FORD-WERKE A.G. KÖLN/RH

# Sport

# Aufbau der Sportgaue

Aus der Arbeit des NSRL

## Rudi Cranz zum Gedenken

Ehrung des gefallenen Meisterläufers  
Der schwarz-wäldische Skisport ehrt das Gedächtnis des im Osten im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen Meisterläufers Rudi Cranz in zweifacher Weise. Der Bereich Baden hat seine traditionelle Abfahrtsstrecke auf dem Feldberg am Zastler Loch nach Rudi Cranz benannt, und der SC Freiburg, der Heimatverein der Skifamilie Cranz, gibt in Zukunft dem Zastler Toilauf mit dem Namen Schwarz-wäldischer Meisterläufer stets den Winter abzuschließen, pflegen, den Namen des grossen deutschen Sportlers.

## Gehring genesen

Der „Weltrekordspringer“, H-Mann Rudi Gehring ist erfreulicherweise von seiner Verwundung so weit genesen, dass er wieder über die Schanze gehen kann. Gehring wird sich schon am ersten Prüfungsspringen (am 28. Dezember) in Oberhof beteiligen.

## In Beuthen und Berlin

Die Elf des Generalgouvernements  
Die Fussballmannschaft des Generalgouvernements spielt am 26. Dezember in Beuthen gegen Oberschlesien und am Neujahrstag in der Reichshauptstadt Berlin gegen Brandenburg. Für beide Begegnungen ist die Auswahl des Generalgouvernements bereits wie folgt aufgestellt worden: Schwarz (LSV Warschau). Joksich, Siankowski (beide DTSG Krakau), Majowski, Schmidt, Ligeza (alle DTSG Krakau), Wientzek, Speil (beide LSV Belice), Pirger (LSV Warschau). Bereits am ersten Weihnachtstag stehen sich in Breslau Oberschlesien und Niederschlesien im Freundschaftsspiel gegenüber.

## Im Eisschnelllaufen

Die dritte Kriegseislaufmeisterschaft  
Die Ausschreibung zur dritten deutschen Kriegseislaufmeisterschaft im Eisschnelllaufen für Männer, die vom 23. bis 25. Januar auf dem Wörthersee bei Klagenfurt entschieden wird, ist gegenüber dem Vorjahr in unveränderter Form erschienen. Es sind die üblichen 4 Strecken — 500, 1500, 5000 und 10.000 m festgelegt. Der Reichseiswettbewerb der Frauen geht, wie das reichsoffene Neujahrslaufen, über 500, 1000 und 1500 m. Die Strecken für das reichsoffene Juniorenläufe sind 500, 1500 und 3000 m. Geläufen wird weiterhin eine Reichsstaffel von je 4 Läufern (600, 800, 1600 und 2000 m) über insgesamt 5000 m. Meldeschluss ist der 9. Januar.

## Antwerpen und Lüttich

Starts der Geschwister Pausin  
Im Rahmen der Truppenbetreuung werden am 31. Dezember und am 1. Januar Eissportveranstaltungen in Antwerpen und Lüttich durchgeführt. Im Kunstlaufen zeigen sich die Wiener Geschwister Ilse und Erich Pausin, Hanne Nierenberger und Ulrich Kuhn. Die Eishockeyspiele werden von der Dusseldorfer EG und dem Mannheimer ERC bestritten.

## Japans Sport

Keine Unterbrechungen durch den Krieg

Genau wie in Deutschland und in Italien sowie in den mit ihnen verbundenen Ländern wird auch in Japan der Sportbetrieb keine Unterbrechung durch die kriegerischen Ereignisse erfahren. Die japanischen Sportbehörden gaben den Beschluss bekannt, den Sportbetrieb auf jeden Fall aufrecht zu erhalten und nur durch aus unvermeidliche Einschränkungen vorzunehmen. Alle bedeutenden Termine wie Meisterschaften, Auswahlkämpfe usw. werden wie vorgesehen wahrgenommen. So werden beispielsweise auch die japanischen Skimeisterschaften vom 6. bis 8. Februar in Aomori veranstaltet. Ebenso laufen die Serienspiele im Baseball und Rugby weiter. Besonders Gewicht erhalten jetzt die Hockey- und Fussballspiele der von in Japan lebenden Deutschen gegründeten Mannschaften gegen japanische Vereine.

## Nishida im Anlauf



Ein der bekanntesten Stahlschneiders Japans ist Nishida, der in Los Angeles zweiter wurde und bei den Olympischen Spielen in Berlin hinter seinem Landsmann Oye den dritten Platz belegte

Sportbild Schirmer

Finlands Sportjugend  
In dem zweiten Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Feind, den Finnland seit dem 1. September mit so grossen Erfolgen führen konnte, hat der Fronteinsatz auch dem finnischen Sport schwere Verluste gebracht. Unter denen, die im finnischen Freiheitskampf ihr Leben gaben, befinden sich viele bekannte Sportler, von denen V. Tuominen, E. Lahdesmäki, M. Mikkola und E. Oikarinen der ersten Weltklasse angehörten. Da andere Spitzenkünstler, wie beispielsweise Taisto Maki und Matti Järvinen, mit dem Überschreiten der Altersgrenze von 30 Jahren auch ihre beste Zeit hinter sich haben, ist man in finnischen Sportkreisen sehr besorgt um die Sicherung der Erziehung der finnischen Sportjugend internationaler kämpft hat. Es laufen jetzt Pläne für eine Sportschule der finnischen Jugend auf breiter Grundlage. Der Nachwuchs soll unter die Leitung erfahrener Sportfachleute gestellt werden, die je nach der Begabung der Nachwuchskräfte ein Spezialtraining veranlassen werden. Auf diese Weise hofft man unter dem Nachwuchs neue Kräfte zu finden, die berufen sind, das Erbe der grossen finnischen Sportkünstler zu übernehmen.

Finlands Sportjugend  
In dem zweiten Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Feind, den Finnland seit dem 1. September mit so grossen Erfolgen führen konnte, hat der Fronteinsatz auch dem finnischen Sport schwere Verluste gebracht. Unter denen, die im finnischen Freiheitskampf ihr Leben gaben, befinden sich viele bekannte Sportler, von denen V. Tuominen, E. Lahdesmäki, M. Mikkola und E. Oikarinen der ersten Weltklasse angehörten. Da andere Spitzenkünstler, wie beispielsweise Taisto Maki und Matti Järvinen, mit dem Überschreiten der Altersgrenze von 30 Jahren auch ihre beste Zeit hinter sich haben, ist man in finnischen Sportkreisen sehr besorgt um die Sicherung der Erziehung der finnischen Sportjugend internationaler kämpft hat. Es laufen jetzt Pläne für eine Sportschule der finnischen Jugend auf breiter Grundlage. Der Nachwuchs soll unter die Leitung erfahrener Sportfachleute gestellt werden, die je nach der Begabung der Nachwuchskräfte ein Spezialtraining veranlassen werden. Auf diese Weise hofft man unter dem Nachwuchs neue Kräfte zu finden, die berufen sind, das Erbe der grossen finnischen Sportkünstler zu übernehmen.

Ein der bekanntesten Stahlschneiders Japans ist Nishida, der in Los Angeles zweiter wurde und bei den Olympischen Spielen in Berlin hinter seinem Landsmann Oye den dritten Platz belegte

Sportbild Schirmer

dem stellv. Sportgauführer und den Gauwarten (Gausportwart — Gauskassenwart — Gaufrauenwartin — Gauspresewart — Gaudietwart — Gaudingwart — Gaurechtswart). Die Gauwart (für 15 den NSRL unmittelbar unterstehende Fachgebiete) bilden unter der Leitung des Gausportwartes den Gauwartstab. Diesen Gauwartstaben sind je nach Bedarf Mitarbeiter (Obmänner) zugeteilt und etatsmässig unterstellt, die auf ihren Vorschlag vom Sportgauführer berufen werden.

So haben die dafür in Betracht kommenden Fachwarte je eine Gauwartin, die unter der Leitung der Gaufrauenwartin den „Arbeitskreis für die Frauenarbeit“ bilden. Ferner haben viele Fachgebiete je einen Gauspreseobmann, der die fachlichen Weisungen von seinem Gauwart erhält, im übrigen aber dem Gauspresewart untersteht. Weiter gibt es bei den Gauwartstaben Obmänner für bestimmte Teilgebiete, wie Kampfrichterwesen, Lehrarbeit, Mehrkampfwesen usw.

Diese Ausführungen lassen erkennen, wie umfangreich der Einsatz der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter auf dem Gebiete der Leibesübungen ist. Die freiwillige Arbeit seiner Amtsträger hat den deutschen Sport gross gemacht und diese bildet auch die Gewähr, dass alle Aufgaben und Anforderungen erfüllt werden, die nach dem grossen Aufschwung der Leibesübungen dem NSRL zufallen.

## Basketballtreffen im Reich

Beachtlicher Aufschwung während des Krieges

Das Basketballspiel hat bemerkenswerterweise gerade im Kriege im Reich einen schönen Aufschwung zu verzeichnen. Einmal kommt die Belegung aus dem Elsass, dem Gau Wartheland und dem Generalgouvernement, wo viele spielstarke Mannschaften hinzugekommen sind, zu anderen erfreut Basketball sich bei den Sportgemeinschaften der H- und Ordnungspolizei als Mittel zur körperlichen Erholung und Ausspannung besonderer Beliebtheit. Das neue Jahr werden die deutschen Basketballspieler einen sehr lebhaften Turniertag erleben. So veranstaltet bereits am 2. Januar die H-Strassburg ein nationales Rundspiel, an dem ausser dem SV-Strassburg und dem SC-Mühlhausen (Elsass) noch der LSV-

Berlin und die SG der Ordnungspolizei Berlin teilnehmen werden.  
Nach einem Turnier des 1. SV-Gera am 11. Januar ist dann das Länderspiel Deutschland-Ungarn am 18. Januar in Budapest ein frühester Höhepunkt. Zum 31. Januar und 1. Februar wird weiterhin die H-Strassburg, den 1. SV-Gera, MTV-München, TV-48 Kreuznach, ferner Turm-Gröppelchen, Alt-Turm Wien, TH-Danzig, VfB-Breslau neben den bekannten Berliner Vereinen, wie LSV, Allianz, VSV-Spandau usw., zur Teilnahme eingeladen. Im Laufe des Monats Februar werden unter Beteiligung von Mannschaften aus dem Reich weitere Turniere in Litzmannstadt, Krakau und Warschau abgewickelt.

## Breslau sehr gut beschickt

Schon viele Boxnationen gemeldet

Für die Krieger-Europameisterschaften der Amateurböxer, die an den Tagen vom 21. bis 26. Januar in Breslau veranstaltet werden, liegen bereits verschiedene feste Zusagen vor. Mit voraussichtlich vollen Staffeln werden Italien, Kroatien, Schweden und die Schweiz vertreten sein. Ungarns Zusage ist bereits auf dem Weg gebracht, ferner werden in den nächsten Tagen die Meldungen von

Finnland, Spanien und Dänemark erwartet. Dazu kommt Deutschland, das von der ersten Terminbestimmung für jede der acht Gewichtsklassen je zwei Vertreter zu melden, selbstverständlich Gebrauch machen wird.  
Wie schon die Amateurböxer, so werden auch die Amateurbanner im nächsten Jahre Europameisterschaften veranstalten. Mit der Ausrichtung und Durchführung der Titelkämpfe im klassischen Stil ist der NS-Reichsbund für Leibesübungen betraut worden. Es ist geplant, die Europameisterschaften im Herbst nächsten Jahres, Ende Oktober oder Anfang November, in einer noch zu bestimmenden deutschen Grossstadt durchzuführen.

## Boxstaffel der HJ

Für den Jugendrückenkampf im Boxen gegen die Niederlande am 10. Januar im Haag, der wieder in zehn Jugendgewichtsklassen durchgeführt wird, lautet die Boxstaffel der Hitlerjugend vom Fliesen- bis zum Schwergewicht: Hardekmann (Braunschweig), Klein (Kassel), Hoog (Hagen), Strübing (Braunschweig), Garz (Magdeburg), Mittel A: Löbach (Köln), Mittel B: Herzig (Magdeburg), Halbschwer A: Hambloch (Köln), Halbschwer B: Kowalkowski (Hamburg), Tybor (Stettin).

## Sport am Sonntag

Schach: Riga-Meisterschaften im Blitzspiel, Wall-Strasse 28, W. 2, um 10 Uhr. Trabrennen: Riger Trabrennbahn, Preis der Zwiabühnen, um 10.30 Uhr. Eisschnelllaufen und Skilaufen: Die vorgesehenen Wettkämpfe sind verlegt worden und finden aller Voraussicht nach in der kommenden Woche statt.

## Unsere Renntipps

Im Mittelpunkt der heutigen Rennen auf der Riger Trabrennbahn steht der Kampf um den Preis der Vierjahrgen, zu dem vier der besten Trabrenner starten. Unsere Renntipps lauten im übrigen:  
1. Rajtschika — Langmeta — Deintars R  
2. Astrida — Palatinis — Wenera  
3. Nivria — Kronetta — Vava  
4. Bahenite — Askita — Kiti-Kitti  
5. Tora — Sanwena — Wedekla  
6. Wisa — Samms — Pija  
7. Janawa — Slawa — Ilard  
8. Metors — Poplar-Hill — Akords  
9. Orions — Don-Carlos — Karlis  
10. Duchsida — Diana — Pehrille  
11. Sirolais — Rasma — Alna  
12. Greta — Metors — Markis  
13. Fatalists — Sanlots — San-Grafs  
14. Kvarnosilis — Mana — Angasch



*Kiste um Kiste sandte ich den Offizieren des letzten Fries und den Markietendern*

Seit ich im Jahre 1709 mit meiner Schöpfung „Kölnisch Wasser“ an die Öffentlichkeit trat, waren es immer wieder die Soldaten, die es gern nach starker Anstrengung gebrauchten. Schon im 17jährigen Krieg reichte meine Kundenliste vom Feldmarschall bis zum Markietender, vom Offizier bis zum fliegenden Kantinenwirt jener Zeit. Bekannt ist das Beispiel des Hauptmanns Meyer, dem ich jeden Monat 12 Flaschen schicken mußte. Der im Kölnischen Wasser kein Parfüm sah, kein Mittel, um gut zu duften. Der aber wußte, daß es belebt und erfrischt, reinigt und desinfiziert. Die Ärzte verordneten es damals sogar als Medizin. So wahr aber Kölnisch



IM DRITTEN JAHRHUNDERT

Wasser keine „Arznei wider das Podagra und Magenweh“ ist, so stark ermuntert es abgespannte Nerven, so angenehm „erquickt es die Lebensgeister“, wenn man sich schlecht fühlt. Sein klarer, kühler Duft verschafft sofort das Gefühl des Wohlbefindens. Darum ist es seit Jahrhunderten Brauch, Kranken und Genesenden mein Kölnisch Wasser zu geben. Wenn es nun in den Geschäften nicht mehr so reichlich zu bekommen ist, so bitte ich um freundliche Nachsicht: Die Wehrmacht benötigt große Mengen. Und vor allem müssen Lazarette und Erholungsheime versorgt werden.

*Lehmann Maria Anna*  
Lehmann Maria Anna, Köln

## GIBT FRISCHE UND WOHLBEFINDEN

Von Privat zu Privat kauft und verkauft

Antike Möbel  
Gemälde alter und neuer Meister  
Bronzen  
Porzellane  
Tafelbestecke  
wie alle gebrauchten  
Haushaltsgegenstände

für 30 Pfennig die Zelle  
die erfolgreiche Kleinanzeige der „DZ“  
Nur Vertrauen muss man zu ihr haben  
Anzeigenannahme: Schmiedestrasse 29



## Suchen neu oder gebraucht

gegen Barzahlung zu kaufen:

- Hochleistungs-Automat**  
mit Muttergewindschneideeinrichtung und Schlitzvorrichtung, für Material bis 10 mm
- Exzenterpresse**  
mit Ausladung ca. 200 mm, Hub von 6—50 mm und Druckkraft ca. 28.000 kg
- Autom. Universal-Abwälzfräsmaschine**,  
Fräsdurchmesser 120 mm, Fräslänge ca. 100 mm, Zahnteilung Modell 2, mit Zubehör.

Angebote erbeten an

DORPATER TELEFONFABRIK A/G., Dorpat, (Tartu)  
Estand.

PHOTOKOPIEN  
ORIGINALGETREU  
BEWEISKRAFTIG  
OHNE  
DUNKELKAMMER  
MIT



Umzeichnungen  
auf photographisch. Wege  
Photokopien  
Transparente  
Lichtpauzen  
Photomechanische  
Übertragungen  
in einem Gerät

Sicherung der  
Konstruktions-  
unterlagen  
durch Kleinfilmauf-  
nahme  
Rückvergrößerung  
in einem Gerät  
(maßst. Umzeichnen)



VEREINIGTE PHOTOKOPIER-APPARATE  
K. G.  
Dr. Böger  
HAMBURG 13 BERLIN W9

Masseuse A. Pawlowska  
Wolter-von-Plettenberg-Ring  
91/93-4. Ruf 27496.

PHOTO-ATELIER  
**K. KRAUKLIS**  
Ferdinand-Walter-Str. (Gertruden i.)  
Nr. 104. Militäraufträge werden in  
24 Stunden erledigt.

**BRIEFMARKEN**  
WALT BEHNKE BRAUNSCHWEIG-FOTIE  
Kunststoffe, Gummi, Metall, Holz, Leder

# BAUUNTERNEHMEN „DAILE“

ADOLF-HITLER-STRASSE NR. 34/36-11  
RUF 96785

NEUBAUTEN UMBAUTEN  
REPARATUREN

Mal- und Dekorativ-Arbeiten  
in allen Stilarten

Bautwürfe und Kostenanschläge  
Bauberatung

Die Arbeiten werden mit eigenem und Material des  
Auftraggebers unter Leitung eines Diplomingenieurs  
ausgeführt. Post-Girokonto 21149

## Staatliche Gussstänglererei »VESUV« Riga.

Dorpat Landstrasse Nr. 1  
Ruf: Direktor 51330  
Techn. Teil 51788  
Kl. Lagerstrasse Nr. 45  
Ruf 43895

Zentralheizungs-  
Kessel u. Radiatoren  
Gusseiserne  
Maschinenteile

Kanal-sations-Röhren  
nebst Zubehör  
Schlosser-  
Schraubenspielen

Anzeigen - Annah-  
me Schmiedestr.  
Nr. 29.

Eine neue Buchreihe der Tauchnitz Edition

## DER DEUTSCHE TAUCHNITZ

Der weltbekannte Verlag, der über 40 Millionen Bücher in fast allen  
Landern der Erde im Laufe seines hundertjährigen Bestehens verbreitet  
hat, fügte kürzlich seinen bestehenden Kollektionen eine Serie  
deutschen Unterhaltungsliteratur in der Originalsprache an. Sie wird  
nur außerhalb des Großdeutschen Reiches zu einem Preise verkauft, der  
RM. 1.30 für den Band entspricht. Auch die Bücher der deutschen Serie  
tragen das farbige Tauchnitz-Gewand, das es dem Leser leicht macht,  
Art und Charakter jedes Werkes auf den ersten Blick zu erkennen.

Die neue Serie enthält die Namen prominenter deutscher Autoren der  
jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart. Es sind ausnehmend Na-  
men, die dem europäischen Leser in jeder Hinsicht etwas bieten. Die jetzt  
umfaßt die Reihe sechzehn Bände:

Theodor Fontane ...	Emil Brieist
Herbert Rittlinger ...	Ich kam die reißenden Flüsse horab
Manfred Hausmann ...	Abel mit der Mundharmonika
Alex Scheninger ...	Anilin
Riada Hüb ...	Der Fall Deruga
Hermann Hesse ...	Genosung in Graubünden
Hermann Loh ...	Der Wehrwolf
Hans Dominik ...	Kautschuk
Herbert Hüb ...	Faubischer in Hellas
Martin Rindler ...	Die ungleichen Schwestern
Hilmar Hauser ...	Motie Dame von den Wogen
Hilmar Unger ...	Robert Koch
Rudolf Brunsger ...	Opiumkrieg
Herbert von Horn ...	Der graue Reiter
Friedrich Hüb ...	Pitt und Fox
Ellen Feiner ...	Meine Frau - Teresa

Die wenigen Monate, die seit dem Erscheinen der ersten Bände vergan-  
gen sind, haben bereits gezeigt, daß der Deutsche Tauchnitz einem wirk-  
lichen Bedürfnis des interessierten europäischen Leserkreises entspricht.  
Es sind schon jetzt einige hunderttausend Bände der neuen Serie verkauft,  
und die europäische Presse hat nachdrücklich ihre Anerkennung und Freude  
dabei Ausdruck verliehen. Aus vielen Presseartikeln haben wir die  
folgenden hervor:

Berlingske Tidende: ... Die Serie hat schon viel Aufsehen erregt und  
Freude in den deutschsprachigen und deutschlesenden Ländern erweckt.  
... Der alte Verlag hat ihr einen guten Start gegeben. ... Die neue Buch-  
folge wird sich sicher lebendig und fruchtbar erweisen. ... Poli-  
tiken: ... Schlanke, ansprechende Bücher in farbenprächtigen Um-  
schlägen in der Art der berühmten Tauchnitz-Serien. ... Sie beweisen  
in allen Fällen von Anfang an Systematik und Stilsicherheit. ...



BERNHARD TAUCHNITZ IN LEIPZIG

W 13077

Haarausfall kann verhindert - schwacher, sich lichternder  
Haarwuchs kann wieder zu  
neuem Leben erweckt werden.

# AUXOL rettet Ihr Haar

★ Auxol ist ein neuartiges, nach beson-  
derem Verfahren hergestelltes Haartonikum von  
universeller und ungewöhnlich inten-  
siver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar  
wächst stark und elastisch nach. Es hat Glanz und  
Fülle und ist schmiegsam und leicht frisierbar.

F. WOLFF &amp; SOHN • KARLSRUHE

Stempel-Kreuter-Giessen  
Klischees aller Art  
Zahlungsfähiges Fachgeschäft für Büroartikel als  
Vertreter gesucht

Todesmütige  
Berichter  
zeigen den Krieg an allen Fronten  
in dem neuen Heft der Zeitschrift  
**DIE WEHRMACHT**  
HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO  
DER DEUTSCHEN WEHRMACHT.  
*Heute neu!*  
An allen Verkaufsstellen erhältlich.  
Preis: 25 Pfg.



**Weltbekannt**  
durch gute Arzneimittel  
und Feinchemikalien

Knoll AG · Chemische Fabriken · Ludwigshafen am Rhein

Für Ärzte und Apotheker  
**Seuchenbekämpfung**



Alle Präparate nur durch Apotheken  
zu beziehen

#### Heirats- anzeigen

##### WEIHNACHTS- WUNSCH!

Zwei  
**Reichsdeutsche**,  
178 groß, wün-  
schen zwei nette  
und liebe Mädels  
aus Riga kennen-  
zulernen, nicht  
über 26 Jahre, zw.  
Heirat. Offerten  
evtl. mit Bild  
(Rückgabe) und  
auch einzelne Off.  
unt. B. E. 1717.

##### Herr

Junggeselle,  
wünscht Weib-  
schaften und Jah-  
reswechsel bei  
deutschsprech. Fa-  
milie zu verbrin-  
gen. Angeb. un-  
ter E. 1677.

Drei  
**Rheinländer**  
suchen die Be-  
kannschaft dreier  
netter, Rigaer  
Mädels  
zwecks Heirat.  
Offerten unter D.  
B. 1719.

##### Diversa

**Tanzlehrerin**  
Eug. Seelneze

Carl-Schirren-Str.  
Nr. 17-9.

Ruf 27606

erteilt Tanzun-  
den nach Indi-  
vidual-Methode.

##### Fusspflege

Eingew. Nägel,  
Dicknägel,  
Hornhaut,  
Hühneraugen.  
Empl. von 10 bis  
12 und 17 bis 19  
Uhr. Rich.-Wag-  
ner-Str. 10-4.

ACHTUNG!  
Wer braucht

**Holz sägen**

und spalten zu  
lassen?  
Kahnzeische Str.  
75-3, Resnais



**Er kann lachen**, denn er weiß aus Erfahrung, daß man seine Zähne durch reichliche Kalk-  
und Vitamin-Zufuhr gesund erhalten kann.

Aus der Mappe der Tropenwerke, Köln-Mülheim



**bei Kopfschmerz**

**NEOKRATIN!**

Wenn nicht erhaltlich, Postzusendung durch den Erzeuger

Apotheker Dr. A. Kutlák, Wien III/40

## Briefmarken

der ehem. Randstaaten,  
sowie  
neue Lokalausgaben  
in grösseren Mengen gesucht.

Angebote mit Preis erbittet

**GUIDO TYRON & CO., DANZIG**

## Hartnäckige Hustenqualen und Bronchitis

chronische Bronchitis, hartnäckige Hustenqualen und Atembeschwerden werden bei Kindern mit **Dr. Richter's Lungenheilmittel**, aus einem natürlichen, erprobten Rezept, das die Lungen heilt, oft geradezu in wenigen Tagen beseitigt. Das Heilmittel ist in jeder Apotheke zu haben. Preis 1,50 Mark. (In Ostland 1,25 Mark.)

**Dr. Richter's Lungenheilmittel**

Schreiben Sie an MEDOPHARM, München 62, R 127

## Geldschränke

verschiedene Grössen  
**verkauft**

die Zentralfiliale der Latvijas Banka

Zu besichtigen am 23. Dez. von 10-12 Uhr Sandstr. 1/3, in der Materialien-Niederlage.

Preisofferten nebst Preisangeboten sind der Administrativen Abteilung der Zentralfiliale der Latvijas Banka, Riga, Hermann-Göring-Str. 2-a bis zum 27. Dezember d. J. 12 Uhr einzureichen.

**Zentralfiliale der Latvijas Banka**

## Programm der Rigaer Lichtspielhäuser

ab 22. Dezember	
<b>AINA</b> Wallstr. 23/25	<b>FALSCHEIMUNZER</b> Kisten Heiberg, Theodor Loos TIERKINDER Anf. 16, Sonnt. 14
<b>DAILE</b> Kr.-Barons-Str. Nr. 31	<b>BOCCACCIO</b> Willy Fritsch, Heli Platenzeller MYSTERIUM DES LEBENS Anf. 16, Sonnt. 14
<b>ETNA</b> Ferdinand-Str. 72	<b>DIE GUTE SIEBEN</b> Johannes Riemann, Käthe Haack, Carole Höhn Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>FORTUNA</b> Adolf-Hilfer-Str. 32	<b>UNSER KLEINER JUNGE</b> Jessie Vihrog, Ernst von Klipstein Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>GAISMA</b> Revaler Str. 54	<b>DER TWICE JUDE</b> SCHIFF OHNE KLASSEN Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>GRAND-KINO</b> Carl-Schirren-Str. 52/54	<b>FRAU IM STROM</b> Hertha Feiler, Antia Hörbiger Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>KASINO</b> Adolf-Hilfer-Str. 60	<b>EIN NEUTS EUROPA</b> ENTSTEHT DREI RAUBER IM PELZ GESUNDE FRAU - GESUNDES VOLK Anf. 15, Sonnt. 13
<b>KRISTAL-PALACE</b> Pleskauer Str. Nr. 2	<b>Achtung! FEIND HORT MITI</b> Michael Bohnen, Christian Kayser Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>LIESMA</b> Einigkeits-Allee 30	<b>DER FLORENTINER HUT</b> Heinz Rühmann, Hetti Kirchner Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>RENESSANCE</b> Gr. Lagerstr. Nr. 44	<b>FRAU NACH MASS</b> Lena Marchbach, Hans Söhner Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>SPLENDID-PALACE</b> Wolter-von-Plettenberg-Ring 61	<b>DIE ROTHSCHILDS</b> Carl Kuhlmann, Hilde Weissner Anf. 16, Sonnt. 14
<b>TEIKA</b> Berliner Platz Nr. 2	<b>TRENCK DER PANDUR</b> Hans Albers, Sybille Schmitt, Hilde Weissner Anf. 16, Sonnt. 13.30
<b>VENECIA</b> Dantonsche Str. 29/31	<b>OPERNRAIL</b> Heli Platenzeller, Paul Hörbiger Anf. 16, Sonnt. 13.30

In jedem Programm - neueste Wochenschau.

Sonntag, den 21. Dezember, 10.30 Uhr  
auf der RIGAER RENNBahn

**Trabrennen**

Preis der Zweijährigen

Nächste Renntage 26. Dezember und 1. Januar

## Wer kann Auskunft geben?

AN DIE ÄLTESTE  
GENERATION LIVLANDS!

Wo verbleibt mein Vater  
Orest Eugen von Seydler?

geb. in Livland, d. 2. 2. 1848,  
wenn tot, dann wo und wann  
gestorben, und wo sein um 6  
Jahre jüngerer Bruder

**Annastol-Gustav**

Ist! Mein Vater wollte im Sommer 1904 in Russland auf dem Gute Rugodischtsche, Station Kallina der Rikins-Bologowsk Eisenbahn, Nachricht erheben an Angelika Meyer, Posen, Tirlitzstrasse 7, W. 6.

Hallo, meiner lieben  
**Milze, Marie, Herbert**  
**nebst Familie**

allen Verwandten und Bekannten  
tausend Grüsse und ein gesund-  
heitlich frohes Weihnachtsfest  
wünscht Wilh. Thomson, Riga,  
Pleskauer Str. 67, W. 17.

## Amandus Seitert

(bis 1918 in der Brauerei  
"KYMME" wohnend)  
bittet alle Bekannte um  
Angabe ihrer Adresse.

L. B. 1706.

## Horrido!

Den Kameraden des ehem.  
Jägerbundes I. L. Freunden und  
Bekannten senden Weihnachts-  
grüsse und wünschen ein frohes  
neues Jahr die Oberförster i. R.  
Hermann Blum und Alfred  
Schäfer, Riga, Kalnietische  
Strasse 32-a.

Wer weiss etwas vom Geschick  
**Karl Sarowskis**  
nebst Frau  
**Elsa Sarowskis**  
und Sohn Sigurd (4jährig), die  
am 14. Juni d. J. verschleppt  
worden sind. Bitte die Schwe-  
ster zu benachrichtigen: Frau  
Anita Waskis, Riga, Richard-  
Wagner-Strasse 135-1.

Frau Jentsch sucht ihren  
Mann, Hauptmann (Kapitän) des  
ehem. Pionier-Bataillons  
**Friedrich Jentsch**,  
verschleppt am 14. Juni d. J.  
aus d. Lager Liten. Bitte zu  
benachrichtigen Riga, Salven-  
Str. 62, W. 1.

Wo befinden sich  
**die 4 deutschen Soldaten**,  
die im Frühjahr 1919 von Neu-Bergfried, Hof Warkviet,  
aus (zwischen Mitau und Bauke) meine Mutter auf dem  
Hofe Nagle jenseits der Aa vor dem sicheren Tode durch  
die dort hausherrn Bolschewisten gerettet haben? Bitte  
um ein Lebenszeichen an:

**Wilhelm Friedenberg**  
Emburg, bei Mitau/Ostland, Ges. "Pasoft"

## Das Rigaer Opernhaus

Sonntag, 21. Dez. um 12 Uhr  
„DER FLIEGENDE HOLLANDER“  
Um 18 Uhr  
Ballett „DON QUICHOTTE“  
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr  
Ballett „DON QUICHOTTE“  
Donnerstag, 25. Dez. um 12 Uhr  
„ZIGUENERBARON“  
Um 18 Uhr  
„DER FLIEGENDE HOLLANDER“  
Freitag, 26. Dez. um 12 Uhr  
„GRAF VON LUXEMBURG“  
Um 18 Uhr  
Ballett „DON QUICHOTTE“  
Am 27. Dezember ist die Kasse  
am Nachmittage geschlossen.

## Dailes-Theater

Sonntag, 21. Dez. um 13 Uhr  
MAJIA und PALJA  
Um 18 Uhr  
MUNCHHAUSENS HEIRAT  
Dienstag, 23. Dez. um 18 Uhr  
MUNCHHAUSENS HEIRAT  
Donnerstag, 25. Dez. um 13 Uhr  
MAJIA und PALJA  
Um 18 Uhr  
MUNCHHAUSENS HEIRAT  
Freitag, 26. Dez. um 13 Uhr  
MAJIA und PALJA  
Um 18 Uhr  
DIE SEEWOLFE

## Zirkus

Riga, Bismarckstrasse 4.  
Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

## Fest-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

Meine Adresse  
**Mohensalza**,  
Mors-Wessel-Str. 60  
**ALFRED FLERN**

**Frau P. Ranting**  
Wünschen Dir ein frohes  
Fest!

**A. u. E. Wilsinsch**  
Riga, Kr.-Barons-  
Strasse 26-a, W. 1

## Alice Reilent

Walk (Estland). Frohe Weihnachten  
und ein frohes Neujahr wünscht  
**EDUARD RUGULIS**,  
Riga, Wagner-Strasse 21/23 - 4.

## HALLO, POSEN!

Herzlichste Glückwünsche zum  
herzlichen Weihnachtsfest  
**Erich Reltov**  
POSEN,  
wünscht alles Gute Deine dich  
immer liebende  
**ERNA ERDMANIS**,  
Adolf-Hilfer-Strasse 4-10.

## Fröhliche Weihnachten

Neues Jahr  
wünschen unseren Verwandten  
und Bekannten Fam. KASPERO-  
WITSCH und Helene LANTRE-  
WITZ. Unsere Anschrift ist:  
Nördlingen/Bayern, Augsburg-  
Strasse 2.

Frau Ranaschewitz, Riga, Ba-  
jars Str. 31-5, sucht ihren Mann  
den Kraftfahrer

## Alexander Ranaschewitz

den die Bolschewisten zwingen  
von der Krukenhöfischen Strasse  
Flüchtlinge nach Russland zu fah-  
ren.

Jakob Weillands, Mitau, Mahter-  
Strasse 33-8, sucht seine 16jährige  
Tochter

## Melita Weillands,

die am 27. Juni 1941 vom Vollzugs-  
ausschuss in Eley verschleppt wor-  
den ist.

Wer weiss etwas vom Geschick  
**Herbert Alfred Kruhse**,  
Beamter der Rigaer Präfektur,  
29jährig, wohnhaft in Riga, der am  
31. Juli 1940 in Windau verhaftet  
worden? Er befand sich noch am  
16. Juni d. J. dortselbst. Bitte die  
Schwester zu benachrichtigen  
Marthastrasse 3-15.

Wer weiss etwas vom Geschick  
**Herbert Alfred Kruhse**,  
Beamter der Rigaer Präfektur,  
29jährig, wohnhaft in Riga, der am  
31. Juli 1940 in Windau verhaftet  
worden? Er befand sich noch am  
16. Juni d. J. dortselbst. Bitte die  
Schwester zu benachrichtigen  
Marthastrasse 3-15.

## Ein paar Personen

werden frdl. aufgefordert, ihre  
Freizeit zu Weihnachten in der Fa-  
milie Treumann zu verbringen  
Kurland, Wessite, Hof Kleuzahn,  
Fennar Weesite 2.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

ACHTUNG!  
Hiermit fordere ich alle meine  
Besteller auf, ihre bestellten  
Sparscheiben und Sparverträge  
möglichst bald abzuholen.  
Auch wünsche ich meiner Kund-  
schaft ein frohliches Weihnachts-  
fest. Topferwerkstatt H. P. LUTZ,  
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrudes) Str.  
Nr. 26, Ruf. 98509.

## HAUSLICHE VORRATSWIRTSCHAFT

## Der Katastrophenmensch

Die Geschichte der häuslichen Vor-  
rathaltung reicht bis ins Altertum  
zurück. Hier wird der Weg gebil-  
det, der durch die Jahrhunderte  
schliesslich zum Ideal der Hausbal-  
konisierung führte.



Unablässig und unerschrocken  
ist von Gelehrten im Laufe der Jahr-  
hunderte immer wieder um die Ver-  
vollkommenung der Konservierungs-  
technik gerungen worden. Ein be-  
wunderndes Bild dieses wagemutigen  
Forschertums liefert das Schicksal  
Denis Papins, der seiner zahlreichen  
gefährlichen Experimente wegen den  
Ehrentitel »Katastrophenmensch«  
verdient. Er hat, von Leibniz ge-  
fördert, in Marburg a. d. L. den  
ersten Dampfkocheopf konstruiert,  
mit Hilfe von Wasserdampf ein Va-  
kuum erzeugt und mit seinem »Di-  
gester« bereits Gelees von hohem  
Wohlgeschmack gemacht. So gilt  
auch er uns als einer der Wegbereiter  
zum WECK-VERFAHREN



Ein paar Personen  
werden frdl. aufgefordert, ihre  
Freizeit zu Weihnachten in der Fa-  
milie Treumann zu verbringen  
Kurland, Wessite, Hof Kleuzahn,  
Fennar Weesite 2.

**Dralle**

Ein Saunawasser wie es sein soll!

Zuverlässig wirksam bei allen Hauterkrankungen  
und zugleich eine wundervolle Erfrischung:  
**Dr. Dralle's Birkenwasser.**

Kr.-Barons-Str. 34,  
W. 14, T. 23876.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Erste Durchführungsbestimmung

#### über die Neugestaltung des Einzelhandels vom 16. Dezember 1941

Die Neugestaltung des privaten Einzelhandels erfolgt stufenweise. Zunächst soll jenen Einzelhändlern, die durch den Bolschewismus ihrer Existenz beraubt worden sind, die Möglichkeit geboten werden, in ihren früheren Geschäftsräumen ihr Unternehmen neu aufzubauen.

Auf Grund des § 21 der Anordnung über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. Oktober 1941 (Verk. Bl. 41 S. 29) ordne ich daher an:

§ 1 Früheren Eigentümern von Einzelhandelsunternehmen, die ihnen nach dem 17. Juni 1940 durch Nationalisierung verlustig gegangen sind und am 20. Juni 1941 noch betrieben wurden, kann auf Antrag ihr früheres Unternehmen zurückgegeben werden, sofern

- a) ein öffentliches Bedürfnis vorliegt und
  - b) der Inhaber persönlich und fachlich geeignet ist.
- (2) Ob die Betriebe nach der Nationalisierung der Handelsverwaltung, einer anderen Staatsverwaltung, einer Genossenschaftszentrale oder einzelnen Genossenschaften übergeben worden sind, ist hierbei unerheblich.

§ 2 (1) Einzelhandel ist der Handelszweig, der die Waren unmittelbar dem letzten Verbraucher zuführt mit Ausnahme des Warendeservierens.

(2) Zum Einzelhandel im Sinne dieser Bestimmungen gehören nicht die Grossbetriebe des Einzelhandels, wie Kauf- und Warenhäuser und Gross-Filialbetriebe, dagegen wohl Verkaufsstellen der Verbrauchergenossenschaften und feste Marktstände.

(3) Ausserdem unterliegen diesen Bestimmungen auch Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Badestuben, Bewachungs- und Versteigerungsbetriebe. Ausgenommen sind Kantinen von Behörden und Unternehmungen, deren Betrieb sich auf den Kreis der dort beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter beschränkt.

§ 3 Die fachliche Eignung ist nur dann als gegeben zu betrachten, wenn Prüfungszeugnisse vorgelegt werden können oder für den Einzelhandel eine mindestens fünfjährige Beschäftigung als kaufmännischer Lehrling, Angestellter oder selbständiger Kaufmann, für die anderen Berufswege eine mindestens fünfjährige Tätigkeit im Beruf nachgewiesen werden kann.

Zum Nachweis der fachlichen Eignung kann die Ablegung einer Prüfung verlangt werden.

§ 4 (1) Ehefrauen der früheren letzten Eigentümer von nationalisierten Einzelhandelsgeschäften, die von den Bolschewisten verschleppt worden sind, sowie deren unversorgte Kinder können auf Antrag zur Wiederaufnahme des Betriebes in den früheren Geschäftsräumen zugelassen werden. Angehörige von Verschleppten erhalten den Betrieb zu treuen Händen für den Verschleppten. Der Nachweis der persönlichen Eignung muss erbracht werden. Kann die fachliche Eignung nicht nachgewiesen werden, muss eine persönlich und fachlich geeignete Person mit der Leitung des Betriebes beauftragt werden.

(2) Soweit Witwen und unversorgte Kinder von verstorbenen Einzelhändlern deren Unternehmen vor der Nationalisierung weitergeführt haben, können diese auf Antrag zur Wiederaufnahme des Betriebes in den früheren Geschäftsräumen zugelassen werden, wenn die persönliche Eignung nachgewiesen ist. Der Nachweis der erforderlichen Fachkunde muss binnen zwei Jahren nach der Zulassung erbracht werden. Solange die fachliche Eignung nicht nachgewiesen ist, muss eine persönlich und fachlich geeignete Person mit der Leitung des Betriebes beauftragt werden. Ist der Fachkundennachweis binnen zwei Jahren nicht erbracht, so muss der Betrieb verkauft oder geschlossen werden.

(3) Die gleiche Regelung gilt für Witwen und unversorgte Kinder der früheren letzten Eigentümer von nationalisierten Einzelhandelsgeschäften, die nach der Nationalisierung und vor der Wiederzulassung des Betriebes gestorben sind.

(4) Im Einzelfall kann der Generalkommissar eine Ausnahmeregelung treffen.

(5) Die Vorschriften des § 1 finden Anwendung.

§ 5 (1) Der Antrag auf Zulassung zur Wiederaufnahme des Betriebes ist bis zum 31. März 1942 an die einheimische staatliche Handelsverwaltung zu richten. Dem Antrag ist ein Führungszeugnis der zuständigen Dienststelle der einheimischen Polizei in doppelter Ausführung beizufügen. Der Antrag hat zu enthalten:

- a) ein Inventarverzeichnis des zu überlassenden Betriebes auf Grund des Nationalisierungsprotokolls, das im Original mit einzureichen ist;
- b) ein Verzeichnis der Personen, die in dem Betrieb beschäftigt werden sollen;
- c) Angaben über das Unternehmen, von dem der Betrieb übernommen werden soll;
- d) Angaben, ob der Betrieb zur Zeit ruht oder tätig ist;
- e) Angaben über die Warengruppen, die früher geführt worden sind und diejenigen, die künftig behandelt werden sollen;
- f) der Antragsteller hat ferner Angaben über seine fachliche Ausbildung und seine bisherige Tätigkeit im Beruf zu machen.

(2) Für die Antragstellung ist ein von der einheimischen staatlichen Handelsverwaltung herauszugebendes Antragsformular zu benutzen.

§ 6 Die einheimische staatliche Handelsverwaltung hat dem Generalkommissar die Anträge listenmässig unter Beifügung einer Abschrift des polizeilichen Führungszeugnisses namhaft zu machen.

§ 7 (1) Die einheimische staatliche Handelsverwaltung hört zu den Anträgen die öffentlichen Unternehmungen, bzw. die Genossenschaften, denen das Unternehmen bisher gehört hat. Liegt der Betrieb in einer Stadt, die eine Wirtschaftsabteilung bei der Stadtverwaltung besitzt, so ist auch diese zu hören.

(2) Liegen die Ausserungen dieser Stellen vor, so leitet die einheimische staatliche Handelsverwaltung den Antrag nach Prüfung und Klärstellung der vermögensrechtlichen Seite des Privatierungsvergnisses mit ihrer Stellungnahme dem Bevollmächtigten für den Einzelhandel zur Entscheidung zu. Diesem steht zur Beratung ein Ausschuss zur Seite.

§ 8 (1) Anträge auf Rückgabe von Betrieben, die nach dem 1. September 1939 einem deutschen Umsiedler gehört haben, sind zusammen mit den Unterlagen dem Generalkommissar zu zuleiten, der über die weitere Behandlung dieser Anträge entscheidet.

(2) Das gleiche gilt für Anträge auf Rückgabe von Betrieben, die bis zum 17. Juni 1940 einem deutschen oder einem ausländischen Staatsangehörigen gehört haben.

§ 9 Der Antrag ist abzulehnen

- a) wenn sich der Generalkommissar gegen die Rückgabe des Betriebes an den Antragsteller ausspricht;

b) wenn die Voraussetzungen des § 11 der Anordnung über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. Oktober 1941 nicht vorliegen;

c) wenn der Antragsteller kreditbedürftig ist und ihm der zur Übernahme und Führung des Betriebes erforderliche Kredit nicht zur Verfügung gestellt worden ist.

§ 10 Die Zulassung muss nähere Angaben über die zu führenden Waren enthalten. Es können auch weitere Auflagen gemacht werden.

In dem Bescheid ist auch der Tag des Ausscheidens des Betriebes aus dem öffentlichen Unternehmen bzw. der Genossenschaft zu bestimmen.

§ 11 Die Entscheidungen des Bevollmächtigten für den Einzelhandel können durch den zuständigen Generalkommissar abgeändert oder aufgehoben werden.

§ 12 (1) Den zugelassenen früheren letzten Eigentümern und den zugelassenen Ehefrauen und Witwen und unversorgten Kindern derselben ist derjenige Teil der Einrichtung, der im Nationalisierungsprotokoll aufgeführt ist und sich am 17. Oktober 1941 noch in den früheren Geschäftsräumen befand, unentgeltlich zu überlassen.

(2) Die in den Geschäftsräumen weiter vorhandenen Einrichtungengegenstände können zum Zweitverkauft werden.

(3) Das Warenlager geht zu den derzeitigen Einstandspreisen in das Eigentum des neuen Betriebinhabers über. Für schwerverkauftliche Waren ist ein Abschlag zu gewähren. Die Bewertung erfolgt auf Grund einer Inventur, die vom Abgeber und Übernehmer gemeinsam zu erstellen ist unter Mitwirkung eines Beauftragten des Bevollmächtigten für den Einzelhandel.

§ 13 Forderungen und Verbindlichkeiten, die während der Zugehörigkeit des Betriebes zu einem öffentlichen Unternehmen bzw. einer Genossenschaft entstanden sind, gehen nicht auf den neuen Eigentümer über.

§ 14 Der Antragsteller hat für die Rückgabe des Betriebes eine Abgabe zu entrichten, deren Erhebung der Generalkommissar regelt. Die Abgabe wird durch den Bevollmächtigten für den Einzelhandel eingezogen.

§ 15 Die Generalkommissare können weitere Durchführungsbestimmungen erlassen.

§ 16 Diese Bestimmungen treten in dem Gebiet der Generalbezirke Lettland und Litauen mit der Verkündung in Kraft.

Riga, den 16. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

LOHSE

## Anordnung

### über die Verwaltung des städtischen Hausbesitzes vom 15. Dezember 1941

§ 1 (1) Die Gebietskommissare werden ermächtigt, vorbehaltlich der endgültigen Regelung der Eigentumsverhältnisse den früheren Eigentümern die Verwaltung und Nutzung von städtischen Wohnhäusern und zugehörigen Grundstücken zu übertragen, die durch bolschewistische Nationalisierungsmassnahmen der Verwaltung durch die öffentliche Hand unterstellt wurden.

(2) Ist der frühere Eigentümer unbekannten Aufenthalts oder nach der Nationalisierung des Grundstückes gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen nur in Betracht der Ehegatte, Abkömmlinge und Eltern.

(3) Die Verwaltung und Nutzung darf nicht an Personen übertragen werden, die die Gewähr für eine ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des Hauses oder Grundstückes nicht bieten. Die Übertragung darf auch nicht stattfinden, wenn die Zuverlässigkeit des Antragstellers nicht gegeben ist, oder ein öffentliches Interesse entgegensteht.

§ 2 Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt durch schriftliche Einweisungsverfügung.

§ 3 (1) Der in die Verwaltung und Nutzung Eingewiesene ist für die ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung des ihm zugewiesenen Gebäudes oder Grundstückes verantwortlich.

(2) Die Einweisung kann jederzeit widerrufen werden. Sie ist zu widerrufen, wenn der Eingewiesene die ihm nach Absatz 1 obliegenden Pflichten nicht erfüllt.

§ 4 (1) Der Eingewiesene ist zur Nutzung des Gebäudes oder Grundstücks wie ein Niessbraucher berechtigt.

(2) Ist die Verwaltung und Nutzung einem Angehörigen des früheren Berechtigten gemäss § 1 Absatz 2 übertragen, so ist dieser dem früheren Berechtigten oder seinem Erben wie ein Beauftragter verantwortlich.

§ 5 Der Eingewiesene ist verpflichtet, die auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu erfüllen.

§ 6 Der Reichskommissar für das Ostland erlässt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7 Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie gilt nicht für den Generalbezirk Weissruthenien.

Riga, den 15. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

LOHSE

## Anordnung

### auf dem Gebiet der Lohnsteuer vom 17. Dezember 1941

§ 1 Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, unterliegen mit ihrem Arbeitslohn der Besteuerung nach den Anordnungen der Generalkommissare über die Lohnsteuer. Anzuwenden ist die Anordnung des Generalkommissars, in dessen Bezirk sich die Arbeitslohn auszahlende Kasse befindet.

§ 2 (1) Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Arbeitslohn aus einem in Bereich des Reichskommissars für das Ostland gelegenen öffentlichen Kasse des Reichs (einschliesslich der Kassen der Wehrmacht) oder aus einer in diesem Gebiete gelegenen Kasse eines reichsdeutschen privaten Unternehmens erhalten, werden bis auf weiteres nach Massgabe der deutschen Lohnsteuerbestimmungen besteuert.

(2) Die einbehaltenen Beträge sind bis auf weiteres unter der Bezeichnung „Lohnsteuer von ...“ auf das Konto des zuständigen Generalkommissars bei der Reichskreditkassa abzuführen.

§ 3 Arbeitnehmer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Arbeitslohn von einem nichtreichsdeutschen Arbeitgeber

erhalten, werden mit diesem Arbeitslohn bis auf weiteres nach Massgabe der Anordnungen der Generalkommissare über die Lohnsteuer besteuert. Anzuwenden ist die Anordnung des Generalkommissars, in dessen Bezirk sich die Arbeitslohn auszahlende Kasse befindet.

§ 4 Die Anordnung tritt in den Generalbezirken Lettland, Litauen und Weissruthenien mit Wirkung vom 1. November 1941, im Generalbezirk Ostland mit Wirkung vom 5. Dezember 1941 in Kraft.

Riga, den 17. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland

LOHSE

## Anordnung

### über die Schonzeiten von Rehwild vom 25. Oktober 1941

Auf Grund des § 5 Abs. 2 der Anordnung über die Jagdausübung im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland vom 18. Oktober 1941 (Verk. Bl. S.) bestimme ich in Abänderung der in der Anlage 2 aufgeführten Schonzeiten:

Einziger Paragraph.

Männliches und weibliches Rehwild ist für die Zeit vom 15. November 1941 bis 30. Juni 1943 mit der Jagd zu verschonen. Sein Abschuss ist innerhalb dieser Zeit verboten.

Riga, den 25. Oktober 1941.

Der Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete

In Vertretung: gez. FRUNDT

## Ausführungsbestimmungen Nr. 1

### des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiet der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. November 1941

Zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. 11. 1941 werden folgende Ausführungsbestimmungen für den Generalbezirk Lettland erlassen:

§ 1 Zum Zweck der beschleunigten Erfassung von Eiern haben sämtliche Hühnerhalter in den Monaten Dezember 1941 und Januar 1942 je Monat für je 5 Hühner 2 Eier abzuliefern.

§ 2 Mit der Erfassung der Eier wird der Zentralverband der lettischen Milchwirte und die vom Verbande dazu ermächtigten Stellen beauftragt.

§ 3 Die Gebietskommissare und die ihnen untergeordneten Stellen haben die Durchführung dieser Ausführungsbestimmungen zu überwachen.

§ 4 Zuwiderhandlungen werden laut Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. 11. 1941 nach § 12 bestraft.

§ 5 Die Ausführungsbestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 9. Dez. 1941.

Der Generalkommissar in Riga

I. A.: LUTHJE

## Ausführungsbestimmungen Nr. 2

### des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischwirtschaft vom 16. September 1941

(1) Alle gewerblich Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betriebe haben von jedem geschlachteten Schwein 8 kg Flomen und Rückenfell mit Schwarte in frischem Zustande abzuliefern.

(2) Die Ablieferungspflicht entfällt bei notgeschlachteten Schweinen unter 80 kg Lebendgewicht.

(3) Die „Bekona Eksports“ (Fleischzentrale) wird gemäss §§ 3, 6 und 8 der Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischwirtschaft vom 16. September 1941 beauftragt, die Fetterlassung vorzunehmen.

(4) Diese Bestimmungen treten mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Riga, den 9. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga

I. A.: LUTHJE

## Bekanntmachung

### betr. Lebensmittellisten für Reichsangehörige

1. Sämtliche aus dem Deutschen Reich zureisende Reichsangehörige müssen zur Erlangung der Lebensmittellisten eine Bescheinigung ihrer Heimatbehörde vorlegen, aus der ersichtlich ist, bis zu welchem Zeitpunkt der Betreffende mit Lebensmittellisten versehen ist.

2. Deutsche Reichsangehörige, die nicht im Besitz der zu 1 genannten Bescheinigung sind, erhalten vorschussweise Lebensmittellisten bis zum Eintreffen der zu 1 geforderten Bescheinigung. Auf Grund der angegebenen Bescheinigung erfolgt die An- bzw. Aufrechnung auf den Bezug der Lebensmittellisten.

Riga, den 14. 12. 1941

Der Generalkommissar in Riga

I. A. gez. LUTHJE

## Bekanntmachung

Hiermit zeigt das Unternehmen „Jelziela“ an, dass die Annahmestellen des Unternehmens in Riga von allen Spiellokalen und anderen gleichartigen Unternehmungen angesammelte Knochen mit Gewicht über 20 kg abholen wird. Ist die Menge der Knochen geringer, müssen die Leiter der genannten Unternehmen selbst für die Ablieferung der Knochen in Sammelstellen des Unternehmens „Jelziela“ sorgen.

Sammel- und Verarbeitungs-Unternehmen „Jelziela“, Riga, Lettgaller Str. 68. Fernr. 27353.

**RADIO**

und Kauf von Radiogeräten und Teilen. Radiolaboratorium, Werkstatt u. Fachgeschäft. W. Beerdrisch, Pleskauer Str. 38. Ruf 93631.

**M. BUTZLERS**

**Fotolaboratorium**

Riga, W.-v.-Plettenberg-Ring 77.

ENTWICKELT, KOPIERT, VERGRÖßERT, Leica-Filme und Blitzlicht.



Am 12. Dezember 1941 verschied

**Provisor Theodor v. Eggert**

Die Bestattung findet Dienstag, den 23. Dezember 1941 um 14 Uhr von der Kapelle auf dem Thorensberger Friedhofe, bei der Lutherkirche, statt.

Die Tochter und der Schwiegersohn  
in Gotenhafen  
und die Schwägerin.

Ein Trauergottesdienst für

**Alexej von Versmann**

findet am Sonntag, dem 21. Dezember 1941 in der Orthodoxen Kathedrale (in der Adolf-Hitler-Strasse) um 12.30 Uhr statt.

**KLEINE ANZEIGEN**

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

**Stellenangebote**

**Glaser**  
für Industriebauten  
für das Ostgebiet gesucht.  
Evtl. können jüngere Leute  
angelernt werden.  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Dortmund (Westfalen)  
Wehrstr. 2.

**Hausgehilfin**

zum 1. 1. 1942 für Landarztpraxis  
gesucht, Anfr. an Dr. Struve,  
Kruglanken, Kreis Angerburg, Ost-  
preussen.

**Hausmädchen**

Erfahrenes, freundliches  
nach Deutschland gesucht.  
ALFRED PAWELZIK,  
Bad Eisen bei Bückeburg.

**Lehrer gesucht**

zur Einrichtung eines Lehrkurses  
für  
**deutsche Einheitskurzschrift**  
für die Gefolgenschaftsmitglieder  
grosser deutscher Gesellschaft.  
Angebote unter L. 1724

Redegewandte

**Damen  
und  
Herren**

für Abonnementswerbung in Riga  
**gesucht**

Grösster Wert wird auf beste Um-  
gangsformen und gutes Äussere  
gelegt. Die Tätigkeit bietet dem  
Flüssigen ausserordentliche Ver-  
dienstmöglichkeiten. Angebote  
erbeten D. L. 1722.

**Kraftfahrer!**

Für das Gebiet Lettland werden baldigst Männer in  
jedem Alter zum Transport wirtschaftlicher Güter als  
**Kraftfahrer und Beifahrer** eingestellt.  
Gegebenenfalls kostenlose Ausbildung, guter Ver-  
dienst bei warmer Unterkunft, Verpflegung und Be-  
kleidung.  
Meldung täglich von 9—12 Uhr, beim Gebietskom-  
missar, Arbeitsamt Riga, Yorkstrasse 29-31 (Alzargu  
leia) II. Stock, Saal 2.

PRIV.-DOZENT

**Dr. med. Nik. Větra**

Facharzt für Innere Krankheiten  
empfangt jetzt Hermann-Göring-  
Str. 27/29, W. 2, Fernruf 22862.

Dr.

**J. Straumanis**

Nieren- und Harn-Krankheiten.  
Empfang: Kr.-Barons-Str. 11-3,  
v. 16-17, Ruf 26261.

RUSS. LEHRERIN  
STUNDEN  
im  
Klavierspiel  
nach d. Progr. d.  
Konservatoriums  
Freiherr-v.-Stein-  
str. 5-7 Uhr.  
Franz. Sprache  
wünscht. Reichs-  
deutscher schnell-  
stens zu erlernen.  
Es wird auch Wert  
auf Gedächtnis-  
tausch hinsichtlich  
hiesiger jurist. Go-  
zigenesen gelegt.  
Angeb. unter Was  
Str. 136, W. D.  
D. 1723.

UNTERRICHT  
im  
Klavierspiel  
nach d. Progr. d.  
Konservatoriums  
Freiherr-v.-Stein-  
str. 5-7 Uhr.  
Franz. Sprache  
wünscht. Reichs-  
deutscher schnell-  
stens zu erlernen.  
Es wird auch Wert  
auf Gedächtnis-  
tausch hinsichtlich  
hiesiger jurist. Go-  
zigenesen gelegt.  
Angeb. unter Was  
Str. 136, W. D.  
D. 1723.

Letztlichen  
Sprachunterricht  
erteilt Studentin  
der Philologie,  
Am Philosophen-  
gang/Dangwerg-  
str. 136, W. D.  
D. 1723.

BIERKRAGEN  
und  
SILBERSACHEN  
verkauft.  
Anfr.-Wagner-Str.  
geb. unt. K. 1698  
Nr. 36, im Kiost.

**Stellengesuche****Kontoristin**

Deutsch und Lettisch beherr-  
schend, sucht in Riga passende  
Stellung. Kenntnisse in Kartho-  
tektur vorhanden. Ange-  
bote unter B. S. 1663.

**Kaufgesuche**

**Marken**  
besonders  
ettland, Estland,  
Litauen,  
A. Morawjoff,  
Kalkstr. Nr. 34,  
Tel. 32231.

**LEDERMANTEL**  
REITSTIEFEL,  
Gr. 42,  
zu kaufen ge-  
sucht. Offert. un-  
ter A. U. 1718.

**TEPPICH**  
3,5x4,25 m,  
HERRENPELZ  
ohne Krage und  
Kronwald-Ring 4,  
W. 24-a.

**Radio**  
Koffer, Batterie  
od. Auto-Empfän-  
ger, zu kauf. ge-  
sucht. Angeb. un-  
ter R. 1720.

**Kleinfeld-  
Kamera**  
neu oder ge-  
braucht, zu kaufen  
gesucht. Angeb.  
unter D. T. 1703.

**RECHEN-  
MASCHINE**  
und  
VERVIEL-  
FÄLTIGUNG-  
MASCHINE  
sollt zu kaufen  
gesucht.  
Angebote unter  
H. 1688.

**Standsauger**  
zu verkaufen  
Baermals-Str. 38,  
m. Schlittschuhen,  
zu verkaufen  
Baermals-Str. 38,  
Strassenbahn 11  
Endstation.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Amtliche Bekanntmachungen****Mitteilung an die Gerbereien**

Im Zusammenhang mit der Anordnung — Leder Nr. 8 — des Reichskommissars für das Ostland vom 15. November 1941 über Umsatz mit rohen Häuten und Fellen gibt die N/U. A/G. „Adu un vilnas centrāle“ folgendes bekannt:

Alle Gerbereien, auf welche der § 6 dieser Anordnung sich bezieht, haben der „Adu un vilnas centrāle“ Riga, Albert-von-Buxhoeveden-Platz 1, Postfach 12, bis zum 10. Januar 1942 die vorhandenen Bestände an rohen Häuten und Fellen nach folgendem Muster zu melden:

- 1) Menge und Art der bis zum 1. August 1941 zur Lohngerbung angenommenen und in den Gerbereien befindlichen Häute und Felle, ihre Anzahl und Gewicht;
- 2) Menge und Art der nach dem 1. August 1941 zur Lohngerbung angenommenen Häute und Felle, wobei anzugeben sind:
  - a) Menge und Art der noch nicht ausgearbeiteten Häute und Felle,
  - b) Menge und Art des in Arbeit befindlichen Leders,
  - c) Menge und Art des fertigen Leders.
 Nebst der Zahl der ausgearbeiteten Häute und Felle und fertigen Leder ist auch das Gewicht bzw. das Ausmass anzugeben;
- 3) Auch die Inhaber der Gerbereien haben in der in ihrem Besitz befindlichen Häute, Felle und Leder, die in den §§ 1 und 2 geordneten Angaben auszufüllen.

Alle Häute und Felle sind unverzüglich, bis spätestens 30. Januar 1942, an die Sammelstellen der „Adu un vilnas centrāle“ abzuliefern.

Die Sammelstellen der „Adu un vilnas centrāle“ geben über die von jedem Eigentümer abgelieferten Häute und Felle (laut Registrierung der Gerbereien) einen Ablieferungsschein aus und zahlen den Gerberien den Gegenwert der Häute und Felle nach den festgesetzten Einkaufspreisen in bar aus. Die weitere Abrechnung mit den Eigentümern erfolgt durch die Gerbereien, welche die Häute und Felle zur Lohngerbung angenommen haben.

Fertige Leder als auch ausgearbeitete Häute und Felle sind nach ihrer Fertigstellung sorgsam aufzubewahren oder an das Lederlager der „Adu un vilnas centrāle“ abzuliefern.

Aushändigung von Häuten, Fellen und Leder an Privatpersonen, Zivil- oder Militärbehörden kann in jedem Einzelfalle nur mit der Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland, Hauptstadt III a Ref. 2 (Leder), Riga, Sandstrasse 1, oder der Verteilungs- und Versorgungsstelle Riga, Sandstrasse 6, erfolgen.

Alle rohen, halbfertigen und fertigen Pelzstücke dürfen ohne besondere Genehmigung dem Wehrmachtsbeschaffungsamt in Riga oder dessen Beauftragten ausgeliefert werden.

Den Gegenwert des fertigen Leders bezahlt die „Adu un vilnas centrāle“ den Gerberien nach den bestehenden Bestimmungen. Die Abrechnung mit den Eigentümern von Leder erfolgt durch die Gerbereien.

Künftig sind die erwähnten Berichte über rohe und ausgearbeitete Häute und Felle und fertiges Leder der „Adu un vilnas centrāle“ regelmässig zum 1. jedes Monats bis zur endgültigen Liquidation der Vorräte der Gerbereien einzureichen.

N/U. A/G. „Adu un vilnas centrāle“.

**Die Aufbau-  
nahrung**

ausgegeben mit  
der Heilungsb-  
teilnahme, für Ihr Kind:

**Burkhardt's  
Bollhorn-Kindermehl**

für die Mädel, als Brot, als voll-  
wertiger Beistand zu Gemüse und Obst.  
Einfache Zubereitung.

**Durch Wiederholung**  
gewinnt eine Kleinanzeige  
nicht nur an Wert, sondern  
wird durch Gewährung eines  
Wiederholungsclassess

**BILLIGER!**

ANZEIGEN-ANNAHME  
Schmiedestr. Nr. 29.

**Kaufe**

Klavier, Gold-  
schänke, Möbel  
einzelne Gegen-  
stände und Ein-  
zelteile. Kristall,  
Nähmasch. Pelz u.  
a. G. Dorpat-  
Str. 33/35, Tele-  
fon 2959. Mar-  
tinson.

**KAUFE  
Möbel,  
Geschirr**

u. a. Haushalt-  
gegenstände, Ple-  
skauer Str. 12,  
(im Laden), Tele-  
fon 3410, Upmalis.

**Mietgesuche**

Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**

SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Mietgesuche**  
Möbliertes  
Zimmer  
in Stadtmittel  
per sofort  
gesucht.  
Angebote unter  
G. L. 1715.

**Zu verkaufen:**  
SCHÖNES  
SPIELZEUG,  
COUCH,  
SCHREIB-  
MASCHINE.  
Ab 11 Uhr morgens  
Saubische Str. 1,  
Wohn. 4.

**Eigenheim**  
neu, 2stöckig,  
8 Wohn. resp. 16  
Zimmer, in Trans-  
duna (Champere),  
schön gelegen,  
m. 3800 qm Grund-  
stück eiligst ver-  
käuflich. Angebo-  
te unter G. L. 1694.

**Efasit  
PUDER**

**Füße erfrischt,  
überangestrengt,  
brennend?**

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen,  
rath (Efasit)-Puders. Er trocknet, befeuchtet  
übermässige Schwitzabsonderung, verhilft  
Nerven, Bluthäuten, Berührungsschäden  
für Mollusken. Für die heftigste Fußpflege  
(Efasit)-Puders. «Ereme u. -Zinctur.

Etwa 75 Pfg.  
Molluskenbeule 50 Pfg.  
In Apotheken, Drogerien  
u. Fachgeschäften erhältlich.

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

Die Meistbietenden können das Verzeichnis der  
Maschinen und die Bedingungen bis zum  
24. 12. d. J. (einschl.) in der Hauptverwaltung,  
v. d. Goltz-Ring Nr. 1, W. 4, einsehen.  
Angebote sind daselbst am 27. 12. 1941  
von 10—12 Uhr einzureichen.

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

Die Meistbietenden können das Verzeichnis der  
Maschinen und die Bedingungen bis zum  
24. 12. d. J. (einschl.) in der Hauptverwaltung,  
v. d. Goltz-Ring Nr. 1, W. 4, einsehen.  
Angebote sind daselbst am 27. 12. 1941  
von 10—12 Uhr einzureichen.

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

Die Meistbietenden können das Verzeichnis der  
Maschinen und die Bedingungen bis zum  
24. 12. d. J. (einschl.) in der Hauptverwaltung,  
v. d. Goltz-Ring Nr. 1, W. 4, einsehen.  
Angebote sind daselbst am 27. 12. 1941  
von 10—12 Uhr einzureichen.

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

Die Meistbietenden können das Verzeichnis der  
Maschinen und die Bedingungen bis zum  
24. 12. d. J. (einschl.) in der Hauptverwaltung,  
v. d. Goltz-Ring Nr. 1, W. 4, einsehen.  
Angebote sind daselbst am 27. 12. 1941  
von 10—12 Uhr einzureichen.



**Heilmann's  
Kuchengelb**  
mit Vanillin-Zucker  
Verschont das  
Selbstgebackene  
Im einschlägigen Fachhandel zu haben

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

Die Meistbietenden können das Verzeichnis der  
Maschinen und die Bedingungen bis zum  
24. 12. d. J. (einschl.) in der Hauptverwaltung,  
v. d. Goltz-Ring Nr. 1, W. 4, einsehen.  
Angebote sind daselbst am 27. 12. 1941  
von 10—12 Uhr einzureichen.

**Die Rigaer  
Gaststättenbetriebsgemeinschaft**  
vermietet das

**Bau- und Reparaturkontor  
einschl. Maschinen u. Zubehör.**

# Hier grüsst die Heimat

## In Oberkrain wick die Not

Klagenfurt, im Dezember

Wenn man Oberkrain, das ehemals jugoslawische, jetzt zu Kärnten gekommene fruchtbare Land zwischen Triglav und Steiner Alpen sieht, kann man es kaum für möglich halten, dass hier einst Not herrschen konnte. Herrliche Wiesen und Felder, prächtige Wälder, fischreiche Flüsse und Bäche und fruchtbare Alpen machen das rund 2000 Geviertkilometer grosse Stück Erde zu einem Gebirgsparadies, das ausser seinem guten Boden und seinen fleissigen Menschen auch Schönheiten aufweist, die es zum ausgesprochenen Fremdenverkehrsgebiet machen. Dass viel Geld ins Land geströmt ist, darüber kann es keinen Zweifel geben. Dass diese Dinarer aber nicht den Weg in die Taschen des Volkes fanden, ist ebenso sicher. Oberkrain und besonders das Gebiet um den Veldeesee war eben nur Aushängeschild für die oberen Zehntausend. Prächtige Hotelpaläste, Prunkstrassen und Dekorationsdörfer — für den jungen Peter war ein solches errichtet, das in seiner geschmacklosen Bauart kaum seinesgleichen findet — und Slowenische Reichthum und Fortschritt vortäuschen. Und neben dieser Scheinprosperität verkam ein Land.

Die Fehler der Vergangenheit sind am besten an den Massnahmen von Heute zu sehen. Neben umfangreichen Strassen, Brücken, Neubauten, die einestheils wegen der vielen Sprengungen, andertheils wegen der bisherigen Unzulänglichkeit des Verkehrsnetzes notwendig waren, neben zahlreichen Neubauten von Behördengebäuden, durch die ungezählte Wohnungen frei werden, werden jetzt Hunderte von Kilometern an Güterwegen gebaut, die dem Gebirgsbauern seine Arbeit erleichtern sollen. In dieser Hinsicht muss Pionierarbeit getan werden. In landwirtschaftlicher Beziehung wird die Obstproduktion ausgebaut, beziehungsweise auf rationellen Betrieb umgestellt. Die gerade im Kriege so wichtige Schweinezucht muss überhaupt erst aufgebaut werden, da sie in den Oberkrainer Bezirken bisher überhaupt keine Rolle gespielt hat. Eine eigene Aktion ermöglicht jetzt den Bauern die Erwerbung von Zuchtebern und Jungsauen zu besonders günstigen Bedingungen. Das Rassenwirth in der Pferdezucht wird beseitigt und die Geflügelzucht,

die bislang nur kümmerlich entwickelt war, wird verstärkt. Um dem Mangel an Brotgetreide abzuwehren, muss der Anbau von Mais, der ernährungsmässig sowieso weniger wertvoll ist, zurückgedrängt werden.

Auf diese Weise wird ein grosser Schritt zur wirtschaftlichen Vervollständigung des infolge seiner Lage südlich eines mächtigen Gebirgszuges verkehrsmässig nicht besonders günstig gelegenen Gebietes getan, womit in erster Linie den Oberkrainern selbst geholfen ist, die bisher z. B. nur Maisbrot und das in ungenügenden Mengen bekommen haben.

Etwas völlig Unbegreifliches war die unter dem früheren Regime vorhandene grosse Arbeitslosigkeit in Oberkrain. Wenn man sich die weitgehende Industrialisierung dieses Gebietes und die Tatsache vor Augen hält, dass Krain unter der alten Donaumonarchie zu den reichsten Kronländern zählte, kann man die Existenz der verlumten, herumlungenden Gestalten nicht verstehen, die Gott sei Dank gleich in den ersten Wochen nach der deutschen Besetzung verschwunden sind. Die Textil-, Leder-, Holz-, Stahl- und Veredelungsindustrie, sowie die zahlreichen Wasserkraftwerke des Landes arbeiteten zwar, zahlten aber Schundlöhne. Das Kapital wanderte fast restlos ins Ausland, so dass der bodenständigen Be-

völkerung nur die schwere Arbeit blieb. Das Unvermögen der damaligen Regierung, durch eine planvolle Wirtschaftsführung die Schätze Krains wirklich nutzbringend auszubeuten, führte zu dem sonderbaren Zustand, dass ein von aussen blühend und geschäftig aussehendes Gebiet seinen Söhnen weder genügend Brot noch genügend Arbeit geben konnte.

Beides ist heute für die Arbeiter Oberkrains in genügendem Ausmasse vorhanden, trotz einer ausgedehnten Umstellung der krainischen Industrie, die modernisiert und den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen des Reiches angepasst werden muss.

Mit Oberkrainern zu sprechen und ihre nüchterne Betrachtungsweise der Gegenwart gegenüber zu beobachten, ist lehrreich, denn diese Menschen, die im Begriffe waren, ihr eigentliches Wesen zu verlieren, sehen viele Dinge anders als wir. Sie sind alle froh, dass die Misswirtschaft aufgehört hat, und bewundern das Neue, das man ihnen bisher schlecht gemacht oder verschwiegen hat. Sie wissen aber auch, was sie verloren und nachzuholen haben und was von ihnen aufgegeben werden muss. Dass der Deutsche keine Halbheiten duldet, haben sie gehört. Sie sind sich aber auch darüber klar, dass der Wohlstand ihres Landes, der bislang auf einen kleinen Kreis beschränkt war, nur gehoben werden kann.

Besonders die schon vor 1918 Erwachsenen, die das alles aus eigener Erfahrung schon richtig zu deuten wissen, sind nun glücklich; sie sprechen mit Begeisterung von Klagenfurt, Graz und Wien und fragen viel über die anderen Gegenden des Reiches, zu dem sie von nun an gehören. Es ist nicht leicht für sie sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, welch riesigem Block sie jetzt angehören.

Kollegger

## Spinnstuben im hessischen Dorf

Kassel, im Dezember

Im Herbst, wenn die Kartoffeln und Runkeln geerntet und das Feld für die neue Ernte bestellt ist, wenn der Hausschlachter im hessischen Bauernhaus einkehrt und die dringende Arbeit getan ist, dann rüstet sich das Dorf zur winterlichen Geselligkeit in den gemütlichen Bauernstuben: die Spinnstubenzeit beginnt! Sie wird auch in diesem Jahr wieder alle die jungen Mädel an den langen Abenden zusammenführen zu Arbeit, frohen Liedern und lustigem Scherz. Nur eines wird fehlen, die junge Mannschaft trägt den grauen Rock, sie kann nicht teilnehmen an der harmlosen Fröhlichkeit des Dorfes. Desto eifriger werden die Mädchen dabei sein, an diesen Abenden nützliche Dinge zu arbeiten.

Der Gau Kurhessen war früher eine der reichsten Schafgegenden Deutsch-

lands. Auf seinem Schafbestand beruhte die blühende Tuchindustrie am Laufe der Fulda, wo heute noch bedeutende Textilunternehmen ihren Sitz haben. Die Sitte der Spinnstube mit ihrem alten Brauchtum ist im Kurhessischen nie ausgestorben, sie kam auf neue zu schönstem Blühen in allen Dörfern, als seit der Machtübernahme der Schafbestand überall wieder zunahm.

In diesem Jahr werden an den Spinnstubenabenden die Feldpostbriefe von der Front von Hand zu Hand gehen, man wird den jungen Soldaten vielleicht gemeinsame Briefe schreiben, man wird für sie kleine nützliche Dinge arbeiten und sie mit Geschenken erfreuen. So werden auch die jungen Männer des Dorfes dabei sein, denn die Gedanken gehen hin und her zwischen Front und Heimat. Und kommt dann einer im



Wie überall, wo deutsche Truppen vormarschieren: blitzschneller Brückenschlag in Oberkrain. Aufn.: DZ-Archiv

grauen Rock auf Urlaub, dann wird die Spinnstube wieder ihren alten schönen Charakter haben, denn die Spinnstube ist nicht etwa eine eigene Angelegenheit der Mädchen, nein, die jungen Männer freuen sich zu Herbstbeginn vielleicht noch mehr auf diese gemütlichen Abende, die so viel Scherz und Neckerei bringen und auf denen manch zartes Band angesponnen wird, das dann für Lebenszeit seine Haltbarkeit erweisen muss.

Die Spinnstube zieht im Dorf umher von Haus zu Haus, wo junge Mädchen wohnen. Je zwei oder drei Jahrgänge bilden eine Spinnstubenrotte, wobei „Rotte“ die Bezeichnung „Gruppe“ ersetzt. Da erklingen dann die schönen alten Volks- und Spinnstubenlieder, die Burschen taugen allmählich auf und die Neckereien erwecken vergnügliches Schmunzeln und fröhliches Gelächter, bis der Abend mit einer gut gedeckten Kaffeetafel abgeschlossen wird.

So geht es den Winter hindurch. Wenn der März herankommt und die Uhr bei Tag sechs schlägt, dann heisst es für das junge Volk, Abschied zu nehmen von der Spinnstube. Dieser Abschluss wahrte noch heute die alten

Überlieferungen und Bräuche, die insbesondere in den Trachtengebieten Oberhessen und Schwalm noch von starker Lebendigkeit erfüllt sind. Es ist die Feier der „langen Nacht“, die auch Brotwend oder Scherabend, Brateabend oder Scheideabend, genannt wird.

Der Brateabend bewegt schon lange vorher die Gemüter des jungen Volkes, denn es müssen ja allerlei Vorbereitungen getroffen werden, um den Abschied festlich zu begehen. Mehrere Spinnstubenrotten tun sich zusammen und feiern gemeinsam im Gasthaus. In den Häusern der jungen Mädchen wird schon Tage vorher geräutert. Die Mädchen sorgen für Kuchen, Brot und Wurst, während die Burschen die Musik bezahlen und für die Getränke aufkommen. Die Hauptrolle bei dem Festmahl bilden die Bratwürste, die in grossen Mengen verteilt werden und von denen der Abschiedsabend einer seiner verschiedenen Namen hat. Dann wird gesungen, bis nun die Musikanten erscheinen sind und der Tanz angeht. In der Schwalm eröffnet der „Schwalm“ mit seiner reizvollen Melodie den bunten Reigen. So wird abwechselnd gesungen und getanzt, bis etwa um Mitternacht, wenn zum „Langen Walzer“ aufgerufen wird, von dem der Name „Lange Nacht“ stammt.

Helle Jauchzer leiten den Tanz ein, wenn nun die Burschen die Mädchen zum Tanz holen, denn dieser Walzer gehört den Liebespaaren. Unermüdlich wirbeln die Paare und hören nicht auf, im Walzerschritt den Saal zu messen, bis die Musik erschöpft den Wettstreit aufgibt. Nun gibt es Kaffee und Kuchen, damit ist aber der Scheideabend noch nicht zu Ende. Die Eltern haben für diesen Tag bereitwillig Urlaub gegeben. Bis in die frühen Morgenstunden hiedeln die Tanzklänge durch das stille Dorf. Oft wird an diesem Abend zwischen den Liebespaaren der Verlobungstag festgesetzt, denn das ist der tiefere Sinn der Abschiedsfeier, dass im Laufe des Sommers wieder manches Pärchen aus der Rotte scheidet und als junges Ehepaar die Burschen und Mädchen der Spinnstube zu einer schönen Feier einlädt.

Die alten Bräuche werden in den Kriegszeit nicht weitergeführt, sie werden aber nach dem siegreichen Ende des Krieges wieder in ihre alten Rechte eintreten und mit ursprünglicher Fröhlichkeit wird das junge Volk dann wieder seine Spinnstubenzeit erfüllen.

Rold Mengel



„Schwalm Bauerntanz“ — ein Gemälde des bekannten Malers der trachtenbunten kurhessischen Schwalm, Prof. Carl Bantze am Marburger Museum

Aufnahme: Eberth, Kassel